



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Lernschwierigkeiten für deutschsprachige
TschechischlernerInnen in Österreich unter besonderer
Berücksichtigung von Orthoepie und Orthographie“

Verfasser

Jürgen Manfred Pristl

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 243 370

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Slawistik Tschechisch

Betreuer:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Stefan Michael Newerkla

gewidmet meiner Tochter Lara Sophie

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen sehr herzlich bedanken, die durch ihre Unterstützung zu einem erfolgreichen Studienabschluss beitrugen.

In erster Linie bedanke ich mich bei meinem Diplomarbeitsbetreuer Univ.-Prof. Mag. Dr. Stefan Michael Newerkla, der mich in zahlreichen Lehrveranstaltungen von meinem ersten Semester an durch mein gesamtes Studium begleitete und mich ganz besonders in der Diplomarbeitsphase sowohl fachlich als auch auf Newerkla'sche Art und Weise motivierend unterstützte.

Ganz besonderer Dank für die aufopfernde Unterstützung jeglicher Art während der letzten Jahre gilt meiner Familie, darunter vor allem meiner Tochter Lara Sophie und ihrer Mutter Daria Izabela, die mir in schwierigen Phasen außerordentlich viel Kraft und Durchhaltevermögen schenkten.

Nicht zuletzt bedanke ich mich bei allen Freunden und anderen Wegbegleitern für die zahlreichen gemeinsamen Stunden, die ebenfalls wesentlichen Anteil an einer gelungenen Studienzeit tragen.

Wien, 2012

Jürgen Manfred Pristl

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	10
2. ALLGEMEINE CHARAKTERISIERUNG DES TSCHJECHISCHEN	14
2.1. HISTORISCHE ENTWICKLUNG DES TSCHJECHISCHEN	14
2.2. HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER TSCHJECHISCHEN PHONETIK	19
2.3. DAS HEUTIGE TSCHJECHISCH	20
2.4. HAUPTUNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEM TSCHJECHISCHEN UND SLOWAKISCHEN	21
2.5. HAUPTUNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEM TSCHJECHISCHEN UND DEUTSCHEN.....	23
2.5.1. Deklination.....	24
2.5.2. Konjugation	25
2.5.3. Syntax	28
3. KLASSIFIZIERUNG UND CHARAKTERISIERUNG DER	
 SPRACHLAUTE	29
3.1. KONSONANTEN	29
3.1.1. Artikulationsstelle und Artikulationsorgan.....	29
3.1.2. Artikulationsmodus.....	31
3.1.3. Überwindungsmodus	32
3.1.4. Artikulationsintensität.....	33
3.1.5. Phonation	33
3.2. VOKALE	34
3.2.1. Hohe, mittlere und tiefe Vokale.....	34
3.2.2. Vordere, zentrale und hintere Vokale	35
3.2.3. Gerundete und nicht gerundete Vokale	36
3.2.4. Gespannte und ungespannte Vokale	36
3.2.5. Kurze und lange Vokale	37
3.3. DIPHTHONGE.....	37
3.4. KOARTIKULATION.....	37
4. DAS TSCHJECHISCHE UND DEUTSCHE ALPHABET IM VERGLEICH....	39
4.1. DAS TSCHJECHISCHE VOKALSYSTEM	41
4.2. DAS TSCHJECHISCHE KONSONANTENSYSYTEM.....	42
4.3. TSCHJECHISCHE UND DEUTSCHE VOKALE UND DIPHTHONGE IM VERGLEICH.....	42
4.4. TSCHJECHISCHE UND DEUTSCHE KONSONANTEN IM VERGLEICH	43
5. SCHWIERIGKEITEN DER TSCHJECHISCHEN ORTHOGRAPHIE	44
5.1. DIAKRITIKA	45
5.2. I/Y, Í/Ý-SCHREIBWEISE	45
5.3. E, Ě-SCHREIBWEISE	48
5.4. Ú, Ů-SCHREIBWEISE	49
5.5. S, Z-SCHREIBWEISE	50
5.6. GROß- UND KLEINSCHREIBUNG.....	50
5.7. FREMDWÖRTER.....	51
5.8. SILBENTRENNUNG.....	52
5.9. ABKÜRZUNGEN	52
5.10. INTERPUNKTION	52

6. SCHWIERIGKEITEN DER TSCHECHISCHEN (UND DEUTSCHEN)

ORTHOEPIE.....	53
6.1. VOKALISCHE SCHWIERIGKEITEN	54
6.1.1. Vokalquantität	54
6.1.2. Geschlossene vs. offene Vokale	56
6.1.2.1. langes geschlossenes a vs. kurzes offenes	56
6.1.2.2. langes geschlossenes o vs. kurzes offenes	56
6.1.2.3. langes geschlossenes u vs. kurzes offenes	57
6.1.2.4. langes geschlossenes i vs. kurzes offenes	57
6.1.2.5. langes geschlossenes ü vs. kurzes offenes	58
6.1.2.6. langes geschlossenes ö vs. kurzes offenes	59
6.1.2.7. langes geschlossenes e vs. kurzes offenes	59
6.1.2.8. langes offenes e	60
6.1.2.9. [ə]	60
6.1.3. Diphthonge	61
6.2. KONSONANTISCHE SCHWIERIGKEITEN	62
6.2.1. Das tschechische ř und die r-Laute	62
6.2.2. Aussprache von Konsonantengruppen und Buchstabenkombinationen	66
6.2.3. Regressive, artikulatorische und progressive Assimilation.....	68
6.2.4. Auslautverhärtung	69
6.2.5. Aspiration	70
6.2.6. Die Englaute [ç] (ich-Laut) und [x] (ach-Laut)	71
6.2.7. Der Hauchlaut [h]	72
6.2.8. Der Nasal [ŋ]	73
6.2.9. Weitere Besonderheiten bei Konsonanten	74
6.3. AKZENT	75
7. SCHWIERIGKEITEN DER TSCHECHISCHEN	
SUBSTANTIVDEKLINATION	77
7.1. DEKLINATIONSMUSTER DER TSCHECHISCHEN SUBSTANTIVA	78
7.1.1. Maskulina	78
7.1.2. Feminina	79
7.1.3. Neutra	80
7.2. DEKLINATION DER MASKULINA	80
7.2.1. unbelebte Maskulina	81
7.2.2. belebte Maskulina	82
7.2.3. unregelmäßige Deklinationen der Maskulina	85
7.3. DEKLINATION DER FEMININA	86
7.3.1. vokalisch auslautende Feminina	86
7.3.2. konsonantisch auslautende Feminina	87
7.3.3. unregelmäßige Deklinationen der Feminina	89
7.4. DEKLINATION DER NEUTRA	89
8. RESÜMEE	93
9. SHRUTÍ.....	94
9.1. ÚVOD	94
9.2. VŠEOBECNÁ CHARAKTERISTIKA ČESKÉHO JAZYKA	94
9.3. KLASIFIKACE A CHARAKTERISTIKA HLÁSEK	95
9.4. ČESKÁ ABECEDA	95

9.5. ÚSKALÍ ČESKÉ ORTOGRAFIE	96
9.5.1. Diakritika	96
9.5.2. Psaní i/y, í/ý	96
9.5.3. Psaní e, ě	97
9.5.4. Psaní ú, ů	97
9.5.5. Psaní s, z	97
9.5.6. Psaní velkých a malých písmen	98
9.5.7. Cizí slova	98
9.5.8. Dělení slov na slabiky	98
9.5.9. Zkratky	99
9.5.10. Interpunkce	99
9.6. ÚSKALÍ ČESKÉ (A NĚMECKÉ) ORTOEPIE	99
9.6.1. Délka (kvantita) samohlásek	99
9.6.2. Zavřené vs. otevřené samohlásky	100
9.6.3. Dvojhlasíky	100
9.6.4. České ř a hlásky r	100
9.6.5. Výslovnost souhláskových skupin a kombinací písmen	101
9.6.6. Regresivní, artikulační a progresivní asimilace	101
9.6.7. Změna poslední znělé souhlásky v neznělou	102
9.6.8. Aspirace (přídech)	102
9.6.9. Úžinové hlásky [ç] (hláska ich) a [x] (hláska ach)	103
9.6.10. Aspirovaná hláska [h]	103
9.6.11. Nosová hláska [ŋ]	103
9.6.12. Přízvuk	103
9.7. ÚSKALÍ SKLOŇOVÁNÍ PODSTATNÝCH JMEN V ČEŠTINĚ	104
9.7.1. Skloňování podstatných jmen rodu mužského	104
9.7.1.1. neživotná maskulina	104
9.7.1.2. životná maskulina	104
9.7.2. Skloňování podstatných jmen rodu ženského	105
9.7.2.1. feminina končící na samohlásku	105
9.7.2.2. feminina končící na souhlásku	106
9.7.3. Skloňování podstatných jmen středního rodu	106
9.8. RESUMÉ	107
10. LITERATURVERZEICHNIS	108
11. LEBENSLAUF	112

1. Einleitung

Jeder Fremdsprachenlerner muss sich beim näheren Studium unausweichlich mit den wichtigen Teildisziplinen der Sprachwissenschaft (z. B. Phonetik, Phonologie, Morphologie, Syntax, Orthographie, Lexikologie, Lexikographie, Stilistik) auseinandersetzen. Das phonetische System hat im Gesamtsystem einer Sprache eine grundlegende Bedeutung und ein sehr breites Aufgabengebiet. Es dient vor allem der orthoepischen Korrektheit bzw. der Aneignung einer deutlichen und reinen Aussprache und der Verbesserung orthographischer Leistungen. Obwohl der Kommunikationsfähigkeit und vor allem dem Beherrschen einer normgerechten Aussprache und Intonation im Fremdsprachenunterricht immer mehr Bedeutung beigemessen wird, steht man den Problemen der Phonetik im Vergleich zur Grammatik- und Lexikforschung noch immer nicht aufgeschlossen gegenüber¹ – und das, obwohl die Phonetik im Gegensatz zur Grammatik und Lexik nicht schrittweise erlernbar ist, sondern zusätzlich ein gewisses Sprachgefühl erfordert. In Fachkreisen wird oft darüber diskutiert, dass die Resultate des Fremdsprachenunterrichts nicht zufriedenstellen. Als Ursachen sehen viele Forscher die Bagatellisierung der Aussprachefehler und eine allgemeine Unterschätzung der Notwendigkeit eines systematischen Phonetikunterrichts. Sehr häufig fehlt die Zeit, sich ausreichend mit phonetischen Problemen zu befassen oder gar die Vielzahl der Schwächen bzw. Fehler in der Aussprache zu beheben. Für schriftliche Arbeiten sind phonetische Belange zwar unerheblich, für die mündliche Beherrschung einer Fremdsprache jedoch umso bedeutender, da durch eine inkorrekte Aussprache und Intonation der Verständigungseffekt zweifellos beeinträchtigt ist. Fremdsprachenlernende erreichen nur schwer ihr Ziel, wenn sie lediglich über ungenaue Vorstellungen über Phonetik bzw. über ungenügend entwickelte phonetische Fertigkeiten verfügen und die komplizierten Beziehungen zwischen Lautung und Schrift nicht durchschauen. Diese beiden Komponenten gehören eng zueinander, bilden die materielle Basis einer Sprache und sind zugleich auch die Voraussetzung, um andere Fertigkeiten (Hören, Lesen, Schreiben, Sprechen) zu erarbeiten. Vor allem für die Kommunikation ist das Beherrschen von lautsprachlichen Kenntnissen relevant, da ohne Phonetik keine

¹ Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 3+7; Vgl. Rausch, Rudolf & Ilka Rausch: *Deutsche Phonetik für Ausländer*, ⁷2002, S. 11

Redekommunikation stattfinden kann. Da man durch das Streben nach phonetischer Korrektheit die Kommunikation nicht hemmt, sondern fördert, sollte sie ein fester Bestandteil und Gegenstand des Fremdsprachenunterrichts sein. Als sehr problematisch betrachtet man die Zielstellungen der Phonetik im Unterricht. Erste Probleme entstehen bereits aus der ungenügenden Qualifizierung der Lehrer, von denen die meisten zwar fließend kommunizieren können und grammatikalische Regeln beherrschen und anwenden, aber nicht alle streben danach, dass die Aussprache und Intonation der Fremdsprache ein möglichst hohes Niveau erreicht. Sie sind häufig diejenigen, die ihren Schülern eine falsche Aussprache vermitteln, was sie später viel Mühe kostet, diese wieder zu korrigieren. Zusätzlich fehlen geeignete Lehrwerke und Materialien. Lehrende klagen über mangelhafte Fertigkeiten vieler Lernender beim Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben. Obwohl es sehr schwierig ist, sich um Korrektheit zu bemühen bzw. eine normgerechte Aussprache zu erreichen, zeigen viele Fremdsprachenlerner wie z. B. Dolmetscher, dass es möglich ist, annähernd an die Aussprache eines Muttersprachlers heranzukommen. Nicht für jeden Lernenden ist dieses Ziel realistisch, aber zumindest einen bestimmten Grad der Perfektion in Aussprache und Intonation sollte jeder anstreben. Eine Voraussetzung für das Kommunizieren in der Fremdsprache ist es, Laute zu identifizieren, zu erkennen, sie in den Text richtig einzubetten. Das wichtigste Ziel des Fremdsprachenunterrichts, nämlich die Kommunikationsfähigkeit, kann nur dann erreicht werden, wenn man von Beginn an auf keine phonetischen Erscheinungen verzichtet und schon in ersten Worten und Kurzsätzen, die gelernt werden, auf korrekte Aussprache achtet. Forscher haben längst erkannt, dass es sich bei der Aussprache um keine randständige Teilfertigkeit des Sprechens handelt und eine richtige Lautidentifizierung zur Erkennbarkeit der Wörter eines ganzen Textes beiträgt. Die Erfahrung zeigt, dass eine Vernachlässigung der Ausspracheschulung zu Kommunikationsbarrieren führen kann. Daher ist es sehr wichtig, dass Lehrer Aussprachefehler nicht stillschweigend tolerieren, sondern diese von Anfang an korrigieren.²

Die vorliegende Diplomarbeit, die sich sowohl an Lernende als auch Lehrende wendet, soll sämtlichen interessierten Benutzern durch das Herausarbeiten der orthoepischen Lernschwierigkeiten die Aneignung einer Aussprache ermöglichen, die den Erfordernissen der Standardaussprache beim öffentlichen Vortrag entspricht – und

² Vgl. Adamcová, Livia: *Praktische Phonetik des Deutschen*, 1996, S. 9-12

somit gleichermaßen als unauffällig angesehen werden kann –, und ihnen zugleich auch beim Erwerb einer korrekten Orthographie helfen, indem sie gezielt auf Probleme der Rechtschreibung hinweist. Um das zu realisieren, ist nicht nur ein hohes Maß an Übungsbereitschaft der Lernenden erforderlich, sondern auch ein geeignetes Material, das die notwendigen theoretischen Fakten, die Zusammenhänge und Abhängigkeiten in methodisch gut durchdachter Weise darlegt und sie in einer für den Benutzer günstigen Reihenfolge arrangiert.³

Im Mittelpunkt des Interesses stehen in erster Linie die orthoepischen und orthographischen Lernschwierigkeiten der deutschsprachigen Tschechischlerner, wobei in dieser Arbeit nur die aktuellen Standardsprachen Gegenstand der Untersuchungen sind und sich das Deutsche auf jene in Österreich gesprochene Varietät reduziert. Unter Standardsprache verstehen wir die in einem bestimmten Sinne höchste Existenzform, die eine Sprache auf einer bestimmten Etappe der nationalen oder der sozialen Entwicklung der Sprachträger erreichen kann. Diese Existenzform kann durch folgende Kriterien charakterisiert werden: Sie ist polyvalent, d. h. sie dient allen Bereichen des Lebens einer Nation, weist in Rechtschreibung, Aussprache, Grammatik und Wortschatz eine kodifizierte Norm auf, ist allgemein verbindlich für alle Angehörigen einer Nation und ist stilistisch differenziert.⁴ Das aus der einschlägigen Fachliteratur unter der Bezeichnung *obecná čeština* hinreichend bekannte umgangssprachliche Tschechisch, dessen phonetische Gegebenheiten sich nicht unbeträchtlich von denjenigen der Schriftsprache unterscheiden, bleibt unberücksichtigt. Zusätzlich zu den orthoepischen und orthographischen Lernschwierigkeiten werden in der vorliegenden Arbeit auch jene der tschechischen Substantivdeklinations behandelt, da es sich aufgrund der Vielzahl der morphologischen Endungen hierbei um ein Gebiet handelt, das ausnahmslos allen Fremdsprachenlernern große Probleme bereitet.

Wie man dem Inhaltsverzeichnis entnehmen kann, beginnt die Arbeit mit einer allgemeinen Charakterisierung und historischen Entwicklung des Tschechischen, im Zuge dessen auch die wesentlichen Unterschiede zum Slowakischen und zum Deutschen herausgearbeitet werden. Darauf folgt ein sehr theoretischer Teil, der sich der Klassifizierung der Sprachlaute widmet, tschechische und deutsche Konsonanten, Vokale und Diphthonge charakterisiert und die beiden Alphabete gegenüberstellt. Die Kapitel fünf bis sieben behandeln das eigentliche Hauptthema dieser Arbeit, nämlich

³ Vgl. Rausch, Rudolf & Ilka Rausch: *Deutsche Phonetik für Ausländer*, ⁷2002, S. 11

⁴ Vgl. Lehfeldt, Werner: *Einführung in die Sprachwissenschaft für Slavisten*, ²1996, S. 32

die Lernschwierigkeiten der tschechischen Orthographie, der tschechischen und deutschen Orthographie und jene der tschechischen Substantivdeklinations.

Aufgrund der äußerst bescheidenen Anzahl der Quellen, die zu diesem Thema bereits verfasst wurden, bin ich gezwungen, von tschechischen Grammatiken ausgehend die Arbeit zu beginnen. Primär stütze ich mich auf Josef Vintr's Buch „Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte“ und auf andere Grammatiken wie z. B. Josef Vintr's „Tschechische Grammatik“, Josef Bauernöppels, Hermann Fritschs und Bernhard Bielfelds „Kurze tschechische Sprachlehre“, Bohdana Lommatzschs und Hana Adams „Kurze tschechische Sprachlehre“, Rudolf Fischers „Tschechische Grammatik“, Bohuslav Havránek und Alois Jedlička's „Česká mluvnice“ und Marie Čechová's „Čeština – řeč a jazyk“. Diese Quellen ergänze ich durch tschechische Lehrwerke – allen voran durch Bohumil Jiří Freis „Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1“, Jana Maidlová und Marek Nekula's „Tschechisch kommunikativ“, Hana Sodeyfis und Stefan Michael Newerklas's „Tschechisch. Faszination der Vielfalt“ und Stefan Michael Newerklas's Lehrveranstaltungsskript „Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis“. Auf deutscher Seite gestaltet sich die Literaturrecherche weitaus problemloser. Es scheint mir wichtig, vor allem Lívia Adamcová's Werke „Phonetik der deutschen Sprache“ bzw. „Praktische Phonetik des Deutschen“ und Siegfried Gehrmann's „Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis“ unter der Primärliteratur anzuführen. Weiters verwende ich Viera Čechenová's „Das Lautsystem des Slowakischen und des Deutschen – Lernschwierigkeiten für Deutsch lernende Slowaken“ und Norbert Morciniec's „Das Lautsystem des Deutschen und des Polnischen“, mit Hilfe derer ich – ergänzend durch Jiřina Hůrková's „Česká výslovnostní norma“ und Zdena Palková's „Fonetika a fonologie češtiny“ – versuche, Lernschwierigkeiten beim Slowakischen und Polnischen auf das Tschechische passend zu übertragen.

2. Allgemeine Charakterisierung des Tschechischen

Das Tschechische (*čeština*) ist eine indogermanische Sprache des slawischen Volkes der Tschechen und somit in verschiedenem Grade mit allen indoeuropäischen Sprachen, wie z. B. mit den germanischen, romanischen, keltischen, baltischen und mit den antiken Sprachen Griechisch und Latein, verwandt. Innerhalb der Indoeuropäer bilden die Slawen die größte Volksgruppe und gliedern sich in drei große Gruppen: die Ostslawen (u. a. Russen, Ukrainer, Weißrussen), die Südslawen (u. a. Bulgaren, Makedonen, Serben, Kroaten, Slowenen) und die Westslawen (u. a. Polen, Tschechen, Slowaken, Sorben).⁵ Gegenwärtig wird das Tschechische von ca. 10,5 Millionen Einwohnern der Länder Böhmen, Mähren und Mährisch-Schlesien, die seit der Trennung der Tschechoslowakei im Jahre 1993 den selbständigen Staat Tschechische Republik bilden, als Standard- und Amtssprache verwendet.⁶ Da das Siedlungsgebiet der Tschechen in Mitteleuropa liegt gehören sie aus kultureller Sicht zum europäischen Westen.⁷ Zu den tschechischen Volksgruppen im Ausland zählen vor allem Emigranten aus ökonomischen Gründen der Vorkriegs- und sowohl politische, als auch wirtschaftliche der Nachkriegszeit. Davon leben ca. 0,5 Millionen meist assimilierte Tschechen in den USA (Texas, Chicago), jeweils ca. 30.000 in Kanada und Kroatien (Daruvar), ca. 15.000 bis 20.000 in Österreich (Wien), ca. 10.000 in Argentinien, einige zehntausend in der Slowakei und viele verstreut in Westeuropa, vor allem in Deutschland und der Schweiz.⁸

2.1. Historische Entwicklung des Tschechischen

Mit Ausnahme der vorgeschichtlichen Zeit und bestimmter Verzerrungen in der Darstellung der Barockperiode ist die Geschichte des Tschechischen relativ gut erforscht. Bedeutende wissenschaftliche Bearbeitungen wurden von Josef Dobrovský (1792), Alois Vojtěch Šembera (1858), Václav Flajšhans (1924), Václav Vondrák

⁵ Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1*, 1997, S. 20

⁶ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 11

⁷ Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1*, 1997, S. 12

⁸ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische*, In: Rehder, Peter (ed.): *Einführung in die slavischen Sprachen*, 2006, S. 194

(1926) und Bohumil Havránek (1936) herausgegeben. Eine Übersicht findet man bei Dušan Šlosar, Radoslav Večerka (1979) und František Čuřín (1985).⁹

Periodisierung:

- vorhistorische Phase der ur- und spätslawischen Stammessprachen in Böhmen und Mähren
- Urtschechisch: Ende des 10. bis Mitte des 12. Jahrhunderts
- Altschechisch: Mitte des 12. bis Ende des 15. Jahrhunderts
- Mitteltschechisch: 16. bis 18. Jahrhundert
- Neutschechisch: 19. bis 20. Jahrhundert
- Gegenwartstschechisch¹⁰

Obwohl die slawische Besiedlung bereits Ende des 5. Jahrhunderts begann, weiß man über die Tschechen vor dem 9. Jahrhundert ziemlich wenig. Die damaligen Einwohner Böhmens und Mährens sprachen spätslawisch mit Abweichungen im Wortschatz und in der Aussprache.¹¹ Erst ab der Einführung des Altkirchenslawischen als Schriftsprache in Großmähren sind slawische Denkmäler aus dem sprachlich tschechischen Raum erhalten.¹² Diese Sprache wurde kontinuierlich mit tschechischen Elementen durchsetzt und integrierte aufgrund des Kontakts auch den heimischen Kulturdialekt.¹³ Es entstand in der Folge eine Mischsprache, die im 10. Jahrhundert noch fast gänzlich kirchenslawisch war¹⁴ und sich binnen zwei Jahrhunderten zum Urtschechischen entwickelte, das nach dem Zerfall Großmährens als Sprache des Volkes galt. Das Kirchenslawische spielte zu dieser Zeit nur mehr eine periphere Rolle und verlor im 13. Jahrhundert – als das Altschechische als neuer Kulturdialekt auftrat – zur Gänze seine Bedeutung. Da die altschechischen Änderungen in Texten gut belegt sind, stellt diese Sprache kein Konstrukt der Sprachwissenschaft, sondern die erste aus

⁹ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 143

¹⁰ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 143

¹¹ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 144-145

¹² Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1*, 1997, S. 23

¹³ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 146

¹⁴ Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1*, 1997, S. 23

historischen Denkmälern bezeugte Gestalt des Tschechischen dar. Sämtliche alttschechischen Texte, die im 13. Jahrhundert aufgezeichnet wurden, wurden in der primitiven Orthographie niedergeschrieben, die zu Beginn des 14. Jahrhunderts von der Digraphenorthographie abgelöst wurde.¹⁵ In dieser Zeit entfaltete sich die Literatur explosionsartig und es entstanden Werke, die sprachlich auf dem Niveau der damals führenden westlichen Kultursprachen (Mittellatein, Französisch, Deutsch, Italienisch) waren.¹⁶ Zu der geistlichen Lyrik und den Übersetzungen biblischer Texte wurden epische Dichtungen verfasst, die in direkter Konkurrenz zum lateinischen und vor allem zum deutschen Schaffen standen. Aufgrund der Kolonialisierung der Grenzgebiete und Niederlassungen in Prag und in den Silberbergbaustädten *Kutná Hora* 'Kuttenberg' und *Jihlava* 'Iglau' war das deutsche Element in Böhmen besonders präsent. Am Hof der letzten Přemysliden wurde ebenfalls deutsch gesprochen und für einen großen Teil des tschechischen Adels wurde das Deutsche zur Prestigesprache, was zur Folge hatte, dass viele Wörter des städtischen und adeligen Lebens aus dem Deutschen übernommen wurden und der Wortschatz am schnellsten wuchs. Das Alttschechische der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts galt nicht mehr als bloßer Kulturdiakkt, sondern als relativ stabile, gesamt-nationale, stilistisch, regional und sozial in mehrere Varietäten differenzierte Hochsprache, die aufgrund der Kontakte der Geistlichkeit und des Adels und später durch die polnischen Absolventen der Karlsuniversität einen großen Einfluss auf das benachbarte Altpolnische hatte. Im 15. Jahrhundert wurde infolge der hussitischen Kriege das Deutsche stark geschwächt und viele bis dahin überwiegend deutschsprachige Städte wurden tschechisiert. Jan Hus begann im theologischen Bereich tschechische Schriften zu verfassen und beeinflusste den damaligen Sprachusus zusätzlich durch die Verbreitung der diakritischen Orthographie. Nach der Jahrhundertmitte fand das Alttschechische auch in medizinischen und astronomischen Schriften Gebrauch.¹⁷ Bis zum 16. Jahrhundert war das humanistische Tschechisch so durchgebildet, ausdrucksreich und verfeinert, dass es als Mustersprache im ganzen Osten Mitteleuropas galt. Diese Zeit bedeutete für die tschechische Sprache einen Höhepunkt und eine Wende zugleich.¹⁸ Durch ungewöhnlich viele Wortübernahmen und Lehnwörter aus dem Deutschen und Lateinischen wurde im 16. Jahrhundert der

¹⁵ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 147-151

¹⁶ Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1*, 1997, S. 23

¹⁷ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 151-156

¹⁸ Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1*, 1997, S. 23

Wortschatz abermals in großem Ausmaß erweitert. Auch die Orthographie stabilisierte sich, da im Druckwesen der Unität aus der diakritischen und Digraphenorthographie die Brüderorthographie entstand. Die Machtübernahme der Habsburger im Jahre 1526 brachte vorerst keine Benachteiligung des Tschechischen, erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts machte sich der Einfluss des bislang verdrängten Deutschen wieder stärker bemerkbar, als zweisprachige Lehrbücher entstanden. Währenddessen wurde in den Schulen der Unität die im Jahre 1571 fertiggeschriebene Grammatik von Jan Blahoslav verwendet. 1577 schrieb Matouš Benešovsky sein oft verschmähtes Werk „Grammatica Bohemica“ zu Ende, welches später als sehr bedeutsame linguistische Leistung hervorging.¹⁹ Ebenfalls in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde die Kralitzer Bibel ins Tschechische übersetzt und in sechs Bänden gedruckt.²⁰ Ihre sprachlichen Qualitäten beeinflussten die tschechische Hochsprache über Jahrhunderte und sie wurde sowohl für die Jesuiten im 17. Jahrhundert als auch für die Aufklärer bei der Konstituierung des Neutschechischen zum Vorbild. Nach der Schlacht am Weißen Berg führte die Auswanderung der nichtkatholischen Adeligen und Bürger zu einer deutlichen Schwächung der tschechischen Bildungsschicht.²¹ Das Hochtschechische verlor nach und nach an Bedeutung, wurde nur noch von der Kirche verwendet und in Schriften durch das Deutsche oder Latein ersetzt. Das Verschwinden des Tschechischen als Kultursprache schien zum Greifen nahe, obwohl die tschechische Volkssprache noch lebendig war. Sie war jedoch in eine Reihe von stark unterschiedlichen Dialekten zerfallen, deren Ausdruckskraft vor allem auf das einfache dörfliche Leben abstellte. Lose zusammengehalten wurden sie durch das kirchliche Tschechisch, das sich etwa auf dem Entwicklungsstand der Kralitzer Bibel befand.²² Den Zentralisierungsreformen Maria Theresias ist es zu verdanken, dass das Tschechische in den Trivialschulen, an den zentralen hohen Bildungsanstalten und ab 1775 sogar an der Universität Wien unterrichtet wurde. Auch für die Erhaltung des Tschechischen in Ämtern setzte sie sich ein. In der Folge formierte sich die sogenannte nationale Erneuerung.²³ Die zentrale Gestalt war der tschechische Priester Josef Dobrovský, dessen Bestreben es war, in der ersten Phase eine sprachliche Norm zu schaffen, was ihm im Jahre 1809 mit der

¹⁹ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 159-163

²⁰ Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1*, 1997, S. 23

²¹ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 165-166

²² Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1*, 1997, S. 24

²³ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 177

Herausgabe seines Werkes „Ausführliches Lehrgebäude der böhmischen Sprache“ gelang. Als Grundlage wurde von ihm das humanistische Tschechisch des 16. Jahrhunderts (*kraličtina* bzw. *veleslavínská čeština*) herangezogen. In der zweiten Phase vermehrte in den zwanziger und dreißiger Jahren ein Kreis mit Josef Jungmann an der Spitze den tschechischen Wortschatz und brachte ihn auf den neuesten Stand.²⁴ Altschechische Wörter wurden wieder belebt, dialektale Ausdrücke wurden in die Standardsprache übernommen, es kam zu Neubildungen, zu Entlehnungen aus anderen slawischen Sprachen und zu wortgetreuen Übersetzungen.²⁵ Das von Dobrovský festgelegte und von Jungmann bereicherte, im Prinzip humanistische Tschechisch war zunächst für die Literatur und den Schriftverkehr gedacht,²⁶ führte aber aufgrund seiner Entfaltung zu einem Aufblühen der tschechischen Publizistik und ab den sechziger Jahren zu einer großen Ausweitung des Tschechischunterrichts an Gymnasien und Mittelschulen. Auch als Amtssprache konnte sich das Tschechische erneut verbreiten, und den Werken der schönen Literatur gelang es, breitere Volksschichten zu erreichen. Im Jahre 1890 kam es durch Jan Gebauer zu einer neuen, auf Josef Dobrovský basierenden Kodifizierung, die noch jahrzehntelang nachwirkte. Anlässlich der Entstehung der demokratischen Tschechoslowakei im Jahre 1918 entstanden ganz neue Fachsprachen, u. a. für die Bereiche Post, Eisenbahn, Militär, Elektrotechnik und Automobilbau. In den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde vom Prager linguistischen Kreis im Sammelband „Spisovná čeština a jazyková kultura“ die strukturell-funktionelle Theorie der Standardsprache formuliert bzw. publiziert. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Sprachentwicklung in erster Linie durch politische Änderungen wie die Vertreibung der Deutschen nach 1945, die kommunistische Machtübernahme 1948, die Wende zur Demokratie 1989 und die Entstehung der Tschechischen Republik nach der Teilung der Tschechoslowakei 1993 beeinflusst. In den demokratisierten Verhältnissen gewann die Hochsprache langsam wieder die ihr gebührende Stellung zurück. Seither blieb die grammatikalische Ebene der Standardsprache relativ stabil. Die größten Bewegungen gab es im Wortschatz.²⁷

²⁴ Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1*, 1997, S. 24

²⁵ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 179

²⁶ Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1*, 1997, S. 25

²⁷ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 181-184

2.2. Historische Entwicklung der tschechischen Phonetik

Das Tschechische zählt zu den ältesten Kultursprachen Europas und ist bereits seit dem Mittelalter Gegenstand zahlreicher Beschreibungen.²⁸ Besonders die Phonetik blickt auf eine alte und reiche Tradition zurück. Als erster deskriptiver Phonetiker des Tschechischen bzw. einer slawischen Sprache überhaupt gilt kein Geringerer als Jan Hus. Durch seine tiefe Einsicht in die lautlichen Verhältnisse des damaligen Tschechischen war es ihm möglich, die Schrift zu reformieren. Der Verfasser der „Orthographia Bohemica“ war stets darum bemüht, eine entsprechende tschechische Fachterminologie zu schaffen. Keineswegs geringere Bedeutung wird Bischof Jan Blahoslav beigemessen, der im Jahre 1571 die zwei, für junge Prediger gedachte, sehr bedeutenden Werke „Grammatika Česká“ und „Vady kazatelův“ zu Ende schrieb. Beide Schriften wurden als Ergebnis einer zwanzigjährigen Beschäftigung mit dem Tschechischen abgeschlossen und enthalten eine Fülle phonetischer Beobachtungen, die man zum Teil auch bei Jan Amos Komenský findet. Als Anhang zu František Pelzls „Grundsätze der böhmischen Sprache“ erschien im Jahre 1795 Josef Dobrovskýs Abhandlung „Prosodie“. Zu seinen Phonetica zählten die Behandlung der stimmhaften und stimmlosen Variante des ř-Lautes, Überlegungen zu Fragen der Klassifikation der Laute und zu den tschechischen Diphthongen, sowie auch Gedanken zum Problem der Sprechkultur. Die in einer Reihe von Arbeiten an verschiedenen Stellen enthaltenen phonetischen Betrachtungen Dobrovskýs wurden von Antonín Frinta in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt. Das 19. Jahrhundert brachte für die Phonetik des Tschechischen eine Vielzahl neuer Erkenntnisse. Folgende bedeutende Personen verdienen es, erwähnt zu werden: die Physiologen Jan Evangelista Purkyně und Johann Nepomuk Cžermak, der orthoepisch interessierte Philosoph Josef Durdík, der Philologe Josef Král und der Sprachwissenschaftler Jan Gebauer. Letzterer erhob die Forderung, nicht Einzellaute, sondern Lautgruppen zu untersuchen und verfasste eine Arbeit über artikulatorische Ursachen des Lautwandels mit einer Abhandlung über die artikulatorische Klassifikation der tschechischen Laute. Mit Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts begannen auch ausländische Forscher, sich mit der tschechischen Phonetik intensiver zu beschäftigen. In erster Linie ist Josef Chlumský zu nennen, der die Prager phonetische Schule gründete und seine bedeutendste Arbeit den Fragen der

²⁸ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische*, In: Rehder, Peter (ed.): *Einführung in die slavischen Sprachen*,
⁵2006, S. 194

Quantität, der Melodie und des Akzents im Tschechischen widmete. Von ihm ging die Entwicklung über Bohuslav Hála („Einführung in die Phonetik des Tschechischen auf allgemeinphonetischer Grundlage“) bis zur späteren Generation der funktional-strukturalistisch arbeitenden Gelehrten des Prager linguistischen Kreises.²⁹

2.3. Das heutige Tschechisch

Die Sprachsituation des heutigen Tschechisch ist besonders durch die ausgeprägte Opposition der geschriebenen und gesprochenen Sprache charakterisiert. Im mündlichen Sprachverkehr dominieren in Böhmen das Gemeintschechische (*obecná čeština*) und in Mähren Interdialekte bzw. Stadtsprachen mit gemeintschechischen Elementen. Eine gesamt nationale Umgangssprache (*běžná mluva*) konstituiert sich hingegen nur sehr langsam.³⁰ Tschechisch gehört zum flektierenden Sprachtyp, der insbesondere dadurch charakterisiert ist, dass er in einem einzigen Suffix mehrere grammatikalische Kategorien zum Ausdruck bringt. Im Wort *žena* ‘Frau’ kennzeichnet das Suffix *-a* den Kasus (Nom.), Numerus (Sg.) und Genus (Fem.). Darüber hinaus kann dieselbe Endung auch in anderen Paradigmen verschiedene Funktionen übernehmen, wie z. B. im Gen. und Akk. Sg. belebter Maskulina (*pána* ‘des/den Herren’) oder im Gen. Sg. und Nom. Pl. der Neutra (*města* ‘der Stadt/die Städte’). Die Suffixe *-e*, *-i* haben ähnliche Eigenschaften. Als eine Art Gegensatz dazu kann ein und dieselbe Flexionsform auch durch verschiedene Endungen ausgedrückt werden, wie z. B. der Nom. Pl. belebter Maskulina durch *-i*, *-é*, *-ové* (*muži* ‘die Männer’, *obyvatelé* ‘die Einwohner’, *předsedové* ‘die Vorsitzenden’) oder die 1. Pers. Sg. Ind. Präs. durch *-u*, *-i*, *-ím*, *-ám* (*nesu* ‘ich trage’, *kupuji* ‘ich kaufe’, *prosím* ‘ich bitte’, *dělám* ‘ich mache’). Diese Beispiele veranschaulichen, dass das Tschechische über synonyme und homonyme Morphe verfügt, deren häufige Nutzung zu einer besonders großen Anzahl an Deklinations- und Konjugationsparadigmen führt. Das Tschechische zählt zu den am stärksten flektierenden Sprachen. Das Deutsche hingegen ist eine vorwiegend polysynthetische Sprache, die als typologisches Hauptmerkmal eine große Anzahl an Komposita aufweist, die einige grammatisch-syntaktische Relationen ausdrücken können, wie die Determination (z. B. *Kartoffelsuppe*) oder die Koordination (z. B.

²⁹ Vgl. Wodarz, Hans Walter: *Beiträge zur Phonetik des Tschechischen*, 1970, S. 1-5

³⁰ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische*, In: Rehder, Peter (ed.): *Einführung in die slavischen Sprachen*,
⁵2006, S. 194

tollkühn). Weiters gibt es im Deutschen auch Merkmale des introflektierenden Sprachtyps, nämlich die Ab- bzw. Umlautänderungen der Vokale im Wurzelmorphem (z. B. *springen, sprang, Sprung*). Zu weiteren Eigenschaften des Tschechischen gehören die stark ausgebaute Kongruenz im Bereich der Syntax, die damit verbundene reduzierte Häufigkeit der Personalpronomina und eine nicht grammatikalisierte Wortfolge. Innerhalb der slawischen Sprachgruppe wird das Tschechische traditionell den westslawischen Sprachen zugeordnet, zu deren Merkmalen die Entfaltung einer Belebtheitskategorie und die großen Unterschiede zwischen harten und weichen Deklinationsparadigmen zählen. Von den selbstverständlichen lexikalischen Unterschieden abgesehen unterscheidet sich das Tschechische von den anderen westslawischen Sprachen durch die Beibehaltung der urslawischen Lautgruppen *kv, gv, tl, dl*, durch das Fehlen des epenthetischen *-l-* und ganz besonders im Lautsystem.³¹

„Es gibt den typisch tschechischen Laut *ř* [...], weder ein weiches noch ein hartes, sondern nur ein mittleres *l*, ein *h* (aus dem urslaw. *g* [...]), die Lautgruppen *trat tlat* (aus dem urslaw. *tort tolt* [...]) z.B. in *hrad* ‚Burg‘, *hlava* ‚Haupt‘, keine Nasalvokale, wohl aber die vokalische Quantität [...] und eine stabile Wortbetonung auf der ersten Silbe [...].“³²

2.4. Hauptunterschiede zwischen dem Tschechischen und Slowakischen

Während sich die Morphologie und vor allem die Syntax ziemlich nahe stehen und sich lexikalische Unterschiede in letzter Zeit vermehren, gibt es die meisten Differenzen im phonologischen Bereich. Folgende Einheiten des slowakischen Lautsystems existieren im Tschechischen nicht:³³

- das Phonem *ä* (z. B. *mäso* ‚Fleisch‘, tschech. *maso*)
- die monophonematischen Diphthonge *ô* [uo], *ie*, *ia* (z. B. *stôl* ‚Tisch‘, *rieka* ‚Fluss‘, *viazat* ‚binden‘, tschech. *stůl, řeka, vázat*)
- das sonantische weiche *l'* (z. B. *chvíľa* ‚Weile‘, tschech. *chvíle*)

³¹ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*,²2005, S. 11-12

³² Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*,²2005, S. 12

³³ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*,²2005, S. 12

- die langen silbischen Sonanten *ř* [r:], *ĺ* [l:] (z. B. *vrba* 'Weide', *hlbka* 'Tiefe', tschech. *vrba*, *hloubka*)
- die Phoneme *dz* [ʒ], *dž* [ʒ̥] (z. B. *hádzať* 'werfen', *hádžem* 'ich werfe', tschech. *házet*, *házím*)³⁴

Aus dem tschechischen Lautsystem fehlt im Slowakischen lediglich das *ř* (z. B. *řeka* 'Fluss', slowak. *rieka*). Die vokalischen Differenzen entstanden, da das Slowakische nicht alle Vokaländerungen des älteren Tschechisch übernahm. Weder die Änderungen *ä/a* > *ě*, *u* > *i* noch jene des tautosyllabischen *-aj-* > *-ej-* griffen auf die slowakischen Dialekte über (z. B. *slepica* 'Henne', *ľud* 'Volk', *najlepší* 'der beste' im Gegensatz zu tschech. *slepice*, *lid*, *nejlepší*). Die heutigen slowakischen Diphthonge sind ein Ergebnis des unterschiedlichen Verlaufs der Diphthongierungen und Monophthongierungen: Aus dem alttschechischen *ó* (z. B. *kón* 'Pferd') entstand im Tschechischen *ů* (z. B. *kůň* 'Pferd') und im Slowakischen *ô* (z. B. *kôň* 'Pferd'). Weiters entspricht das slowakische *ie* dem tschechischen *í* (z. B. slowak. *viera* 'Glaube', tschech. *víra*) bzw. *é* (z. B. slowak. *niešť* 'tragen', tschech. *nést*) und das slowakische *ia* meist dem tschechischen *á* (z. B. slowak. *piaty* 'der fünfte', tschech. *pátý*) bzw. als Endung dem tschechischen *í* (z. B. slowak. *dušiam* 'den Seelen', tschech. *duším*). Das slowakische *ú*, das nicht diphthongiert wurde, steht dem tschechischen *ou* gegenüber (z. B. slowak. *múka* 'Mehl', tschech. *mouka*). Aufgrund des rhythmischen Gesetzes im Slowakischen ergeben sich zahlreiche Unterschiede in der Vokalquantität. Dieses Gesetz besagt, dass sich bei zwei aufeinanderfolgenden langen Silben innerhalb eines Wortes die zweite einer rhythmischen Kürzung unterzieht (z. B. tschech. *dává* 'er/sie/es gibt', slowak. *dáva*). Als weitere konsonantische Differenz ist noch die größere Häufigkeit der Palatale *d'*, *t'*, *ň* zu erwähnen. Obwohl in den slowakisch *de*, *te*, *ne* geschriebenen Silben die Weichheit der Konsonanten graphisch nicht gekennzeichnet ist, werden sie akustisch als [d'e, t'e, ñe] realisiert. Die silbischen Sonanten *r*, *l* kommen ebenfalls häufiger vor (z. B. slowak. *krv* 'Blut', *tlstý* 'dick', tschech. *krev*, *tlustý*). Im Auslaut hingegen erscheinen sie mit einem Begleitvokal (z. B. slowak. *vietor* 'Wind', tschech. *vítr*). Die Laute *g*, *f* kommen im Slowakischen öfter vor als im Tschechischen. In der Morphologie weist das Slowakische im Vergleich zum Tschechischen aufgrund von ausgeprägten Unifizierungstendenzen das viel einfachere Formensystem auf. In der

³⁴ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 12-13

Deklination gibt es zwischen harten und weichen Mustern einen weitaus geringeren Unterschied (z. B. slowak. Gen. Sg. *pána* 'des Herren', *muža* 'des Mannes', tschech. *pána, muže*). Die stark gefächerten tschechischen Endungen des Dat. Pl. der Feminina und Neutra *-ám, -ím, -em, -ům* werden im Slowakischen auf *-ám, -iam* reduziert, so wie dies auch im Lok. Pl. und Instr. Pl. der Fall ist. Das stark reduzierte Auftreten konsonantischer Alternationen, das die Beibehaltung der Basisform des Wurzelmorphems bevorzugt, trägt ebenfalls zu einer vereinfachten slowakischen Morphologie bei (z. B. Dat. Sg. und Lok. Sg. von *ruka* 'Hand', *noha* 'Fuß': slowak. *ruka, noha*, tschech. *ruce, noze*). Weiters werden im Slowakischen die Konjugation, der Transgressiv, das Passiv und der Konditional durch Unifizierungstendenzen vereinfacht. Im Bereich der Syntax kamen geringe Unterschiede zustande, da sich die slowakische Sprache mehr an die Dialekte anlehnte. Der Grundwortschatz beider Sprachen ist weitgehend ident. Obwohl Ungarismen und die stets wachsende Anzahl neuer Termini im Slowakischen eine immer größer werdende Differenz im lexikalischen Bereich verursachen, stellen sie für die alltägliche Kommunikation zwischen Tschechen und Slowaken kein Hindernis dar.³⁵

2.5. Hauptunterschiede zwischen dem Tschechischen und Deutschen

Die meisten Schwierigkeiten beim Erlernen der tschechischen Sprache verursachen die Unterschiede im Lautbestand und ganz besonders jene im Formensystem. Folgende Punkte werden von Studenten als Hauptschwierigkeiten angeführt:³⁶

„zu viele Endungen, Dubletten und Ausnahmen in der Deklination, fast nicht erlernbarer Gebrauch der Aspektformen des Verbs, die (scheinbar) wenig geregelte Wortfolge, die deutlich andere Phraseologie, eine andere Genera-Zuordnung bei den Nomina, schwierige Aussprache beim schnelleren Sprechen [und] die starke Diskrepanz zwischen der Hoch- und Umgangssprache, [die meistens] erst nach einem Tschechien-Aufenthalt oder bei Vorkenntnissen [bewusst wird].“³⁷

³⁵ Vgl. Vintř, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 13-14

³⁶ Vgl. Vintř, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 14

³⁷ Vintř, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 14-15

2.5.1. Deklination

Die große Endungszahl der tschechischen Nomina resultiert daraus, dass die deklinierten Formen mehrere grammatikalische Bedeutungen zum Ausdruck bringen müssen, wie z. B. die Belebtheit, zusätzliche drei Kasus oder Reste des Duals. Außerdem sind in der tschechischen Deklination alte Sonderformen erhalten.³⁸ Die dem Deutschen unbekannte Kategorie der Belebtheit unterteilt sämtliche Maskulina in belebte und unbelebte (Feminina und Neutra gelten als grammatikalisch unbelebt). Der Unterschied kommt dadurch zum Ausdruck, dass im Singular der Akkusativ belebter Maskulina dem Genitiv gleicht und jener der unbelebten dem Nominativ. Im Plural tritt im Nominativ und Akkusativ der unbelebten Maskulina wieder eine Formengleichheit in Erscheinung, bei belebten hingegen wird eine andere Endung verwendet (z. B. Nom. Sg. belebt *pán* 'Herr', Akk. Sg. *pána* (vgl. Gen.), Nom. Sg. unbelebt *hrad* 'Burg', Akk. Sg. *hrad* (vgl. Nom.), Nom. Pl. belebt *páni* 'Herren', Akk. Pl. *pány*, Nom. Pl. unbelebt *hrady* 'die Burgen', Akk. Pl. *hrady* (vgl. Nom.)).³⁹ Die Belebtheit wird aufgrund der Kongruenz auch beim Adjektiv mit einer besonderen Form ausgedrückt. Weiters tragen die besonderen Deklinationsformen des in Resten erhaltenen, bei paarigen Körperteilen und Zahlwörtern auftretenden Duals und die im Deutschen nicht vorhandenen Kasus Vokativ, Lokal (in Lehrbüchern oftmals auch als Präpositiv bezeichnet) und Instrumental zur großen Anzahl der Endungen bei. Der Vokativ findet seine Verwendung bei der direkten Anrede einer Person. Mit Hilfe des Lokals und Instrumentals werden meist Umstandsbestimmungen ausgedrückt, so auch die deutschen Präpositionalgefüge mit Dativ oder Akkusativ (z. B. Nom. Sg. *stůl* 'Tisch', Lok. Sg. *na stole* 'auf dem Tisch', Instr. Sg. *pod stolem* 'unter dem Tisch'). Da das Tschechische aktiv keine Artikel verwendet, müssen das Genus vorwiegend dem Kontext und die durch den deutschen Artikel zusätzlich ausgedrückten Kategorien des Numerus und des Kasus den Endungen der tschechischen Nominalformen entnommen werden. Zu den Adjektiven gehören im Tschechischen noch die im Deutschen sehr beschränkt vorhandenen Possessivadjektive, die ein Besitzverhältnis bezeichnen und durch die Suffixe *-ův*, *-in* gebildet und mit eigenen Formen dekliniert werden.⁴⁰

³⁸ Vgl. Vitr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 15

³⁹ Vgl. Vitr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 22

⁴⁰ Vgl. Vitr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 15-16

2.5.2. Konjugation

Den wichtigsten Unterschied im Verbalsystem stellt die im Deutschen nicht vorhandene Kategorie des Aspekts (*vid slovesný*) dar, die für jeden deutschsprachigen Tschechischlerner enorme Lernschwierigkeiten darstellt, da dieses Phänomen in seiner Muttersprache nicht existiert.

Der Aspekt ist eine rein syntaktische grammatikalische Kategorie, die vorwiegend im Slawischen existiert. Es ist darunter die funktionale Gegensätzlichkeit zu verstehen, die zwischen der perfektiven und imperfektiven Form eines Verbs von gleichem lexikalischem Meinungsgehalt besteht.⁴¹ Der Terminus besagt schon, dass es sich hierbei um eine Kategorie handelt, die es gestattet, eine Handlung als von verschiedenen Blickpunkten aus, auf verschiedene Weise betrachtet, auszudrücken.⁴² Mit Ausnahme der doppelaspektigen Verben (= Verben, die sowohl im perfektiven als auch im imperfektiven Aspekt gebraucht werden können, ohne dass dies durch Präfixe oder Suffixe angezeigt wird, wie z. B. *obětovat* 'opfern', *věnovat* 'widmen', *absolvovat* 'absolvieren') ist jedes tschechische Verb entweder dem imperfektiven (unvollendeten) oder dem perfektiven (vollendeten) Aspekt zugeordnet.⁴³ Diese beiden Formen unterscheiden sich nur in ihrer äußeren Form, nicht aber in der lexikalischen Bedeutung.⁴⁴ Die tschechische Aspektologie ist bis heute stark geprägt von einer bereits im Jahre 1923 erschienenen Monographie František Trávníčeks mit dem Titel „Studie o českém vidu slovesném“.⁴⁵

Durch den unvollendeten Aspekt werden ausgedrückt:

- wiederholte Handlungen
- ein(e) nicht abgeschlossene(r) Handlung, Zustand oder Verlauf zum Bezugsmoment
- eine Gleichzeitigkeit bzw. Nichtvorzeitigkeit einer Handlung, eines Zustands oder eines Verlaufs gegenüber dem Bezugsmoment

⁴¹ Vgl. Seidel, Eugen: *Travaux du Cercle linguistique de Prague 6. Etudes dédiées au quatrième congrès de linguistes*, 1936, S. 112

⁴² Vgl. Bauernöppel, Josef et al.: *Kurze tschechische Sprachlehre*, 1989, S. 101

⁴³ Vgl. Havránek, Bohuslav & Alois Jedlička: *Česká mluvnice*, ⁵1986, S. 224 + 228

⁴⁴ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 56-57

⁴⁵ Vgl. Nübler, Norbert: *Untersuchungen zu Aktionsart und Aspekt im Russischen und Tschechischen*, 1992, S. 27

- ein noch nicht erreichtes Ziel der Handlungsgrenze zum Bezugsmoment
- ein Dabeisein bei einer Handlung
- ein Versuch bzw. ein Zweifel am Erfolg einer Tätigkeit⁴⁶

Durch den vollendeten Aspekt werden ausgedrückt:

- einmalige Handlungen
- eine Ganzheitlichkeit einer Handlung bzw. des Ereignisses zum Bezugsmoment
- eine Vorzeitigkeit einer Handlung bzw. des Ereignisses gegenüber dem Bezugsmoment
- ein Erreichen einer Handlungsgrenze zum Bezugsmoment
- ein sicherer Eintritt einer Handlung, die eine andere unterbrechen kann
- Futur oder Präteritum (ein aktuelles Präsens kann nicht ausgedrückt werden)⁴⁷

Beispiele:

	Präteritum	Präsens	Futurum
unvollendeter Aspekt	<i>On kupoval noviny.</i> 'Er kaufte eine Zeitung.' (war dabei; kaufte wiederholt)	<i>On kupuje noviny.</i> 'Er kauft eine Zeitung.' (ist gerade dabei; kauft wiederholt)	<i>On bude kupovat noviny.</i> 'Er wird eine Zeitung kaufen.' (wird dabei sein; wird wiederholt kaufen)
Vollendeter Aspekt	<i>On koupil noviny</i> 'Er kaufte eine Zeitung.' (einmalige Handlung steht als Ganzes im Blickpunkt)	-----	<i>On koupí noviny</i> 'Er wird eine Zeitung kaufen.' (einmalige Handlung steht als Ganzes im Blickpunkt)

48

Beim imperfektiven Aspekt betrachtet der Sprecher eine Handlung in ihrer Dauer, in ihrem Verlauf und befindet sich gleichzeitig inmitten des Vorgangs, dessen Beginn und Ende er nicht überblickt. Beim perfektiven Aspekt hingegen liegen Anfang und Ende der Handlung jeweils im Blickfeld des Sprechers und die Dauer der Handlung

⁴⁶ Vgl. Schlegel, Hans: *Bildung, Bedeutung und Gebrauch des russischen Verbalaspekts*, 2002, S. 104; Vgl. Havránek, Bohuslav & Alois Jedlička: *Česká mluvnice*, ⁵1986, S. 224-225; Vgl. Seidel, Eugen: *Travaux du Cercle linguistique de Prague 6. Etudes dédiées au quatrième congrès de linguistes*, 1936, S. 117-120

⁴⁷ Vgl. Schlegel, Hans: *Bildung, Bedeutung und Gebrauch des russischen Verbalaspekts*, 2002, S. 101; Vgl. Havránek, Bohuslav & Alois Jedlička: *Česká mluvnice*, ⁵1986, S. 224-225; Vgl. Seidel, Eugen: *Travaux du Cercle linguistique de Prague 6. Etudes dédiées au quatrième congrès de linguistes*, 1936, S. 117-120

⁴⁸ Vgl. Bauernöppel, Josef et al.: *Kurze tschechische Sprachlehre*, 1989, S. 103

spielt keine Rolle.⁴⁹ Zur eigentlichen Bedeutung des Aspekts gibt es eine Vielzahl an Definitionen, von denen ich bewusst gewählt folgende zwei anführen möchte:

- Aleksandr Vasil’evič Isačenko

„Isačenko versteht unter Aspekt den Standpunkt, von dem aus der Sprecher ein Geschehen betrachtet. Wird es im imperfektiven Aspekt ausgedrückt, so liege der Blickpunkt des Sprechers inmitten des Geschehens. Drückt ein Sprecher ein Geschehen dagegen im perfektiven Aspekt aus, so betrachte er es von außen, und zwar in seiner Ganzheit mit Anfang und Ende. Deshalb sei der perfektive Aspekt merkmalshaft in Bezug auf die Ganzheit des Geschehens betrachtet, der imperfektive Aspekt dagegen merkmalslos.“⁵⁰

- Erwin Koschmieder

„[Koschmieder] sieht den Aspekt sehr eng im Zusammenhang mit der Zeit: Der Aspekt stelle eine Zeitverlaufsrelation dar. Der imperfektive Aspekt drücke dabei das Währen eines Tatbestandes zum betreffenden Zeitpunkt, der perfektive Aspekt den Eintritt eines Ereignisses aus. [...] Der Eintritt eines Ereignisses weise auf seine Ganzheit mit Anfang und Ende hin. Es liege dabei eine Richtungsbezogenheit aus der Zukunft in die Vergangenheit vor: Das Ereignis liege als Ganzes in der Zukunft und werde später in der Vergangenheit liegen. Der imperfektive Aspekt drücke einen Tatbestand in seinem Währen in umgekehrter Richtungsbezogenheit aus der Vergangenheit in die Zukunft aus.“⁵¹

Sehr eng mit dem Verbalaspekt hängt die Bildung der tschechischen Futurformen zusammen. Während jene der imperfektiven Verben ähnlich wie im Deutschen durch zusammengesetzte Formen gebildet werden, gleichen jene der perfektiven Verben der grammatikalischen Form des Präsens, das allerdings Futur ausdrückt. Da im Tschechischen nur eine Vergangenheitsform existiert müssen im Falle einer auszudrückenden Zeitenfolge ebenfalls besondere syntaktische Konstruktionen des Aspekts herangezogen werden. Beim tschechischen Konditional in Bedingungssätzen ist zu beachten, dass er keinesfalls mit dem deutschen Konjunktiv verglichen werden darf, da er auch in Finalsätzen seine Verwendung findet. Weiters

⁴⁹ Vgl. Bauernöppel, Josef et al.: *Kurze tschechische Sprachlehre*, 1989, S. 101-102

⁵⁰ Habermann, Johanna: *Untersuchung von Aktionsart und Aspekt der mit po- präfigierten Verben im Russischen*, 1991, S. 14

⁵¹ Habermann, Johanna: *Untersuchung von Aktionsart und Aspekt der mit po- präfigierten Verben im Russischen*, 1991, S. 14

sind die Passivformen im Tschechischen bei weitem nicht so häufig wie im Deutschen, in erster Linie deshalb, weil für die dritte Person anstatt des zusammengesetzten Passivs vorwiegend das Reflexivpassiv verwendet wird, das mit Hilfe einer Aktivform und der Reflexivpartikel *se* gebildet wird (z. B. *dům se staví* 'ein Haus wird gebaut' anstatt *dům je stavěn*). Obwohl der tschechische Transgressiv dem deutschen ersten Partizip sehr nahesteht, gibt es auch hier bedeutende Unterschiede. Sie differenzieren sich sowohl formal durch konjugierbare Endungen, die das Genus und den Numerus berücksichtigen, als auch funktionell durch die Ausdrucksfähigkeit einer Zeitenfolge.⁵²

2.5.3. Syntax

Der wesentlichste Unterschied zum Deutschen im syntaktischen Bereich liegt in der viel stärker ausgeprägten Kongruenz, die die Glieder einer syntaktischen Verbindung eng aneinander bindet. Den formalen Ausdruck der Kongruenz bildet die grammatikalische Übereinstimmung der Satzgliedendungen in einem Syntagma, die sich bei Nomen auf Genus, Numerus, Kasus und auf die Belebtheit bezieht. Bei Präteritum- und Passivformen der Verben kommen die Genus-, Numerus- und teilweise auch die Belebtheitsübereinstimmung ebenfalls zum Ausdruck. Weitere zahlreiche Unterschiede gibt es in der Verbreitung.⁵³

⁵² Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*,
2005, S. 17-18

⁵³ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*,
2005, S. 18

3. Klassifizierung und Charakterisierung der Sprachlaute

Um Sprachlaute zu klassifizieren bzw. zu charakterisieren, können entweder artikulatorische oder akustische Kriterien herangezogen werden, wobei die uns vertraute Einteilung auf einem artikulatorischen Kriterium beruht. Während der ausströmende Phonationsstrom bei der Artikulation von Vokalen ungehindert den geöffneten Mundraum passiert, stößt er bei der Bildung von Konsonanten im Ansatzrohr auf ein Hindernis.⁵⁴

3.1. Konsonanten

Unter artikulatorischem Gesichtspunkt handelt es sich bei Konsonanten um sogenannte Hemmlaute, da die den Lungen entströmende Luft im Ansatzrohr gehemmt, eingeengt oder gestoppt wird und dadurch – oder durch die Stimmbänder – in Schwingungen versetzt wird. Die wichtigsten Parameter, die für die artikulatorische Charakterisierung einzelner Konsonanten und Konsonantengruppen zu berücksichtigen sind, sind die Artikulationsstelle, das Artikulationsorgan, der Artikulationsmodus und die Artikulationsintensität. Zusätzlich werden die Beteiligung der Stimmbänder, die Beschaffenheit des jeweiligen Hindernisses und der Überwindungsmodus untersucht.⁵⁵

3.1.1. Artikulationsstelle und Artikulationsorgan

Die Artikulationsstelle bezeichnet das passive Artikulationsorgan und somit jenen Ort im Ansatzrohr, an dem unter Beteiligung des aktiven Organs ein Hindernis gebildet wird. Je nachdem, ob der Konsonant an der Oberlippe, an den Zähnen, am Zahndamm, am harten Gaumen, am Gaumensegel, am Zäpfchen, im Rachenraum oder am Kehlkopf gebildet wird, entstehen:⁵⁶

- Labiale (Lippenlaute)
- Dentale (Zahnlaute)

⁵⁴ Vgl. Lehfelddt, Werner: *Einführung in die Sprachwissenschaft für Slavisten*, ²1996, S. 58

⁵⁵ Vgl. Lehfelddt, Werner: *Einführung in die Sprachwissenschaft für Slavisten*, ²1996, S. 59

⁵⁶ Vgl. Lehfelddt, Werner: *Einführung in die Sprachwissenschaft für Slavisten*, ²1996, S. 59

- Alveolare (Zahndammlaute)
- Palatale (Vordergaumenlaute)
- Velare (Hintergaumenlaute)
- Uvulare (Zäpfchenlaute)
- Pharyngale (Rachenlaute)
- Laryngale (Kehllaute)

Nach dem artikulierenden Organ – in erster Linie die Unterlippe und die verschiedenen Zonen der Zunge – werden die Konsonanten wie folgt unterteilt:⁵⁷

- Labiale (Lippenlaute)
- Koronale (Vorderzungenlaute)
- Apikale (Zungenspitzenlaute)
- Laterale (Seitengleitlaute)
- Dorsale (Zungenrückenlaute)
- Prädorsale (Vorderzungenlaute)
- Mediodorsale (Mittelzungenlaute)
- Postdorsale (Hinterzungenlaute)
- Laryngale (Kehllaute)

Wird das Hindernis durch beide Lippen als Verschluss gebildet, so entstehen bilabiale Verschlusslaute [p, b, m]. In Form einer Enge zwischen der Unterlippe und den oberen Schneidezähnen kommt es zu labiodentalen Engelaute [f, v, w, ɱ]. Bei einem durch die Zungenspitze hinter den oberen Schneidezähnen verursachten Hindernis (Verschluss oder Enge) werden dentale bzw. postdentale Laute [t, d, n, s, z] gebildet. Die prädorsalen Laute [s, z] werden sehr weit vorne artikuliert. Die Zungenspitze ist gesenkt, lehnt sich gleichzeitig leicht an die Hinterfläche der unteren Schneidezähne und die Enge wird mittels Zungenblatt gebildet. Verlagert man die Artikulationsstelle nach hinten, so hebt sich die Zungenspitze, mit der die Enge gebildet wird und es entsteht das apikale [s] (Zungenspitzen-[s]), das vorwiegend im Tschechischen artikuliert wird. Im Deutschen gibt es beide Varianten. Wird ein

⁵⁷ Vgl. Lehfeldt, Werner: *Einführung in die Sprachwissenschaft für Slavisten*, 2019, S. 59-60

Hindernis mit dem vorderen Zungenrand gebildet, so entstehen die alveolaren Laute [ʃ, ʒ, tʃ, dʒ]. Obwohl bei [ʃ] und [ʒ] die Artikulationsstelle etwas weiter hinten liegt als bei [s] (weshalb diese Laute auch als palatoalveolar oder postalveolar bezeichnet werden), gibt es eine apikale und eine prädorsale Variante.⁵⁸ Auch am vorderen oder hinteren Teil des harten Gaumens sowie am weichen Gaumen können mit dem gegenüberliegenden Teil des Zungenrückens Hindernisse gebildet werden. Die entsprechenden Laute werden als alveopalatal oder präpalatal [c, ɟ, ɲ, ʎ], palatal [ç, j] und velar [k, g, x, ŋ, ɣ, ŋ] bezeichnet. Schließlich ist noch der Hauchlaut zu erwähnen, der die Artikulationsstelle vom folgenden Vokal übernimmt. Er wird auch laryngal genannt, da sich die engste Stelle für die austretende Atemluft im Kehlkopf befindet.⁵⁹

3.1.2. Artikulationsmodus

Da an der gleichen Artikulationsstelle mit dem gleichen Artikulationsorgan mehrere Konsonanten gebildet werden können ist zu einer genauen Beschreibung und Abgrenzung der Konsonanten auch der Artikulationsmodus von großer Bedeutung. Dieser gibt die Art der Hemmnisbildung (Verschluss, Enge, Verbindung von Verschluss und Enge, Öffnung) und die Art des Zusammenwirkens von Artikulationsstelle und artikulierendem Organ an und unterteilt die Konsonanten in:⁶⁰

- Explosive (Verschlusslaute)
- Frikative (Engelaute)
- Affrikaten (Verbindung von Explosiv und Frikativ)
- Vibranten (Schwinglaute)
- Laterale (Seitenengelaute)
- Nasale (Nasenöffnungslaute)

Bei der Artikulation von Explosiven kommt es zu einem vollständigen Verschluss zwischen aktivem und passivem Artikulationsorgan, wobei der Verschluss

⁵⁸ Vgl. Schubiger, Maria: *Einführung in die Phonetik*, ²1977, S. 85-87

⁵⁹ Vgl. Chebenová, Viera: *Das Lautsystem des Slowakischen und des Deutschen – Lernschwierigkeiten für Deutsch lernende Slowaken*, 2002, S. 22

⁶⁰ Vgl. Lehfeldt, Werner: *Einführung in die Sprachwissenschaft für Slavisten*, ²1996, S. 60

selbst stärker oder schwächer sein kann. Zur Überwindung eines stärkeren Verschlusses ist ein stärkerer Luftstrom nötig, der als Hauch hörbar wird. In diesem Fall spricht man von aspirierten Explosiven. Frikative entstehen, wenn sich das Artikulationsorgan deutlich einer Artikulationsstelle nähert und sich dadurch eine Enge bildet, durch die der Phonationsstrom mit Reibegeräusch entweicht. Kombinationen aus einem Explosiv und einem unmittelbar darauffolgenden homorganen Frikativ bezeichnet man nach der traditionellen artikulatorischen Definition als Affrikaten, denen wir sowohl im Tschechischen [ts, tʃ, dz, dʒ], als auch im Deutschen [pf, ts, tʃ] begegnen. Nach anderen Definitionen sind sie zwischen Verschluss- und Engelaute liegende Lauttypen. Aus phonologischer Sicht kann [pf] als labial, [ts] dental und [tʃ] palatoalveolar charakterisiert werden. Die Vibranten [r], [R] entstehen, wenn die Zungenspitze oder der hintere Zungenrücken mit dem gegenüberliegenden Gaumenteil einen nicht stabilen Verschluss bildet und die Zungenspitze und das Zäpfchen durch den Luftstrom in Schwingungen versetzt werden. Als Hauptcharakteristikum gilt der schnelle Wechsel von Verschluss und Öffnung zwischen Zunge und Gaumen. Bei Lateralen bildet der vordere Zungenteil am Zahndamm einen Verschluss, der Luftstrom wird in der Mittellinie der Zunge gehemmt und entweicht seitlich. Bei allen bisher erwähnten Lauten entweicht der Luftstrom durch den Mundraum, da der Nasenraum durch das Heben des Velums (Gaumensegel) geschlossen ist. Wird der Nasenraum durch das Senken des Velums geöffnet und gleichzeitig der Luftstrom im Mundraum gehemmt, entstehen Nasale: bei bilabialem Verschluss [m], bei postdentalem [n], bei palatalem [ɲ] und bei velarem [ŋ].⁶¹

3.1.3. Überwindungsmodus

Der Überwindungsmodus bezeichnet die Art und Weise, wie der Phonationsstrom das jeweilige Hindernis überwindet. Unter diesem Aspekt differenziert man:⁶²

- Explosive (Sprenglaute)

⁶¹ Vgl. Chebenová, Viera: *Das Lautsystem des Slowakischen und des Deutschen – Lernschwierigkeiten für Deutsch lernende Slowaken*, 2002, S. 24-26

⁶² Vgl. Lehfeldt, Werner: *Einführung in die Sprachwissenschaft für Slavisten*, 1996, S. 60

- Frikative (Reibelaute)
- Hauchlaute
- Vibranten (Schwinglaute)
- Affrikaten (Spreng- und Reibelautverbindungen)

Man sieht, dass die Unterscheidung zwischen Artikulations- und Überwindungsmodus nicht immer eindeutig durchzuführen ist.⁶³

3.1.4. Artikulationsintensität

Die Unterscheidung fortis vs. lenis richtet sich nach der relativen Intensität der Artikulation, d. h. dem jeweils höheren oder geringeren intraoralen Luftdruck.⁶⁴ Daran gekoppelt ist eine stärkere oder schwächere Muskelspannung, wodurch ein Laut gespannt oder ungespannt auftreten kann. Die deutschen Explosivlaute [p], [b] unterscheiden sich nicht nur durch den Stimmton. Die phonematische Opposition kann auch nur durch den Stärkegrad getragen werden, wie z. B. bei den Anlautskonsonanten bei *packen* ([p] ist fortis) und *backen* ([b] ist lenis). In der tschechischen Sprache werden stimmlose Konsonanten ebenfalls stärker artikuliert als stimmhafte, jedoch ist im Vergleich zum Deutschen der Unterschied im Stärkegrad wesentlich geringer.⁶⁵

3.1.5. Phonation

Unter Phonation versteht man die Beteiligung der Stimmbänder an der Lautbildung. Sind sie weit geöffnet, sodass sie nicht schwingen, dann entstehen stimmlose Laute. Bei stimmhaften Lauten bleiben die Stimmbänder zusammen und geraten dadurch ins Schwingen.⁶⁶ Bei der Flüsterstellung ist die Stimmritze geschlossen und die Atemritze geöffnet. Beim leisen Sprechen ist die Stimmritze verengt, die Stimmbänder berühren sich allerdings nicht. Flüstern und leises Sprechen sind daher zwei verschiedene Vorgänge.⁶⁷

⁶³ Vgl. Lehfeldt, Werner: *Einführung in die Sprachwissenschaft für Slavisten*, 21996, S. 60

⁶⁴ Vgl. Kohler, Klaus J.: *Einführung in die Phonetik des Deutschen*, 21995, S. 59

⁶⁵ Vgl. Chebenová, Viera: *Das Lautsystem des Slowakischen und des Deutschen – Lernschwierigkeiten für Deutsch lernende Slowaken*, 2002, S. 27

⁶⁶ Vgl. Kufner, Herbert L.: *Kontrastive Phonologie Deutsch – Englisch*, 1971, S. 15

⁶⁷ Vgl. Chebenová, Viera: *Das Lautsystem des Slowakischen und des Deutschen – Lernschwierigkeiten für Deutsch lernende Slowaken*, 2002, S. 20-21

3.2. Vokale

Vokale werden als stimmhafte Öffnungslaute bezeichnet, die ohne Berührungsfläche in der Mittellinie des Gaumens und ohne aktive Beteiligung der Zungenspitze gebildet werden.⁶⁸ Sie entstehen, wenn die Artikulationsorgane im Ansatzrohr Resonanzverhältnisse schaffen, die sich dem in regelmäßige Schwingungen versetzten Atemstrom nicht hindernd entgegenstellen.⁶⁹ Für ihre Klangfarbengestaltung ist die Resonanz der Ansatzräume (Rachen, Mund- und Nasenhöhle) von wesentlicher Bedeutung. Die für die jeweiligen Vokale charakteristischen Formveränderungen werden durch Bewegungsvorgänge bestimmt, die man Artikulationen nennt. An diesen Artikulationen nehmen sämtliche beweglichen Artikulationsorgane teil, zu deren bedeutendsten in erster Linie die Zunge, die Lippen, der Unterkiefer und das Gaumensegel zählen. Daraus ergeben sich die Parameter für die artikulatorische Beschreibung der Vokale: die vertikale Zungenlage (hoch, mittel, tief), die horizontale Zungenlage (vorn, zentral, hinten), die Lippenstellung (gerundet, nicht gerundet), die Lage des Gaumensegels (gehoben, gesenkt) und im erweiterten Sinne auch noch die Artikulationsspannung (gespannt, ungespannt) und die Artikulationsdauer (lang, kurz).⁷⁰

3.2.1. Hohe, mittlere und tiefe Vokale

Hohe, mittlere und tiefe Vokale werden nach der vertikalen Zungenlage klassifiziert.⁷¹ Dabei ist der höhere bzw. tiefere Öffnungsgrad der Vokale mit einem größeren bzw. kleineren Kieferwinkel verbunden. Den größten Öffnungsgrad erreichen die Vokale [a], [ɑ]. Während der Artikulation der einzelnen Vokale hebt sich der Zungenrücken in seinem vorderen bzw. hinteren Teil in Richtung des harten oder weichen Gaumens, wobei die Vokale [i], [y], [u] die höchste Annäherung verzeichnen. Zwischen diesen extremen Annäherungsgraden der Zunge an den Gaumen wird der mittlere Öffnungsgrad angesetzt. Da sich unter den hohen und mittleren Vokalen Laute befinden, die verschiedene Öffnungsgrade aufweisen, werden diese noch einmal

⁶⁸ Vgl. Morciniec, Norbert: *Das Lautsystem des Deutschen und des Polnischen*, 1990, S. 8

⁶⁹ Vgl. Gehrman, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, ²1995, S. 33

⁷⁰ Vgl. Morciniec, Norbert: *Das Lautsystem des Deutschen und des Polnischen*, 1990, S. 8

⁷¹ Vgl. Lehfeldt, Werner: *Einführung in die Sprachwissenschaft für Slavisten*, ²1996, S. 61

unterteilt. Zur Bezeichnung dieses Unterschieds setzten sich im Deutschen die Termini geschlossen vs. offen durch. Bei tiefen Vokalen gibt es diese Zweiteilung nicht.⁷² Daraus ergibt sich folgende Unterteilung:⁷³

- hohe geschlossene Vokale: [i:], [y:], [u:], z. B. liegen, lügen, rudern
- hohe offene Vokale: [ɪ], [ʏ], [ʊ], z. B. Sitte, Lücke, Mund
- mittlere geschlossene Vokale: [e:], [ø:], [o:], z. B. lesen, hören, bohren
- mittlere offene Vokale: [ɛ], [œ], [ɔ], [ə], z. B. Pest, Hölle, Ost, Gewinn
- tiefe Vokale: [a], [a:], z. B. Bann, Bahn

3.2.2. Vordere, zentrale und hintere Vokale

Im Hinblick auf die horizontale Zungenbewegung bei der Mundraumgestaltung – also je nachdem, ob es sich um eine Bewegung des prädorsalen, mediodorsalen oder postdorsalen Zungenteils handelt – wird zwischen vorderen, zentralen und hinteren Vokalen differenziert.⁷⁴ Dabei bewegt sich der entsprechende Teil des Zungenrückens jeweils in Richtung des ihm gegenüberliegenden Gaumenteils: der prädorsale Teil in Richtung des vorderen harten Gaumens, der mediodorsale Teil in Richtung des hinteren harten Gaumens und der postdorsale Teil in Richtung des weichen Gaumens. Aufgrund der Annäherung des vorderen bzw. hinteren Teils des Zungenrückens an den Gaumen wird der Resonanzraum in einen präoralen und einen postoralen Raum eingeteilt. Während der präorale Resonanzraum bei der Bildung der vorderen Vokale ein geringeres Volumen aufweist, ist bei der Bildung der hinteren Vokale der Umfang des postoralen Raumes kleiner.⁷⁵ Dieses Volumenverhältnis ist für die Klangfarbe der Vokale ein entscheidender Faktor und unterteilt sie je nach dem prä-, medio- oder postdorsalen Anteil wie folgt:⁷⁶

- vordere Vokale: [i], [ɪ], [y], [ʏ], [e], [ɛ], [ø], [œ], [a]

⁷² Vgl. Morciniec, Norbert: *Das Lautsystem des Deutschen und des Polnischen*, 1990, S. 9-10

⁷³ Vgl. Chebenová, Viera: *Das Lautsystem des Slowakischen und des Deutschen – Lernschwierigkeiten für Deutsch lernende Slowaken*, 2002, S. 62

⁷⁴ Vgl. Lehfeldt, Werner: *Einführung in die Sprachwissenschaft für Slavisten*, 21996, S. 61

⁷⁵ Vgl. Chebenová, Viera: *Das Lautsystem des Slowakischen und des Deutschen – Lernschwierigkeiten für Deutsch lernende Slowaken*, 2002, S. 63-64

⁷⁶ Vgl. Morciniec, Norbert: *Das Lautsystem des Deutschen und des Polnischen*, 1990, S. 11

- zentraler Vokal: [ə]
- hintere Vokale: [u], [ʊ], [o], [ɔ], [a]

3.2.3. Gerundete und nicht gerundete Vokale

Nach der Lippentätigkeit, die die Gestaltung des oralen Resonanzraums und dadurch auch die Klangfarbe der Vokale beeinflusst, unterteilt man die Vokale in gerundete und nicht gerundete. Durch Lippenrundung wird einerseits der präorale Hohlraum vergrößert, andererseits werden dadurch bestimmte – tiefe – Spektrumanteile in ihrer Frequenz angehoben.⁷⁷ Der Grad der Rundung ändert sich mit dem Annäherungsgrad des Zungenrückens an den Gaumen, der bei den hohen Vokalen [y] und [u] am größten und bei den mittleren Vokalen [œ] und [ɔ] am kleinsten ist. Da das Deutsche die Lippenrundung sowohl bei vorderen ([y], [ʏ], [ø], [œ], z. B. Hüte, Hütte, Höhle, Hölle), als auch bei hinteren Vokalen ([u], [ʊ], [o], [ɔ], z. B. Buhle, Bulle, Ofen, offen) kennt, ist sie nicht obligatorisch mit einer gewissen Zungenlage verbunden. Bei gespreizter Lippenstellung ist der Umfang des Resonanzraumes verringert, was zur Folge hat, dass sich nicht gerundete Vokale ([i], [ɪ], [e], [ɛ], z. B. Liebe, Lippe, Beet, Bett) in ihrer Klangfarbe deutlich von den entsprechenden gerundeten Vokalen unterscheiden. Die [a]-Laute werden als Laute mit dem größten Öffnungsgrad grundsätzlich ohne Lippenrundung gebildet. Beim Zentralvokal [ə] ist die Lippenstellung neutral.⁷⁸

3.2.4. Gespannte und ungespannte Vokale

Vokale können mit größerer bzw. geringerer Spannung der Muskulatur der Artikulationsorgane – auch Artikulationsstärke genannt – hervorgebracht werden. Da die stärkere Muskelspannung bei den gespannten Vokalen eine steilere und bei ungespannten Vokalen eine weniger steile Aufwölbung der Zunge bewirkt, werden gespannte Vokale auch als geschlossene und ungespannte als offene bezeichnet.⁷⁹

⁷⁷ Vgl. Lehfeldt, Werner: *Einführung in die Sprachwissenschaft für Slavisten*, 1996, S. 62

⁷⁸ Vgl. Morciniec, Norbert: *Das Lautsystem des Deutschen und des Polnischen*, 1990, S. 12

⁷⁹ Vgl. Morciniec, Norbert: *Das Lautsystem des Deutschen und des Polnischen*, 1990, S. 10

3.2.5. Kurze und lange Vokale

Vokale werden aufgrund eines längeren oder kürzeren Verharrens der Artikulationsorgane in einer Artikulationsstellung in kurze und lange unterteilt.⁸⁰ Die absolute Artikulationsdauer hängt in erster Linie vom Sprechtempo ab. Aber auch innerhalb desselben Tempos können Vokale unterschiedliche Dauer aufweisen. Da geschlossene Vokale in betonten Silben in der Regel länger ausgesprochen werden als in unbetonten Silben, kann die Vokalquantität als Begleitmerkmal der geschlossenen angesehen werden.⁸¹

3.3. Diphthonge

Bei Diphthongen handelt es sich nach phonetischer Definition um einsilbige Verbindungen zweier kurzer Vokale,⁸² deren Bestandteile artikulatorisch in gleitender Abfolge kontinuierlich ineinander übergehen,⁸³ weshalb Diphthonge auch als Gleitlaute bezeichnet werden, bei denen die Zunge alleine oder gemeinsam mit den Lippen eine Gleitbewegung von einem Anfangs- zu einem Endlaut durchführt.⁸⁴ Der Silbenakzent liegt jeweils auf dem ersten Glied, während der Gleitbewegung tritt eine Stärkeverminderung ein, sodass das zweite Glied als schwacher unsilbiger Vokal ausgesprochen wird.⁸⁵ Bei der Vokalkombination ist zu beachten, dass nur ein offener mit einem geschlossenen Vokal einen Diphthong bilden kann.⁸⁶

3.4. Koartikulation

In diesem Kapitel wurden bis jetzt Konsonanten und Vokale charakterisiert. Es wäre allerdings ein Fehler, sich das menschliche Sprechen als eine Abfolge von stets klar gegeneinander abgrenzbaren Lautsegmenten vorzustellen. Es handelt sich dabei um einen komplexen Ablauf koordinierter Bewegungen der sich ständig bewegenden

⁸⁰ Vgl. Kufner, Herbert L.: *Kontrastive Phonologie Deutsch – Englisch*, 1971, S. 71

⁸¹ Vgl. Morciniec, Norbert: *Das Lautsystem des Deutschen und des Polnischen*, 1990, S. 13

⁸² Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 69

⁸³ Vgl. Morciniec, Norbert: *Das Lautsystem des Deutschen und des Polnischen*, 1990, S. 14

⁸⁴ Vgl. Gehrman, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, ²1995, S. 38

⁸⁵ Vgl. Morciniec, Norbert: *Das Lautsystem des Deutschen und des Polnischen*, 1990, S. 14

⁸⁶ Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 69

Artikulationsorgane,⁸⁷ die auf die Aussprache eines Lautes keinen unmittelbaren Einfluss haben und aufgrund dessen bereits während der Artikulation eines Lautes die Stellung des darauffolgenden einnehmen, was einen fließenden Übergang bedeutet und wodurch es zwangsläufig zu Lautangleichungen kommt. Dieses Phänomen wird als Koartikulation bezeichnet. Da im Deutschen die Lippen bei der Artikulation eines [k] nicht beteiligt sind, nehmen sie z. B. bei Kiste, Kater, Keller bereits die Stellung des folgenden Vokals ein.⁸⁸ Ähnliches geschieht bei der Aussprache des Wortes „biegen“, bei dem sich der Zungenrücken noch während des Lippenverschlusses gegen den vorderen Gaumen hebt und sich dadurch auf die Aussprache des folgenden Vokals vorbereitet. Da dieses [b] weicher ist als jenes in z. B. bohren, wird es als palatalisierter Laut bezeichnet, der aufgrund der zusätzlichen Zungenhebung in Richtung des harten Gaumens entsteht.⁸⁹ Eine weitere Art von Koartikulation ist die Labialisierung, die bei Wörtern wie z. B. Kuchen, Kohl, Tuch, Tod in Erscheinung tritt. Während der Aussprache der Explosivlaute [k] und [t] nehmen die Lippen die für den folgenden Vokal charakteristische Rundung an, was sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen automatisch stattfindet. Unter Einwirkung der Akzentuierung durch Koartikulationsbedingungen kann es auch zu einem Schwund eines Lautes kommen, z. B. Handel [ˈhandl] anstatt [ˈhandəl]. Umgekehrt kann unter bestimmten Bedingungen durch die Besonderheit der Koartikulation ein Sprosslaut eingeschoben werden, z. B. hoffen-t-lich. Eine weitere Art der Koartikulation wäre die Velarisierung, die jedoch weder im Tschechischen noch im Deutschen eine Rolle spielt.⁹⁰

⁸⁷ Vgl. Lehfelddt, Werner: *Einführung in die Sprachwissenschaft für Slavisten*, 21996, S. 62

⁸⁸ Vgl. Chebenová, Viera: *Das Lautsystem des Slowakischen und des Deutschen – Lernschwierigkeiten für Deutsch lernende Slowaken*, 2002, S. 27

⁸⁹ Vgl. Morciniec, Norbert: *Das Lautsystem des Deutschen und des Polnischen*, 1990, S. 62

⁹⁰ Vgl. Chebenová, Viera: *Das Lautsystem des Slowakischen und des Deutschen – Lernschwierigkeiten für Deutsch lernende Slowaken*, 2002, S. 28

4. Das tschechische und deutsche Alphabet im Vergleich

A	a	á (a krátké 'kurzes a')
Á	á	á (a dlouhé 'langes a')
B	b	bé
C	c	cé
Č	č	čé
D	d	dé
Ď	ď	d'é
E	e	é (e krátké 'kurzes e')
Ě	é	é (e dlouhé 'langes e')
	ě	je
F	f	ef
G	g	gé
H	h	há
CH	ch	chá
I	i	í (i měkké krátké 'kurzes weiches i')
Í	í	í (i měkké dlouhé 'langes weiches i')
J	j	jé
K	k	ká
L	l	el
M	m	em
N	n	en
Ň	ň	eň
O	o	ó (o krátké 'kurzes o')
Ó	ó	ó (o dlouhé 'langes o')
P	p	pé
Q	q	kvé
R	r	er
Ř	ř	eř
S	s	es
Š	š	eš
T	t	té
Ě	ť	t'é
U	u	ú (u krátké 'kurzes u')
Ú	ú	ú (u dlouhé 'langes u')
	ů	u kroužkované 'u mit Ringlein'
V	v	vé
W	w	vé dvojité
X	x	iks
Y	y	ypsilon (y tvrdé krátké 'kurzes hartes y')
Ý	ý	ypsilon (y tvrdé dlouhé 'langes hartes y')
Z	z	zet
Ž	ž	žet

91

A	a
Ä	ä
B	b
C	c
D	d
E	e
F	f
G	g
H	h
I	i
J	j
K	k
L	l
M	m
N	n
O	o
Ö	ö
P	p
Q	q
R	r
S	s
	ß
T	t
U	u
Ü	ü
V	v
W	w
X	x
Y	y
Z	z

92

⁹¹ Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch: gründlich und systematisch. Band 1*, 1997, S. 32-34

⁹² Vgl. Bauernöppel, Josef et al.: *Kurze tschechische Sprachlehre*, 1989, S. 7

Das tschechische Alphabet bedient sich ebenso wie das deutsche der lateinischen Schrift. Ursprünglich verwendete man jene in ihrer spätgotischen Form. Erst zwischen Ende des 18. und Mitte des 19. Jahrhunderts ging man nach und nach zu den im humanistischen Italien entwickelten, heute international gebräuchlichen Formen der lateinischen Buchstaben über. Gegenwärtig werden zusätzlich drei durch Jan Hus eingeführte diakritische Zeichen verwendet, die in der Regel über dem lateinischen Buchstaben stehen und durch die weitere Buchstaben entstehen. Die Gestalt und die Anzahl der im Deutschen unbekannten Diakritika änderten sich im Laufe der Zeit. Aktuell treten folgende in Erscheinung:⁹³

- *háček* 'Häkchen'
ˇ bezeichnet die Palatalität von Konsonanten, kann gedruckt auch folgende Form haben: *d', t'*
- *čárka* 'Längestrich'
˘ bezeichnet eine Vokalquantität und steht ausnahmslos immer über dem Buchstaben
- *kroužek* 'Ringlein'
° bezeichnet die Vokalquantität eines *u* ausschließlich in der Wortmitte oder am Wortende⁹⁴

ACHTUNG:

„Die tschechischen diakritischen Zeichen sind keine Akzente, sie bezeichnen weder Betonung noch Intonation.“⁹⁵

Das tschechische Alphabet verfügt über zehn Vokalphoneme, die sich unter dem Aspekt der Quantitätskorrelation betrachtet zu fünf Paaren ordnen. Weiters besteht es aus fünfundzwanzig Konsonanten, die in drei Gruppen gliedert werden (harte, weiche und ambivalente)⁹⁶ und den Diphthongen *au*, *eu*, *ou*, wobei letzterer als einzig heimischer gilt. Die beiden anderen sind fremden Ursprungs und kommen ausschließlich in Fremdwörtern vor.⁹⁷

⁹³ Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch: gründlich und systematisch. Band 1*, 1997, S. 31

⁹⁴ Vgl. Kießl, Anne-Margret: *Langenscheidts Praktisches Lehrbuch Tschechisch*, 1993, S. 12

⁹⁵ Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch: gründlich und systematisch. Band 1*, 1997, S. 31

⁹⁶ Vgl. Havránek, Bohuslav & Alois Jedlička: *Česká mluvnice*, ⁵1986, S. 20+23

⁹⁷ Vgl. Lommatzsch, Bohdana & Hana Adam: *Kurze tschechische Sprachlehre*, 1996, S. 6

Die letzte Orthographiereform wurde 1993 durchgeführt. Die Regeln sind in „Pravidla českého pravopisu“ (Regeln der tschechischen Rechtsschreibung) zusammengefasst, zu denen im darauf folgenden Jahr eine Ergänzung betreffend der Schreibweise der Fremdwörter herausgegeben wurde. Gültig sind seither nur jene Nachschlagewerke zur Orthographie, die diese Ergänzung berücksichtigen.⁹⁸

4.1. Das tschechische Vokalsystem

Klassifizierung nach der vertikalen und horizontalen Zungenlage	vorne	zentral	hinten
hoch	i í		u ú
mittel	e é		o ó
tief		a á	
Klassifizierung nach der Lippentätigkeit	ungerundet	ungerundet	gerundet

99

Wie man anhand dieser Tabelle sieht werden die tschechischen Vokale nach der vertikalen Zungenlage, nach der horizontalen Zungenlage und nach der Lippentätigkeit klassifiziert.¹⁰⁰ Bei der Artikulation eines *a* liegt die Zunge unten. Daher handelt es sich um einen tiefen Vokal. Bei *i*, *u* liegt die Zunge relativ weit oben. Daher nennt man sie hohe Vokale, während man die dazwischen liegenden *e*, *o* als mittlere Vokale bezeichnet. Bei *e*, *i* wandert die Zunge nach vorne. Infolgedessen nennt man sie vordere Vokale. Bei *o*, *u* liegt die Zunge eher hinten, weshalb man sie als hintere Vokale bezeichnet. Nach der Lippentätigkeit klassifiziert spricht man von ungerundeten (*a*, *e*, *i*) und gerundeten (*o*, *u*) Vokalen.¹⁰¹

⁹⁸ Vgl. Vintř, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 23

⁹⁹ Vgl. Palková, Zdena: *Fonetika a fonologie češtiny*, 1994, S. 171

¹⁰⁰ Vgl. Hůrková, Jiřina: *Česká výslovnostní norma*, 1995, S. 18

¹⁰¹ Vgl. Havránek, Bohuslav & Alois Jedlička: *Česká mluvnice*, 1986, S. 20; Vgl. Palková, Zdena: *Fonetika a fonologie češtiny*, 1994, S. 170-171

4.2. Das tschechische Konsonantensystem

	alveolar	palatal	velar	labial	
nicht kontinuierlich	d	dʲ	(g)	b	stimmhaft
nicht kontinuierlich		ř			stimmhaft
Kontinuierlich	z	ž	h	v	stimmhaft
Sonantenachse →	r n l	ň j		m	← Sonantenachse
Kontinuierlich	s	š	ch	f	stimmlos
nicht kontinuierlich	c	č			stimmlos
nicht kontinuierlich	t	ť	k	p	stimmlos

102

Die Klassifizierung der tschechischen Konsonanten erfolgt nach verschiedenen Kriterien. Nach der Beteiligung der Stimmbänder unterteilt man stimmhafte und stimmlose Konsonanten. Nach dem Artikulationsmodus werden Verschlusslaute, Engelaute und Zischlaute differenziert. Nach dem Artikulationsort unterscheidet man – so wie in der Tabelle ersichtlich – zwischen alveolaren, palatalen, velaren und labialen Konsonanten.¹⁰³

4.3. Tschechische und deutsche Vokale und Diphthonge im Vergleich

VOKALE & DIPHTHONGE	BEISPIELE	DEUTSCHE ENTSPRECHUNG
<i>a</i>	<i>pas</i> 'Pass'	Pass
<i>á</i>	<i>pátek</i> 'Freitag'	Paar
<i>e</i>	<i>den</i> 'Tag'	Hände
<i>é</i>	<i>lék</i> 'Medikament'	Bär
<i>i, y</i>	<i>list</i> 'Blatt', <i>my</i> 'wir'	Fisch
<i>í, ý</i>	<i>jídlo</i> 'Essen', <i>mýt</i> 'waschen'	Frieden
<i>o</i>	<i>rok</i> 'Jahr'	Otto
<i>ó</i>	<i>móda</i> 'Mode'	Mode
<i>u</i>	<i>rum</i> 'Rum'	Rum
<i>ú, ů</i>	<i>úkol</i> 'Aufgabe', <i>dům</i> 'Haus'	Ruhm
<i>ou</i>	<i>mouka</i> 'Mehl'	low (engl.)
<i>au</i>	<i>auto</i> 'Auto'	Auto
<i>eu</i>	<i>eufemismus</i> 'Euphemismus'	---

104

¹⁰² Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 31

¹⁰³ Vgl. Havránek, Bohuslav & Alois Jedlička: *Česká mluvnice*, 1986, S. 23-25

¹⁰⁴ Vgl. Maidlová, Jana & Marek Nekula: *Tschechisch kommunikativ*, 2007, S. 13

4.4. Tschechische und deutsche Konsonanten im Vergleich

KONSONANTEN	BEISPIELE	DEUTSCHE ENTSPRECHUNG
harte Konsonanten		
<i>g</i>	<i>guma</i> 'Gummi'	Gummi
<i>h</i>	<i>hora</i> 'Berg'	Honig
<i>ch</i>	<i>chyba</i> 'Fehler' (nur ach-Laut)	lachen
<i>k</i>	<i>klavír</i> 'Klavier' (nicht aspiriert)	Klavier
<i>r</i>	<i>rok</i> 'Jahr'	Rock
<i>d</i>	<i>doma</i> 'zu Hause'	Damm
<i>t</i>	<i>tato</i> 'diese' (nicht aspiriert)	Vater
<i>n</i>	<i>ne</i> 'nein'	nein
weiche Konsonanten		
<i>ž</i>	<i>žurnál</i> 'Journal'	Journal
<i>š</i>	<i>šál</i> 'Schal'	Schal
<i>č</i>	<i>česky</i> 'tschechisch'	tschechisch
<i>ř</i>	<i>řeka</i> 'Fluss'	Wurscht (bairisch)
<i>c</i>	<i>citron</i> 'Zitrone'	Zitrone
<i>j</i>	<i>jak</i> 'wie'	jeder
<i>d'</i>	<i>Nad'a</i> 'Nadja'	Nadja
<i>t'</i>	<i>Tat'ána</i> 'Tatjana'	Tatjana
<i>ň</i>	<i>koňak</i> 'Cognac'	Cognac
ambivalente Konsonanten		
<i>b</i>	<i>bomba</i> 'Bombe'	Bombe
<i>f</i>	<i>forma</i> 'Form'	Film
<i>l</i>	<i>láska</i> 'Liebe'	Liebe
<i>m</i>	<i>móda</i> 'Mode'	Mode
<i>p</i>	<i>Pavel</i> 'Paul' (nicht aspiriert)	Raupe
<i>s</i>	<i>syn</i> 'Sohn'	Straße
<i>v</i>	<i>víno</i> 'Wein'	Wein
<i>z</i>	<i>zlato</i> 'Gold'	Rose

105

¹⁰⁵ Vgl. Maidlová, Jana & Marek Nekula: *Tschechisch kommunikativ*, 2007, S. 13-14

5. Schwierigkeiten der tschechischen Orthographie

Wie bei jeder anderen Sprache unterscheidet man auch im Tschechischen zwischen geschriebener und gesprochener Form.¹⁰⁶ Obwohl die tschechische Schrift größtenteils auf dem phonologischen Prinzip aufgebaut ist (in der Regel korrespondiert ein Phonem mit einem Graphem) und somit die Hauptaufgabe – die gesprochene oder gedachte Sprache in ihren relevanten Zügen für eine spätere eindeutige Entzifferung festzuhalten – einfach und eindeutig erfüllt,¹⁰⁷ weist sie auch Abweichungen auf, die etymologisch oder historisch begründet sind.¹⁰⁸ Zu den Unterschieden zwischen dem heutigen graphischen und phonologischen System zählen vor allem die Grapheme *i, í, y, ý, ě* und damit verbunden die Graphik der Phoneme *d', t', ň*,¹⁰⁹ die selbst dem geborenen Tschechen orthographische Schwierigkeiten bereiten.¹¹⁰ Weiters weicht die schriftliche Form von der gesprochenen ab, um akustisch gleich lautende Wörter und Formen graphisch genauer zu unterscheiden (z. B. *správa* 'Verwaltung' vs. *zpráva* 'Nachricht', *pil* 'er trank' vs. *pyl* 'Pollen').¹¹¹

„Die Schrift kann [...] – neben ihrer Hauptfunktion, die Sprachäußerungen für die spätere Entzifferung genau und eindeutig zu fixieren – noch als Mittel für die Behebung der Homophonie im Wortschatz, in der Flexion (homophone Deklinations- bzw. Konjugationsformen) und in der Syntax (Kongruenz nach Genus) dienen und darüber hinaus den morphematischen Wortbau signalisieren.“¹¹²

¹⁰⁶ Vgl. Hůrková, Jiřina: *Česká výslovnostní norma*, 1995, S. 7

¹⁰⁷ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*,²2005, S. 20

¹⁰⁸ Vgl. Fischer, Rudolf: *Tschechische Grammatik*,⁴1975, S. 24

¹⁰⁹ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*,²2005, S. 20

¹¹⁰ Vgl. Fischer, Rudolf: *Tschechische Grammatik*,⁴1975, S. 24

¹¹¹ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*,²2005, S. 20-21

¹¹² Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*,²2005, S. 21

5.1. Diakritika

Die diakritischen Zeichen, bei denen die meisten Orthographiefehler begangen werden, bereiten deutschsprachigen Tschechischlernern große Probleme. Das Schreiben der Unterscheidungszeichen oberhalb der Buchstaben ist unbedingt zu beachten, da sie einen selbständigen Laut bezeichnen¹¹³ (z. B. entspricht das tschechische *c* phonetisch dem deutschen *z*, das *č* dem deutschen *tsch*, das *s* dem deutschen *ss*, das *š* dem deutschen *sch*) und somit die Bedeutung eines Wortes verändern können (z. B. *ráda* 'gerne', *rada* 'Rat', *řada* 'Reihe').¹¹⁴ Diese Beispiele unterstreichen Hana Sodeyfis und Stefan Michael Newerklas Feststellung in ihrem Lehrbuch „Tschechisch. Faszination der Vielfalt“:

„Das Schreiben der diakritischen Zeichen ´ ˇ ° ist unerlässlich!“¹¹⁵

5.2. i/y, í/ý-Schreibweise

Die *i/y, í/ý*-Schreibweise bereitet selbst dem geborenen Tschechen große Schwierigkeiten. Teilweise hat es der Fremdsprachenlerner, der das Tschechische nach Büchern lernt und sich das Schriftbild von Anfang an einprägt, sogar leichter. Aber dennoch muss er doch auch die geltenden Grundsätze beachten.¹¹⁶ Es werden drei orthographische Stellungen der Phoneme /i i:/ unterschieden:

- In der weichen Stellung (nach den orthographisch weichen Konsonanten *ž, š, č, ř, c, j, d', t', ň*) wird ausnahmslos *i, í* geschrieben (die palatalen Phoneme *d', t', ň* treten in der Stellung vor *i, í* als *d, t, n* auf), wobei bei Fremdwörtern ein dem *i* vorangehendes *d, t* keine weiche Stellung bedeutet (z. B. *život* 'Leben', *šít* 'nähen', *číst* 'lesen', *hříb* 'Pilz', *cit* 'Gefühl', *jistý* 'sicher', *divoký* 'wild', *ticho* 'Stille', *nízký* 'niedrig', *diskuse* [dy-] 'Diskussion', *titan* [ty-] 'Titan').¹¹⁷

¹¹³ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 21

¹¹⁴ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 12

¹¹⁵ Sodeyfi, Hana & Stefan Michael Newerkla: *Tschechisch. Faszination der Vielfalt*, 2002, S. 16

¹¹⁶ Vgl. Fischer, Rudolf: *Tschechische Grammatik*, 1975, S. 24

¹¹⁷ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 21

- In der harten Stellung (nach den orthographisch harten Konsonanten *k, g, h, ch, r, d, t, n*) wird *y, ý* geschrieben (z. B. *roky* 'die Jahre', *gynekolog* 'Gynäkologe', *hýbat* 'bewegen', *chyba* 'Fehler', *ryba* 'Fisch', *tehdy* 'damals', *ty* 'du', *nybrž* 'sondern').¹¹⁸
- In der ambivalenten Stellung (nach den orthographisch zweideutigen, potentiell sowohl harten als auch weichen Konsonanten *b, f, l, m, p, s, v, z*), kann sowohl *i, í*, als auch *y, ý* geschrieben werden. Während in den grammatikalischen (Endungs-) Morphemen das *i* oder *y* analog zu den Endungen des Deklinationsmusterwortes eingesetzt wird (analoge Orthographie von Josef Dobrovský, z. B. *holubi* 'die Tauben' Nom. Pl. und *holuby* 'die Tauben' Akk. Pl., *páni* 'die Herren' Nom. Pl. und *pány* 'die Herren' Akk. Pl.), muss dagegen die Schreibweise in den Wortbasismorphemen gelernt werden, da sowohl ein *i*, als auch ein *y* auftreten kann (z. B. *byt* 'Wohnung', *být* 'sein', *bit* Partizip Passiv von *bít* 'schlagen'). Die Schreibweise mit *y* nach ambivalenten Konsonanten ist seltener und daher einfacher in Beispielen aufzulisten:¹¹⁹
 -) nach *b*: z. B. *bylina* 'Heilkraut', *být* 'sein'
 -) nach *l*: z. B. *slyšet* 'hören', *mlýn* 'Mühle'
 -) nach *m*: z. B. *my* 'wir', *mýto* 'Maut'
 -) nach *p*: z. B. *pytel* 'Sack', *pýcha* 'Stolz'
 -) nach *s*: z. B. *syn* 'Sohn', *sýr* 'Käse'
 -) nach *v*: z. B. *vy* 'ihr, Sie', *výt* 'heulen'
 -) nach *z*: z. B. *jazyk* 'Zunge, Sprache', *nazývat* 'nennen'¹²⁰

Durch die graphische Unterscheidung zwischen *i* und *y* ist es möglich, lexikalische und grammatikalische Bedeutungen durch die Schrift eindeutig zum Ausdruck zu bringen.¹²¹

¹¹⁸ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*,²2005, S. 21

¹¹⁹ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*,²2005, S. 21-22

¹²⁰ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 13

¹²¹ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*,²2005, S. 20

- Lexikalische Bedeutung

z. B. *bílí* 'Unkraut' vs. *bílý* 'weiß'
vyplývat 'hervorgehen' vs. *vyplivat* 'ausspucken'
mýt 'waschen' vs. *mít* 'haben'
pýcha 'Stolz' vs. *píchá* 'es sticht'
syrý 'nass' vs. *sirý* 'verwaist'
výt 'heulen' vs. *vít* 'flechten'
nazývav se 'heißen' vs. *nazívav se* 'wiederholt gähnen'¹²²

- Grammatikalische Bedeutung

z. B. *bílý* 'der weiße' vs. *bílí* 'die weißen' (Sg. vs. Pl. Mask.)
otcovi bratři 'die Brüder des Vaters' vs. *otcovy klobouky* 'die Hüte des Vaters' bzw. *otcovy sestry* 'die Schwestern des Vaters' (Pl. Mask. belebt vs. Pl. Mask. unbelebt bzw. Pl. Fem.)
muži pili 'die Männer haben getrunken' vs. *ženy pily* 'die Frauen haben getrunken' (Subjekt-Prädikat-Kongruenz)¹²³

„[Wie man sieht wird in den Pluralformen des Präteritums durch das Geschlecht und die Belebtheit des Subjekts die Schreibweise bestimmt:] -li wenn das Pl.-Subjekt männlich und belebt ist (*Muži zpívali*. 'Die Männer sangen.')

oder wenn im mehrgliedrigen Subjekt wenigstens eines der Substantive männlich und belebt ist (*Strýc, teta a jejich dvě dcery včera přijeli*. 'Der Onkel, die Tante und ihre zwei Töchter kamen gestern.');

-ly wenn das Pl.-Subjekt unbelebt oder weiblich ist (*Domy hořely*. 'Die Häuser brannten.' *Ženy se smály*. 'Die Frauen lachten.')

Bei Endungen der Substantiva wird die Schreibweise des *i* bzw. *y* durch die Zugehörigkeit des jeweiligen Substantivs zu einer harten oder einer weichen Deklination geregelt. Alle Wörter nach dem weichen Deklinationsmuster enden z. B. im Dat. Sg. auf *i*, *í* (z. B. *muži* 'dem Mann', *stroji* 'der Maschine', *růži* 'der Rose', *písni* 'dem Lied', *kosti* 'dem Knochen', *moři* 'dem Meer'); ebenfalls die

¹²² Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 6

¹²³ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 20

¹²⁴ Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 22

belebten Maskulina nach dem harten Deklinationsmuster im Nom. Pl. (z. B. *psi* 'die Hunde', *holubi* 'die Tauben'). Nach dem harten Deklinationsmuster enden alle unbelebten Maskulina und Feminina nach dem Muster *žena* 'Frau' im Nom. Pl., alle Maskulina und Feminina nach dem Muster *žena* 'Frau' im Akk. Pl. und alle Maskulina und Neutra im Instr. Pl. auf *y, ý* (z. B. *hrady* 'die Burgen', *ženy* 'die Frauen', *se stoly* 'mit den Tischen', *s městy* 'mit den Städten'). Im Dat. und Lok. Sg. der belebten Maskulina wird hingegen genauso wie bei dem Suffix *-mi* im Instr. Pl. der Feminina, Neutra und Adjektiva ein *i* geschrieben (z. B. *pánovi* 'dem Herrn', *se starými kostmi* 'mit alten Knochen', *s pěknými městy* 'mit schönen Städten').¹²⁵

5.3. e, ě-Schreibweise

Das gesprochene [je] wird nach den Labialen *p, b, v, f* meist als *ě* geschrieben (z. B. *pěkný* 'schön', *oběd* 'Mittagessen', AUSNAHMEN: Wörter mit den Präfixen *ob-* und *v-*, in denen das [je] als solches geschrieben wird, z. B. *objet* 'umfahren', *vjezd* 'Einfahrt'). Nach einem labialen *m* gibt es in der Schrift zwei Möglichkeiten, das gesprochene [ňe] zu realisieren: entweder als *mě* oder als *mně*.¹²⁶ Während *mě* in Wörtern wie z. B. *město* 'Stadt', *měkký* 'weich', *mě* 'meiner, mich' (Gen. und Akk. von *já* 'ich') und im Dat. und Lok. Sg. der Wörter, deren Wurzel auf ein *-m* auslautet (z. B. *v domě* 'im Haus'), vorkommt, wird die Schreibweise *mně* in Wörtern verwendet, die an der entsprechenden Stelle in einem verwandten Wort die Konsonantengruppe [mň] haben (z. B. *rozumně* 'vernünftig', *zapomněl* 'er vergaß'), und weiters auch bei *mně* 'mir' (Dat. und Lok. von *já* 'ich').¹²⁷

„Die Grapheme *i, í, ě* signalisieren die zu realisierende Erweichung der vorangehenden Grapheme *d, t, n* zu [dʲ, tʲ, ŋ], z.B. *dítě* [dʲi:tʲe] ‚Kind‘, *tiskni* [tʲiskni] ‚drucke‘. Das Graphem *ě* ist kein selbständiges Phonem, es ist ein graphisches Zeichen für die vor ihm zu realisierende Palatalität: bei vorangehendem *d t n* so wie oben beschrieben, bei den vorangehenden Labialen *p b v f* wird diese jedoch als eingeschobenes *j*, beim vorangehenden Labialen *m* als

¹²⁵ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 13-14

¹²⁶ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 22

¹²⁷ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 15

eingeschobenes *ň* realisiert – *pěkně* [pjekně] ‚schön‘, *běh* [bjech] ‚Lauf‘, *věk* [vjek] ‚Alter‘, *měna* [mňena] ‚Währung‘.¹²⁸

Zusammenfassend bezeichnet *ě*:

- die Palatalität des vorangehenden Phonems nach *d, t, n*
z. B. *štěně* [št'ěně] ‚junger Hund‘, *děvče* [d'ěfče] ‚Mädchen‘
- die Phoneme *je* nach den Graphemen *p, b, v, f*
z. B. *pěkně* [pjekně] ‚schön‘, *věc* [vjec] ‚Sache‘
- das allophone *ňe* nach dem Graphem *m*
z. B. *měna* [mňena] ‚Währung‘.¹²⁹

Nach allen weichen Konsonanten, nach den ambivalenten *l, s, z* und nach den harten *h, ch, k, r* steht niemals *ě*, sondern immer nur *e*. Auch wenn nach den harten Konsonanten infolge einer Deklinationseindung ein *ě* stehen müsste, so tritt eine Palatalisierung des Konsonanten ein und das *ě* erscheint als *e*. Nach einem weichen bzw. einem der oben genannten ambivalenten Konsonanten ist es ähnlich. Dort, wo das *ě* als Endung oder Suffix stehen sollte, tritt ein *e* in Erscheinung. In diesem Fall erfährt der vorangehende Konsonant allerdings keine Änderung, z. B. *Dáše* (Lok. von *Dáša* ‚Dagmar‘).¹³⁰

5.4. ú, ů-Schreibweise

Das Phonem /u:/ kann durch zwei Grapheme realisiert werden: einerseits durch *ú* (im Wortanlaut, im Anlaut des zweiten Teils eines Kompositums und in Fremdwörtern, z. B. *úřad* ‚Amt‘, *bezüčelný* ‚zwecklos‘, *kúra* ‚Kur‘), andererseits durch *ů* (im Wortinneren und im Wortauslaut, z. B. *kůra* ‚Rinde‘, *domů* ‚nach Hause‘). Das *ú* alterniert mit einem *u* (z. B. *úsměv* ‚Lächeln‘, *usmát se* ‚lachen‘), das *ů* hingegen mit einem *o* (z. B. *dům* ‚Haus‘, *domek* ‚Häuschen‘).¹³¹ Das typisch tschechische *ů*

¹²⁸ Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*,
2005, S. 24

¹²⁹ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*,
2005, S. 20

¹³⁰ Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch: gründlich und systematisch. Band 1*, 1997, S. 127-128

¹³¹ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*,
2005, S. 20+22

entwickelte sich im Laufe des 14. bis 16. Jahrhunderts aus dem altschechischen *ó*, welches zuerst zu *uo* diphthongisiert wurde und später, als das *o* schwächer klang, schrieb man dieses über das *u*. In der Folge fiel *ů* lautlich mit dem alten *ú* zusammen. Das kleine *o* wird heute als diakritisches Zeichen aufgefasst.¹³²

5.5. s, z-Schreibweise

Die Schreibweise der Präfixe *s*, *z* muss von allen Tschechischlernern mit Hilfe von Wörterbüchern einzeln gelernt werden, da es nicht möglich ist, allgemein gültige Regeln zu formulieren. Als Präposition zieht *s* 'mit' Substantive im Instrumental nach sich (z. B. *s knihou* 'mit dem Buch'), während nach *z* 'von, aus' der Genitiv steht (z. B. *z knihy* 'aus dem Buch').¹³³ Als Vorsilbe wird *s* zum Ausdruck des Zusammenrückens und der Bedeutung „von der Oberfläche weg bzw. hinunter“ verwendet (z. B. *sejít se* 'zusammenkommen', *setřít* 'abwischen'), während bei *z* eine Zustandsänderung in Verbindung mit der Perfektivierung des Verbs zum Ausdruck gebracht wird (z. B. *měnit*, *změnit* 'verändern', *rušit*, *zrušit* 'auflösen').¹³⁴ Weiters ist besonders darauf zu achten, dass gleich klingende Wörter verschiedene Schreibweisen und Bedeutungen aufweisen können (z. B. *správa* 'Verwaltung', *zpráva* 'Nachricht').¹³⁵

5.6. Groß- und Kleinschreibung

Grundsätzlich werden Substantiva im Tschechischen – wie im Russischen, aber im Gegensatz zum Deutschen – klein geschrieben (z. B. *otec* 'Vater', *kniha* 'Buch', *jablko* 'Apfel').¹³⁶ Allerdings gibt es sehr viele Ausnahmen. Der Satzanfang, ausnahmslos alle Eigennamen (Personennamen, Angehörige von Erdteilen, Nationen, Stämmen, Städten, Tiernamen, geographische Namen, Namen der Feste und Feiertage, Namen von Staaten, Organisationen, Institutionen, ...) ¹³⁷ und in Briefen die Personal- und Possessivpronomina werden wie im Deutschen groß geschrieben (z. B. *Vážený*

¹³² Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch: gründlich und systematisch. Band 1*, 1997, S. 35

¹³³ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*,
²2005, S. 22

¹³⁴ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 15-16

¹³⁵ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*,
²2005, S. 22

¹³⁶ Vgl. Bauernöppel, Josef et al.: *Kurze tschechische Sprachlehre*,⁷1989, S. 18

¹³⁷ Vgl. Lommatzsch, Bohdana & Hana Adam: *Kurze tschechische Sprachlehre*, 1996, S. 16

pane Nový! Přijedeme Vás zítra navštívit. 'Sehr geehrter Herr Nový! Morgen werden wir Sie besuchen.', *Napišu Ti zítra.* 'Ich schreibe Dir morgen.').¹³⁸ Bei geographischen Namen und bei Straßen- und Platzbezeichnungen wird der Eigennamen groß geschrieben und der Gattungsname klein (z. B. *Václavské náměstí* 'Wenzelsplatz', *Severní moře* 'Nordsee', *Orlické hory* 'Adlergebirge'). Bei Mehrworteigennamen wird nur das erste Wort groß geschrieben (z. B. *Ústav pro jazyk český* 'Institut für tschechische Sprache'), wobei ein weiter auftretender Eigennamen wiederum groß geschrieben wird (z. B. *Spolková republika Německo* 'Bundesrepublik Deutschland'). Zweiteilige Ortsnamen werden groß geschrieben (z. B. *Karlovy Vary* 'Karlsbad', *Kutná Hora* 'Kuttenberg').¹³⁹

5.7. Fremdwörter

Während die in den Medien und im Alltag stark verbreiteten Fremdwörter bereits in bohemisierter Form erscheinen (z. B. *hokej, mítink*), wird bei Fachtermini die Originalschreibung beibehalten (z. B. *watt, plasma*). Der Großteil der Eigennamen wird ebenfalls in der Originalschreibung wiedergegeben (z. B. *J. W. Goethe, Rio de Janeiro*), da keine bohemisierten Formen existieren (AUSNAHMEN: *Videň* 'Wien', *Řím* 'Rom' u. a.). Wörter aus dem Lateinischen und Griechischen werden hingegen bohemisiert, allerdings ohne *th* und mit *z* anstatt *s* (z. B. *téma* 'Thema', *téze* 'These').¹⁴⁰ Die Schreibweise mit *s* anstatt des gesprochenen *z* wird nur mehr in sehr wenigen Wörtern und im Suffix *-ismus* eingehalten (z. B. *realismus* 'Realismus', *socialismus* 'Sozialismus'). Die ausschließlich in Fremdwörtern existierenden Buchstaben *q* und *w* werden heute zunehmend durch *kv* und *v* ersetzt (z. B. *kvalita* 'Qualität', *visky* 'Whisky').¹⁴¹ Lediglich in fremden Eigennamen finden sie noch Verwendung (z. B. *Québec, Washington*).¹⁴²

¹³⁸ Vgl. Votr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 16

¹³⁹ Vgl. Votr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 23

¹⁴⁰ Vgl. Votr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 23

¹⁴¹ Vgl. Fischer, Rudolf: *Tschechische Grammatik*, 1975, S. 22

¹⁴² Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch: gründlich und systematisch. Band 1*, 1997, S. 35

5.8. Silbentrennung

Am Zeilenende wird im Tschechischen nach der Silbenzusammensetzung des Wortes getrennt, was für Tschechischlerner grundsätzlich kein Problem darstellt, da die meisten Silben konsonantisch beginnen und vokalisch auslauten (z. B. *kni-ha* 'Buch', *pro-če-sa-ný* 'durchgekämmt'). Bei undeutlichen Silbengrenzen kommt es sehr häufig zu Problemen, da die Wortzusammensetzung aus Vorsilben, wortbildender Basis und Endung bzw. im zusammengesetzten Wort die Einzelkomponenten berücksichtigt werden müssen (z. B. *roz-bít* 'zerschlagen', *dět-ství* 'Kindheit'). Bei undeutlicher Wortzusammensetzung kommt es auch zu Trennungen innerhalb der Konsonantengruppe (z. B. *hrd-lo* 'Hals', *ses-tra* 'Schwester').¹⁴³

5.9. Abkürzungen

Gewöhnliche Abkürzungen werden im Tschechischen mit einem Punkt geschrieben (z. B. *dr.* für *doktor* 'Doktor', *p.* für *pan* 'Herr', *atd.* für *a tak dále* 'und so weiter', *ap.* für *a podobně* 'und ähnlich', *tzv.* für *tak zvaný* 'sogenannt', *např.* für *na příklad* 'zum Beispiel'). Physikalische, chemische und andere Zeichen stellen hingegen Ausnahmen dar und werden ohne Punkt geschrieben (z. B. *m* für *metr* 'Meter', *kg* für *kilogram* 'Kilogramm', *Kč* für *koruna česká* 'tschechische Krone').¹⁴⁴

5.10. Interpunktion

Die Interpunktion stellt für deutschsprachige Tschechischlerner kaum Probleme dar, da dieselben Satzzeichen (Komma, Punkt, Doppelpunkt, Semikolon, Gedankenstrich, Fragezeichen, Ausrufezeichen) verwendet werden und in groben Zügen auch deren Gebrauch jenem im Deutschen entspricht.¹⁴⁵ Es ist lediglich darauf zu achten, dass vor dem tschechischen *a* 'und' in der Regel kein Komma gesetzt wird (Ausnahmen sind zum Beispiel Kollokationen vom Typ *a proto* 'und deshalb', vor denen ein Komma steht).¹⁴⁶

¹⁴³ Vgl. Vitr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 16

¹⁴⁴ Vgl. Vitr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 17

¹⁴⁵ Vgl. Fischer, Rudolf: *Tschechische Grammatik*, 1975, S. 27

¹⁴⁶ Vgl. Vitr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 17

6. Schwierigkeiten der tschechischen (und deutschen) Orthoepie

Die Aussprache zählt neben anderen Schwierigkeiten zu den Hauptproblemen beim Spracherwerb. Obwohl viele Laute des Tschechischen und des Deutschen ähnlich artikuliert werden, muss man darauf achten, nicht seine Artikulationsgewohnheiten aus der Muttersprache auf das Lautinventar der zu erlernenden Sprache zu übertragen, da es einige Buchstaben sowie Lautgruppen gibt, die eigenen Regeln unterliegen.¹⁴⁷ In diesem Kapitel werde ich versuchen, sowohl die Lernschwierigkeiten für deutschsprachige Tschechischlerner, als auch jene für tschechischsprachige Deutschlerner zusammenzufassen, da die Lautung der Muttersprache beim Erwerb der fremden Aussprache eine stete Interferenz ausübt, die die wichtigste Ursache von Aussprache Fehlern darstellt. Um diesen Fehlern vorzubeugen, sollte der Fremdsprachenlerner mit den phonetischen und phonemischen Gegebenheiten der Muttersprache ebenso vertraut sein, wie mit jenen der Zielsprache.¹⁴⁸

Man unterteilt die Lernschwierigkeiten der Orthoepie in folgende drei Gruppen:

- Phonemische Schwierigkeiten

„[Diese] entstehen, wenn in der Zielsprache ein phonemischer, bedeutungsunterscheidender Kontrast vorkommt, der in der Muttersprache des Lerners nicht vorhanden ist. Da der Lerner dazu neigt, fremde Phoneme durch ähnliche Phoneme seiner Muttersprache zu ersetzen (wobei auch graphemische Gegebenheiten eine Rolle spielen), kommt es zu Aussprache Fehlern, die den Kommunikationsprozess wesentlich behindern können.“¹⁴⁹

- Allophonische Schwierigkeiten

„[Diese] entstehen, wenn fremdsprachliche Phoneme andere Varianten aufweisen als die entsprechenden muttersprachlichen Phoneme.“¹⁵⁰

¹⁴⁷ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 23

¹⁴⁸ Vgl. Morciniec, Norbert: *Das Lautsystem des Deutschen und des Polnischen*, 1990, S. 1

¹⁴⁹ Chebenová, Viera: *Zu vokalischen und konsonantischen Lernschwierigkeiten Deutsch lernender Slowaken*, In: Seifert, Walter et al. (eds.): *Kontaktsprache Deutsch III*, 2000, S. 145

¹⁵⁰ Chebenová, Viera: *Zu vokalischen und konsonantischen Lernschwierigkeiten Deutsch lernender Slowaken*, In: Seifert, Walter et al. (eds.): *Kontaktsprache Deutsch III*, 2000, S. 149

- Lautkombinatorische Schwierigkeiten

„[Diese entstehen, wenn] in der [Zielsprache] ungewohnte Lautverbindungen vorkommen [bzw.] die entsprechenden Lautverbindungen zwar in der [Muttersprache] vorkommen, jedoch anders ausgesprochen werden.“¹⁵¹

6.1. Vokalisches Schwierigkeiten

6.1.1. Vokalquantität

Man muss darauf achten, dass das Tschechische durch Diakritika gekennzeichnete lange und kurze Vokale unterscheidet, die in betonter und unbetonter Stellung immer voll und deutlich ausgesprochen und niemals so wie im Deutschen reduziert werden. Infolgedessen gibt es kein reduziertes [ə] (z. B. *večer* [večer] 'Abend', *přítel* [při:tel] 'Freund').¹⁵² Ein Langvokal weist unter phonetisch gleichen Bedingungen etwa die zweifache Dauer des entsprechenden Kurzvokals auf. Die Vokalquantität spielt im Tschechischen sowohl aus lexikalischer als auch aus morphologischer Sicht eine sehr wichtige Rolle.¹⁵³ Sie ist semantisch relevant, was bedeutet, dass sie zur Bedeutungs differenzierung herangezogen wird (z. B. *car* 'Zar' vs. *cár* 'Fetzen', *být* 'Wohnung' vs. *byt* 'sein').¹⁵⁴

Für Tschechen gestaltet sich die Situation im Deutschen weitaus schwieriger. Sie haben sehr oft Probleme, die Quantität der Vokale richtig zu erkennen, da diese im Deutschen durch keine Diakritika gekennzeichnet ist. Es gelten folgende Regeln, von denen es allerdings zahlreiche Ausnahmen gibt.¹⁵⁵

- In betonter Silbe wird ein Vokal lang gesprochen:
 -) bei Doppelvokalen (z. B. *Saal*)
 -) bei nachfolgendem Dehnungszeichen (z. B. *gehen, wieder*)
 -) in offener Silbe (z. B. *beten*)

¹⁵¹ Chebenová, Viera: *Zu vokalischen und konsonantischen Lernschwierigkeiten Deutsch lernender Slowaken*, In: Seifert, Walter et al. (eds.): *Kontaktsprache Deutsch III*, 2000, S. 151

¹⁵² Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 24

¹⁵³ Vgl. Dohalská, Marie: *Trvání českých samohlásek – funkce a forma*, In: Palková, Zdena & Jana Janoušková (eds.): *Kapitoly z fonetiky a fonologie slovanských jazyků*, 2006, S. 241

¹⁵⁴ Vgl. Wodarz, Hans Walter: *Beiträge zur Phonetik des Tschechischen*, 1970, S. 14

¹⁵⁵ Vgl. Adamcová, Livia: *Praktische Phonetik des Deutschen*, 1996, S. 43

-) in geschlossener Silbe, wenn dem Vokal nur ein Konsonant folgt (z. B. *Tag*)

- In betonter Silbe wird ein Vokal kurz gesprochen:
 -) vor Doppelkonsonanten (z. B. *satt*)
 -) vor mehreren Konsonanten und vor *x*, *sch*, *ng* (z. B. *Taxi*, *löschen*, *lange*)
- In unbetonter Silbe werden die Vokale in der Regel kurz gesprochen (z. B. *Unterricht*). Wörter mit den Ableitungssilben *-bar*, *-sal*, *-sam* zählen hingegen zu den Ausnahmen und werden lang gesprochen (z. B. *lesbar*, *Schicksal*, *langsam*). Wörter mit den Vorsilben *er-*, *ver-*, *zer-*, *ent-*, *emp-* werden mit kurzem offenem *e* gesprochen (z. B. *erzählen*, *verzeihen*, *zerstören*, *entnehmen*, *empfinden*).¹⁵⁶

Es folgen einige Aussprachebesonderheiten bzw. Ausnahmen:

- Ein geschlossenes *e* wird vor mehreren Konsonanten lang gesprochen (z. B. *Krebs*).
- Ein offenes *e* wird in geschlossener Silbe lang gesprochen (z. B. *zärtlich*).
- Ein geschlossenes *a* wird in geschlossener Silbe lang gesprochen (z. B. *zart*).
- Ein geschlossenes *o* wird in geschlossener Silbe lang gesprochen (z. B. *Kloster*).
- Ein geschlossenes *u* wird in geschlossener Silbe lang gesprochen (z. B. *pusten*).
- Ein geschlossenes *ö* wird in geschlossener Silbe lang gesprochen (z. B. *möglich*).
- Ein geschlossenes *ü* wird in geschlossener Silbe lang gesprochen (z. B. *Wüste*).
- Ein *ie* wird in ein paar Fällen kurz gesprochen (z. B. *vielleicht*, *Viertel*).¹⁵⁷

¹⁵⁶ Vgl. Adamcová, Livia: *Praktische Phonetik des Deutschen*, 1996, S. 43-44

¹⁵⁷ Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, 2001, S. 54-55

6.1.2. Geschlossene vs. offene Vokale

Die deutsche Sprache unterscheidet bei hohen und mittleren Vokalphonemen geschlossene und offene Vokale. Die geschlossenen Vokale sind in der Regel lang zu sprechen ([i:], [e:], [u:], [o:]), die offenen dagegen kurz ([ɪ], [ɛ], [ʊ], [ɔ]), z. B. *pieken/picken, beten/betten, Buhle/Bulle, Polen/Pollen*.

Diese Differenzierung stellt für Tschechen ein ernstes Lernproblem dar, denn sie neigen dazu, beide Vokale der jeweiligen Paare durch je einen ihrer Entsprechungen zu ersetzen.¹⁵⁸

6.1.2.1. langes geschlossenes *a* vs. kurzes offenes (z. B. Bahn, Bann)

Das Tschechische kennt wie das Deutsche zwei *a*-Laute, die einander sehr ähnlich sind und sich in der Lautung praktisch nicht unterscheiden. Der kurze und der lange *a*-Laut, die sich im Tschechischen fast ausschließlich durch Länge und Kürze unterschieden (z. B. *asi* [asi] 'etwa', *pár* [pa:r] 'Paar'), sind qualitativ fast gleich. Der einzige artikulatorische Unterschied zum deutschen *a* besteht darin, dass der lange *a*-Laut ein wenig offener ist und dadurch mit größerem Zahnreihenabstand gebildet wird.¹⁵⁹

6.1.2.2. langes geschlossenes *o* vs. kurzes offenes (z. B. *Schoß, schoss*)

„Während der Artikulation des langen geschlossenen [o:] im Deutschen hebt sich der hintere Zungenrücken zum Velum. Der vordere Zungenrand liegt unterhalb der unteren Schneidezähne. Die Lippen sind gerundet und leicht vorgestülpt. Beim kurzen offenen [ɔ] ist die Zungenwölbung nicht so hoch wie beim langen geschlossenen [o:]. Das [ɔ] ist mit größerem Zahnreihenabstand und größerer Lippenöffnung zu sprechen. Das Gaumensegel ist gehoben.“¹⁶⁰

Da das lange geschlossene *o* im Tschechischen nicht vorhanden ist, wird es von tschechischsprachigen Deutschlernern häufig zu offen und entspannt mit

¹⁵⁸ Vgl. Morciniec, Norbert: *Das Lautsystem des Deutschen und des Polnischen*, 1990, S. 27

¹⁵⁹ Vgl. Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrmann, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, 1995, S. 73

¹⁶⁰ Chebenová, Viera: *Zu vokalischen und konsonantischen Lernschwierigkeiten Deutsch lernender Slowaken*, In: Seifert, Walter et al. (eds.): *Kontaktsprache Deutsch III*, 2000, S. 146

unzureichender Lippenrundung und Vorstülpung gebildet. Akustisch nähert es sich stark einem *u*-Laut und wird infolgedessen im Tschechischen oft als solcher wahrgenommen. Bei der Bildung des deutschen langen geschlossenen *o*-Lautes und des tschechischen langen nicht geschlossenen *o*-Lautes ist der Kieferwinkel von Bedeutung. Beim tschechischen langen *o*-Laut ist der Unterkiefer stärker gesenkt.¹⁶¹

6.1.2.3. langes geschlossenes *u* vs. kurzes offenes (z. B. *sucht*, *Sucht*)

„Bei der Bildung des deutschen langen geschlossenen [u:] im Vergleich zum kurzen offenen [ʊ] sind die Lippen stärker gespannt und kräftig vorgestülpt. Lippenöffnung und Zahnreihenabstand sind kleiner. Die Hinterzunge wölbt sich stärker zum weichen Gaumen auf. Während der Bildung des kurzen offenen [ʊ] sind die Lippen locker vorgestülpt. [...] Der vordere Zungenrand hat Kontakt mit den unteren Schneidezähnen. Die Vorderzunge wölbt sich leicht auf und bildet zur Erhebung der Hinterzunge einen Ausgleich. Das Gaumensegel ist gehoben.“¹⁶²

Bei der Einübung des deutschen langen geschlossenen *u* kann grundsätzlich vom tschechischen *u* ausgegangen werden, allerdings ist darauf hinzuweisen, dass das deutsche wesentlich länger, gespannter und mit größerer Lippenrundung auszusprechen ist.¹⁶³ Das deutsche lange geschlossene *u* wird oft zu offen und entspannt artikuliert, da die Lippen nicht genügend vorgestülpt und gerundet sind. Ist zusätzlich die Mundöffnung nicht eng genug, so ist dieser Laut einem kurzen offenen *o* sehr ähnlich. Das deutsche kurze offene *u* ist dem tschechischen *u*-Laut sehr ähnlich, welcher mit stärkerer Muskelspannung und weiterer Mundöffnung gesprochen wird.¹⁶⁴

6.1.2.4. langes geschlossenes *i* vs. kurzes offenes (z. B. *rief*, *Riff*)

„Während der Artikulation des langen geschlossenen deutschen Vokals [i:] ist der vordere Teil des Zungenrückens extrem gegen das Palatum gehoben. Die Zunge liegt am Innenrand der unteren Schneidezähne. Die Lippen bilden einen schmalen Spalt und sind gespreizt. Beim kurzen offenen [ɪ] ist die Zungenwölbung nicht ganz

¹⁶¹ Vgl. Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrman, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, ²1995, S. 73

¹⁶² Chebenová, Viera: *Zu vokalischen und konsonantischen Lernschwierigkeiten Deutsch lernender Slowaken*, In: Seifert, Walter et al. (eds.): *Kontaktsprache Deutsch III*, 2000, S. 147

¹⁶³ Vgl. Morciniec, Norbert: *Das Lautsystem des Deutschen und des Polnischen*, 1990, S. 30

¹⁶⁴ Vgl. Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrman, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, ²1995, S. 74

so hoch wie beim langen geschlossenen [i:]. Die Mundöffnung und der Abstand zwischen den Zahnreihen sind etwas größer. Das Gaumensegel ist gehoben.“¹⁶⁵

Im Tschechischen gibt es einen kurzen und einen langen *i*-Laut. Beide gelten als neutral, sind weder gespannt noch geschlossen und bei deren Artikulation sind die Lippentätigkeit und Zungenaktivität wesentlich kleiner als bei den deutschen Entsprechungen.¹⁶⁶

Folgende Fehler sind bei tschechischsprachigen Deutschlernern festzustellen:

- Das lange geschlossene *i* wird zu entspannt gesprochen
- Die Lippen sind nicht genügend gespreizt
- Artikulatorische Nähe zum kurzen tschechischen *i*
- Das kurze offene *i* wird zu gespannt und geschlossen gesprochen
- Es wird kein qualitativer Unterschied zwischen dem kurzen offenen und dem langen geschlossenen *i*-Laut gemacht¹⁶⁷

6.1.2.5. langes geschlossenes *ü* vs. kurzes offenes (z. B. *Lüge, Lücke*)

Diese Laute sind im Tschechischen nicht vorhanden, da diese Sprache nur gerundete Hintervokale kennt. Aus diesem Grund bereiten sie den Deutschlernern sehr große Probleme.

„Während der Artikulation des langen geschlossenen [y:] des Deutschen hebt sich der vordere Teil des Zungenrückens nach vorn bis fast in die Höhe der *i*-Position. Die Zungenspitze liegt an der Innenseite der unteren Schneidezähne. Die Lippen sind wie beim *u*-Laut stark vorgestülpt und gerundet. Die Unterlippe ist angespannt. Beim kurzen offenen [ʏ] ist die Zungenwölbung nicht ganz so hoch wie bei langen geschlossenen [y:]. Die Lippen sind etwas weiter geöffnet. Das Gaumensegel ist gehoben.“¹⁶⁸

¹⁶⁵ Chebenová, Viera: *Zu vokalischen und konsonantischen Lernschwierigkeiten Deutsch lernender Slowaken*, In: Seifert, Walter et al. (eds.): *Kontaktsprache Deutsch III*, 2000, S. 146

¹⁶⁶ Vgl. Chebenová, Viera: *Zu vokalischen und konsonantischen Lernschwierigkeiten Deutsch lernender Slowaken*, In: Seifert, Walter et al. (eds.): *Kontaktsprache Deutsch III*, 2000, S. 146

¹⁶⁷ Vgl. Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrmann, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, 1995, S. 74

¹⁶⁸ Chebenová, Viera: *Zu vokalischen und konsonantischen Lernschwierigkeiten Deutsch lernender Slowaken*, In: Seifert, Walter et al. (eds.): *Kontaktsprache Deutsch III*, 2000, S. 148

Hauptfehlerquelle: Die Lippen sind nicht genügend gerundet, nicht gespannt und nicht vorgestülpt, was Übergänge zu den an der gleichen Stelle gebildeten *i*-Lauten als Folge hat. ACHTUNG: dabei ist auf einen eventuell entstehenden Bedeutungsunterschied hinzuweisen (z. B. *lügen* → *liegen*, *Küste* → *Kiste*).¹⁶⁹

6.1.2.6. langes geschlossenes *ö* vs. kurzes offenes (z. B. *Öfen*, *öffnen*)

Diese beiden Laute sind im Tschechischen ebenfalls nicht vorhanden und bereiten gleichermaßen Probleme.

„Die Bildungsweise des langen geschlossenen [ø:] ist im Vergleich zum offenen [œ] durch die stärker gespannte Lippentätigkeit und kräftige Vorstülpung der Lippen gekennzeichnet. Die Lippenöffnung und der Zahnreihenabstand sind kleiner. Die Vorderzunge wölbt sich stärker zum vorderen Hartgaumen auf. Beim kurzen offenen [œ] sind die Lippen ähnlich wie beim offenen [ɔ] gestülpt. Der Zahnreihenabstand ist etwas kleiner als bei [ɔ], der vordere Zungenrand hat Kontakt mit den unteren Schneidezähnen, die Vorderzunge wölbt sich mäßig zum vorderen Hartgaumen auf. Das Gaumensegel ist gehoben.“¹⁷⁰

Hauptfehlerquelle: Tschechen neigen dazu, die Lippen zu spreizen und sie nicht genügend zu runden. Bei fehlender Lippenöffnung entsteht ein *e*-ähnlicher Laut, der an der gleichen Stelle wie das *ö* gebildet wird. ACHTUNG: Erneut ist auf einen eventuell entstehenden Bedeutungsunterschied hinzuweisen (z. B. *Söhne* → *Sehne*, *können* → *kennen*).¹⁷¹

6.1.2.7. langes geschlossenes *e* vs. kurzes offenes (z. B. *Beet*, *Bett*)

Das deutsche lange geschlossene *e* (z. B. *Meter*) wird von tschechischen Deutschlernern sehr häufig durch ihr kurzes offenes *e* (z. B. *metr* 'Meter') ersetzt. Der deutsche Vokal ist allerdings ein höherer und gespannterer Laut als der tschechische.¹⁷² Das deutsche kurze offene *e* wird gespannter und geschlossener als nötig gesprochen

¹⁶⁹ Vgl. Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrman, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, ²1995, S. 74

¹⁷⁰ Chebenová, Viera: *Zu vokalischen und konsonantischen Lernschwierigkeiten Deutsch lernender Slowaken*, In: Seifert, Walter et al. (eds.): *Kontaktsprache Deutsch III*, 2000, S. 147-148

¹⁷¹ Vgl. Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrman, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, ²1995, S. 74

¹⁷² Vgl. Morciniec, Norbert: *Das Lautsystem des Deutschen und des Polnischen*, 1990, S. 29

und ist dem tschechischen kurzen *e*-Laut sehr ähnlich. Da es nur geringe Artikulationsschwierigkeiten gibt kommt eine falsche Aussprache selten vor.¹⁷³ Wenn Fehler passieren, dann wird das deutsche lange geschlossene *e* zu offen und entspannt gesprochen (die Lippen sind nicht ausreichend gespreizt oder der Mund ist zu weit geöffnet). Diese artikulatorische Nähe zum langen offenen *e*, die zu einem Bedeutungsunterschied führen kann (z. B. *sehen* → *säen*, *dehnen* → *Dänen*), gilt als Hauptfehlerquelle.¹⁷⁴

6.1.2.8. langes offenes *e* (z. B. *Mädchen*)

Das lange offene *e* ist dem tschechischen *e*-Laut sehr ähnlich. Es gibt dadurch kaum Artikulationsschwierigkeiten.¹⁷⁵

6.1.2.9. [ɐ] (z. B. *Schule*)

Dieser Laut ist im Tschechischen nicht vorhanden. Bei der Artikulation sind die Lippen locker geöffnet, während der vordere Zungenrand die unteren Schneidezähne leicht berührt und sich die Mittelzunge mäßig zum mittleren Gaumen wölbt. Das Gaumensegel ist gehoben.¹⁷⁶ Aussprachefehler tauchen im Deutschen oft bei Endungen auf, bei denen Tschechen dazu neigen, den deutschen Zentrallaut [ɐ] durch ihr [ɛ] zu ersetzen (z. B. wird statt [ˈʃu:lə] falsch [ˈʃu:lɛ] artikuliert).¹⁷⁷ Dieser Laut unterscheidet sich allerdings wesentlich durch geringere Stärke sowie durch eine stärker zentrale Artikulation.¹⁷⁸

¹⁷³ Vgl. Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrmann, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, ²1995, S. 74

¹⁷⁴ Vgl. Chebenová, Viera: *Zu vokalischen und konsonantischen Lernschwierigkeiten Deutsch lernender Slowaken*, In: Seifert, Walter et al. (eds.): *Kontaktsprache Deutsch III*, 2000, S. 145

¹⁷⁵ Vgl. Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrmann, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, ²1995, S. 74

¹⁷⁶ Vgl. Chebenová, Viera: *Zu vokalischen und konsonantischen Lernschwierigkeiten Deutsch lernender Slowaken*, In: Seifert, Walter et al. (eds.): *Kontaktsprache Deutsch III*, 2000, S. 149

¹⁷⁷ Vgl. Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrmann, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, ²1995, S. 74-75

¹⁷⁸ Vgl. Chebenová, Viera: *Zu vokalischen und konsonantischen Lernschwierigkeiten Deutsch lernender Slowaken*, In: Seifert, Walter et al. (eds.): *Kontaktsprache Deutsch III*, 2000, S. 149

6.1.3. Diphthonge

Ein Diphthong verbindet zwei benachbarte Vokale in einer einzigen Silbe. Es ist sehr wichtig, beide Vokale nicht abgesetzt auszusprechen, denn dann würden zwei Silben entstehen. Früher gab es im Tschechischen zwei verschiedene Arten von Diphthongen, nämlich steigende und fallende. Heute gibt es nur mehr fallende, was bedeutet, dass die Kraft der Stimme vom stärkeren ersten Bestandteil zum schwächeren zweiten fällt. Es sei angemerkt, dass die Begriffe steigend und fallend lediglich den dynamischen Aspekt der Aussprache betreffen und nicht den melodischen bzw. die Tonhöhe. Die Intonation der tschechischen Diphthonge ist nicht generell festgelegt, ist also von vornherein weder fallend noch steigend, sondern richtet sich immer nach der Satzintonation.¹⁷⁹ Im heutigen Tschechisch gibt es mehrere Diphthonge und Doppelvokale, allerdings nur mehr einen heimischen Diphthong, nämlich das *ou*, das von deutschsprachigen Tschechischlern fälschlicherweise sehr oft als [u] ausgesprochen wird.¹⁸⁰

„Die richtige Aussprache ist eine kontinuierliche (ohne Knacklaut), unreduzierte Artikulation beider Diphthongkomponenten [o^hu], z. B. *mouka* [mouka] ‚Mehl‘, *kohout* [kohout] ‚Hahn‘.“¹⁸¹

Weiters gibt es die in Fremdwörtern vorkommenden Diphthonge *au*, *eu* und *ie*, bei denen es ebenfalls sehr wichtig ist, beide Diphthongkomponenten unreduziert zu artikulieren.¹⁸² Folge dessen werden *eu* und *ie* nicht wie im Deutschen [o^y] und [i:], sondern als [eu] und [ije] ausgesprochen (z. B. *neutron* [neutron], *filologie* [filologije]).¹⁸³ Gleiches gilt auch für *au* (z. B. *auto* [auto]).¹⁸⁴ Die Doppelvokale *ia*, *ii*, *io*, *iu*, die ebenfalls meist nur in Fremdwörtern vorkommen, werden genauso wie *ie* getrennt und mit einem eingeschobenen *j* artikuliert (z. B. *piano* [pijano], *harmonium* [harmonijum]). Die Verbindungen *ai*, *ei*, *ii*, *oi*, *ui* sind bis auf ein paar Ausnahmen in Fremdwörtern griechischen Ursprungs keine Diphthonge und werden getrennt

¹⁷⁹ Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1*, 1997, S. 61-62

¹⁸⁰ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 24

¹⁸¹ Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 24

¹⁸² Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 17

¹⁸³ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 24

¹⁸⁴ Vgl. Lommatzsch, Bohdana & Hana Adam: *Kurze tschechische Sprachlehre*, 1996, S. 6

ausgesprochen (z. B. *dadaismus* [dadaismus], *altruismus* [altruismus]).¹⁸⁵ Zusätzlich ist zu beachten, dass auch nebeneinander stehende Vokale, die nicht demselben Morphem angehören, nicht als Diphthonge zählen. Hier wird das *u* jeweils mit einem harten Stimmeinsatz gebildet (z. B. *poučný* [po'učný] 'lehrreich', *nauka* [na'uka] 'Lehre', *neustálý* [ne'ustálý] 'ständig').¹⁸⁶

6.2. Konsonantische Schwierigkeiten

Bei der Artikulation von Konsonanten kommt es viel häufiger zu Schwierigkeiten als bei Vokalen, da sie sich von den Entsprechungen der jeweils anderen Sprache mehr unterscheiden.¹⁸⁷ Das Tschechische verfügt – im Unterschied zum Deutschen – über paarig stimmhaft/stimmlos auftretende Konsonanten (*p-b*, *t-d*, *t'-d'*, *k-g*, *f-v*, *s-z*, *š-ž*, *ch-h*),¹⁸⁸ immer stimmhafte Sonanten (*r*, *l*, *j*, *m*, *n*) und über im Deutschen nicht vorhandene Palate (*d'*, *t'*, *ň*, *ř*). Stimmhafte Konsonanten werden konsequent stimmhaft ausgesprochen und stimmlose konsequent stimmlos (jedoch ohne Behauchung bei *p*, *t*, *k*). Das tschechische *s* ist wie das deutsche *ss*, das tschechische *z* wie ein hochdeutsches *s* zwischen Vokalen auszusprechen. Die Palatale *d'*, *t'*, *ň* werden am harten Gaumen artikuliert. Sie verschmelzen dabei mit einem *j*, wobei dieses zu keinem eigenen Laut wird ([d^j] [t^j] [n^j]). Das *ž* wird wie das französische *j* in *journal* realisiert. Das tschechische *r* ist ein Zungenspitzen-*r* mit mehr Vibration als im Deutschen. Das tschechische *h* wird immer ausgesprochen und ist nie ein Dehnungszeichen wie im Deutschen.¹⁸⁹

6.2.1. Das tschechische ř und die r-Laute

Die meisten orthoepischen Probleme bereitet das tschechische *ř*. Es handelt sich um eine Vibrante, die zwei verschiedene Laute bezeichnet, die im Deutschen an sich nicht vorkommen. Bei beiden geht es um eine palatalisiert-assibiliierte Abwandlung des

¹⁸⁵ Vgl. Bauernöppel, Josef et al.: *Kurze tschechische Sprachlehre*, ⁷1989, S. 10

¹⁸⁶ Vgl. Lommatzsch, Bohdana & Hana Adam: *Kurze tschechische Sprachlehre*, 1996, S. 7

¹⁸⁷ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, ²2005, S. 24

¹⁸⁸ Vgl. Havránek, Bohuslav & Alois Jedlička: *Česká mluvnice*, ⁵1986, S. 24

¹⁸⁹ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, ²2005, S. 24

r.¹⁹⁰ Es kann sowohl stimmhaft (im Wortanlaut und nach einem stimmhaften Konsonanten, z. B. *řeka* 'Fluss', *dřevo* 'Holz'), als auch stimmlos (im Wortauslaut und nach einem stimmlosen Konsonanten, z. B. *keř* 'Strauch', *tři* 'drei') ausgesprochen werden.¹⁹¹ Mit Hilfe der nun folgenden Artikulationsbeschreibung gelingt es sehr vielen Tschechischlernern, das stimmhafte *ř* auf Anhieb korrekt auszusprechen:

„Die Kiefer entfernen sich nicht voneinander, im Gegenteil werden die Zähne leicht zusammengebissen. Die Lippen stülpen sich weit vor, wie bei *č*. Hinter den aufeinander liegenden Zähnen vibriert die Zungenspitze wie beim *r*, allerdings kaum mehr als zwei drei Male; der Konsonant *ř* läßt sich, anders als *r*, nicht aushalten. Der hintere Teil der Zunge hebt sich; entlang der Oberzähne berührt er den Gaumen, in der Mitte ist ein schmaler Durchgang frei. Durch diesen Spalt strömt stark die Luft und reißt oft Speichelpartikel mit, so daß ein unwillkürliches feines Spucken durchaus möglich ist. Die Stimmbänder sind in Aktion.“¹⁹²

Sollte es dennoch zu Schwierigkeiten kommen, so kann auch folgendermaßen vorgegangen werden:

„Man legt den Daumen der jeweils geschickteren Hand ein wenig vor dem Adamsapfel von unten auf die weiche Mitte des Unterkiefers. Dann spricht man ein *r* und hält es aus. Während dieser Laut klingt, führt man gleichzeitig die Bewegungen aus: (1) Man stülpt die Lippen vor, (2) man drückt mit dem Daumen kräftig nach oben, so daß sich hinten im Mund die Zunge hebt. Dabei geht der Laut *r* in den Laut *ř* über und hört dann von selbst auf.“¹⁹³

Das stimmlose *ř* wird genauso wie das stimmhafte artikuliert, allerdings sind folgende Unterschiede zu beachten:¹⁹⁴

- Die Stimmbänder bleiben unbewegt.
- Die Zungenspitze führt dieselben Bewegungen wie beim stimmhaften *ř* aus, jedoch ohne zu Flattern. Sie berührt die Alveolen nur einmal.

¹⁹⁰ Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1*, 1997, S. 74

¹⁹¹ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 24-25

¹⁹² Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1*, 1997, S. 74

¹⁹³ Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1*, 1997, S. 74

¹⁹⁴ Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1*, 1997, S. 75

- Die Zunge befindet sich ein wenig höher. Während ihre Spitze die Alveolen berührt, liegt der gesamte Zungenrand entlang der Oberzähne am Gaumenrand an. Der beengte Luftstrom ist dadurch noch stärker.¹⁹⁵

Es ist sehr wichtig darauf zu achten, dass nicht zwei Laute hintereinander (*rž*, *rš*, *žr*, *šr*) artikuliert werden, da dies zu einem Bedeutungsunterschied führen kann (z. B. *ržát* 'wiehern', *žrát* 'fressen', *řád* 'Ordnung, Plan').¹⁹⁶ Es folgen nun Übungssätze mit Hilfe derer sehr häufig die korrekte Aussprache des *ř* in Lehrbüchern trainiert wird:

- *Tři tisíce tři sta třicet tři stříbrných křepelíček přeletělo přes tři tisíce tři sta třicet tři stříbrných střech.* '3333 silberne Wachteln flogen über 3333 silberne Dächer.'
- *Jeden Řek mi řek', abych mu řek', kolik je v Řecku řek. A já jsem řek', že nejsem Řek, abych mu řek', kolik je v Řecku řek.* 'Ein Grieche sagte, ich solle ihm sagen, wie viele Flüsse es in Griechenland gibt. Und ich sagte, ich sei kein Grieche, um ihm zu sagen, wie viele Flüsse es in Griechenland gibt.'
- *Kmotře Petře, nepřepepřete mi toho vepře. Jestli mi toho vepře, kmotře Petře, přepepříte, tak si toho přepepřeného vepře, kmotře Petře, sníte sám.* 'Pate Peter, verpfeffern Sie mir nicht das Schweinefleisch. Wenn Sie mir, Pate Peter, das Schweinefleisch verpfeffern, dann essen Sie, Pate Peter, das verpfefferte Schweinefleisch alleine auf.'

Was die *r*-Laute betrifft ist festzuhalten, dass im Tschechischen nur das Zungenspitzen-*r* existiert, das im Unterschied zum Deutschen mehr Schläge aufweist und in jeder Lautstellung voll artikuliert und niemals reduziert wird.¹⁹⁷ Im Deutschen hingegen unterscheidet man vier verschiedene *r*, die von Tschechen fälschlicherweise einzig durch ihr Zungenspitzen-*r* wiedergegeben werden.¹⁹⁸ In zahlreichen phonologischen Beschreibungen des Deutschen wurde nur zwischen dem Zungenspitzen-*r* und dem Zäpfchen-*r* unterschieden. Heutzutage lässt sich diese These nicht mehr aufrechterhalten. Jahrelang wurden Untersuchungen gemacht, dank denen es dem Linguisten Klaus-Peter Ulbrich im Jahre 1972 gelang, die Existenz des Reibe-*r* und des vokalisierten *r* zu belegen. Er stellte fest, dass es für *r* mehr Aussprachevarianten

¹⁹⁵ Vgl. Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1*, 1997, S. 75

¹⁹⁶ Vgl. Bauernöppel, Josef et al.: *Kurze tschechische Sprachlehre*, 1989, S. 13

¹⁹⁷ Vgl. Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrmann, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, 1995, S. 77

¹⁹⁸ Vgl. Adamcová, Livia: *Praktische Phonetik des Deutschen*, 1996, S. 90

gibt als bis zu diesem Zeitpunkt angenommen wurde und dass bei den konsonantischen *r* das Reibe-*r* am häufigsten vertreten ist.¹⁹⁹

Die konsonantischen *r*-Laute:

- Reibe-*r*
- Zäpfchen-*r*
- mehrschlägiges Zungenspitzen-*r*
- einschlägiges Zungenspitzen-*r*²⁰⁰

Die konsonantischen *r*-Laute werden in folgenden Positionen gesprochen:

- bei *r*, *rh* im Wort- und Silbenanlaut (z. B. *Radio*, *Rhetorik*)
- bei *rr*, *rrh* (z. B. *irren*, *Katarrh*)
- nach kurzem Vokal (ausgenommen in den Präfixen *er-*, *ver-*, *zer-*, *her-*, z. B. *Berg*)
- nach Konsonanten (z. B. *bringen*)
- nach langem *a* (z. B. *Haar*)²⁰¹

Das vokalisierte *r* ist das Ergebnis einer artikulatorischen Reduktion, durch die es zu einem *a* tendiert.²⁰² Es wird folgendermaßen gebildet:

„Die Lippen sind locker geöffnet. Der vordere Zungenrand hat Kontakt mit den unteren Schneidezähnen. Die Mittelzunge wölbt sich mäßig zum harten Gaumen auf, so daß ein indifferenter Vokalklang entsteht. Auf Grund der dominierender a-bzw. o- nahen Klangfärbung wird dieser Laut als dunkler Mittelzungenvokal klassifiziert.“²⁰³

Das vokalisierte *r* wird in folgenden Positionen gesprochen:

- nach langem Vokal im Auslaut (z. B. *für*)
- nach langem Vokal im Auslaut vor Konsonanten (z. B. *verliert*)

¹⁹⁹ Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 76

²⁰⁰ Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 76

²⁰¹ Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 77

²⁰² Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 76-77

²⁰³ Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 77

- in den Präfixen *er-*, *ver-*, *zer-*, *her-*, *vor-* (z. B. *erzählen*)
- in den Suffixen *-er*, *-ers*, *-ern*, *-erst*, *-ert*, *-ernd* (z. B. *Lehrer*)²⁰⁴

Viele Lerner vokalisieren dieses *r* nicht, sondern realisieren es als Zungenspitzen-*r*, Reibe-*r* oder Zäpfchen-*r*. Dieser Fehler kann sehr störend wirken, beruht aber häufig auf Unkenntnis der Lerner.²⁰⁵

6.2.2. Aussprache von Konsonantengruppen und Buchstabenkombinationen

Die Aussprache von Konsonantengruppen im Tschechischen weicht deutlich von jener im Deutschen ab, da selbst vier oder fünf hintereinander gereihte Konsonanten vollständig ausgesprochen werden müssen. Vereinfachungen werden ausschließlich bei den Konsonantengruppen *jm*, *js*, *jd*, *jd'* toleriert, bei denen im Wortanlaut das *j* ignoriert wird (z. B. [sem] statt *jsem* 'ich bin', [du] statt *jdu* 'ich gehe', [menuji se] statt *jmenuji se* 'ich heiße').²⁰⁶ Bei den Gruppen *ck*, *sch* [ck, sch] wird jeder Laut einzeln artikuliert (z. B. *všecho* [fšecho] 'alles', *schody* [schodi] 'Treppe') und bei den Gruppen *sp-*, *st-* im Anlaut kein [š-] gesprochen (z. B. *spát* [spa:t] 'schlafen', *stát* [sta:t] 'stehen').²⁰⁷ Doppelte Konsonanten werden im Wortstamm oder im Suffix einfach ausgesprochen (z. B. *kamenný* [kameni:] 'steinern', *měkký* [mňeki:] 'weich'). Zwischen einem Präfix und dem Wortstamm wird der Doppellaut hingegen doppelt ausgesprochen, da er gegenüber einem einfach artikulierten Laut bedeutungsunterscheidend sein kann (z. B. *poddaný* 'Untertan' vs. *podaný* 'gereicht', *předtisknout* 'vordrucken' vs. *přetisknout* 'überdrucken').²⁰⁸ Durch die silbenbildenden Sonanten *r*, *l* (teilweise auch *m*) entstehen Konsonantengruppen, die den deutschen Sprechern Schwierigkeiten bereiten, da man keinen Begleitvokal mitproduzieren darf.²⁰⁹ Zum Üben empfiehlt sich folgender Zungenbrecher:

„*Strč prst skrz krk!* (= Steck den Finger durch den Hals!)“²¹⁰

²⁰⁴ Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, 2001, S. 77-78

²⁰⁵ Vgl. Chebenová, Viera: *Zu vokalischen und konsonantischen Lernschwierigkeiten Deutsch lernender Slowaken*, In: Seifert, Walter et al. (eds.): *Kontaktsprache Deutsch III*, 2000, S. 150

²⁰⁶ Vgl. Lommatzsch, Bohdana & Hana Adam: *Kurze tschechische Sprachlehre*, 1996, S. 10

²⁰⁷ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 25

²⁰⁸ Vgl. Lommatzsch, Bohdana & Hana Adam: *Kurze tschechische Sprachlehre*, 1996, S. 10

²⁰⁹ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 18

²¹⁰ Sodeyfi, Hana & Stefan Michael Newerkla: *Tschechisch. Faszination der Vielfalt*, 2002, S. 17

Auch die nun angeführten Buchstabenkombinationen bereiten deutschsprachigen Tschechischlern Schwierigkeiten:

- $d, t, n + y/\acute{y} \rightarrow [d + i/i], [t + i/i], [n + i/i]$
z. B. *hrdý* [hrdɪ] 'stolz', *ty* [ti] 'du', *nýt* [nít] 'Niete'
- $d, t, n + i/\acute{i} \rightarrow [d' + i/i], [t' + i/i], [\text{ň} + i/i]$
z. B. *rodina* [rod'ina] 'Familie', *ti* [t'i] 'dir', *kniha* [kňiha] 'Buch'
Die Aussprache von *di*, *ti*, *ni* in Fremdwörtern ist meistens hart.
- $d, t, n + \acute{e} \rightarrow [d' + e], [t' + e], [\text{ň} + e]$
z. B. *dělat* [d'elat] 'machen', *tělo* [t'elo] 'Körper', *něco* [ňeco] 'etwas'
- $b, p, v, f + \acute{e} \rightarrow [bje], [pje], [vje], [fje]$
z. B. *obě* [obje] 'beide', *pět* [pjet] 'fünf', *věc* [vjec] 'Sache', *v Alfě* [falfje] 'im Alfa'
- $m + \acute{e} \rightarrow [m\text{ňe}]$
z. B. *město* [mňesto] 'Stadt'²¹¹

Aber auch das Deutsche kennt Lautverbindungen, die den Tschechen Schwierigkeiten bereiten. Sie werden in der Regel immer deutlich artikuliert. Tschechen müssen ganz besonders darauf achten, dass sie die in ihrer Muttersprache ungewohnten Konsonantenanhäufungen nicht verkürzen, da dies zu Verständigungsschwierigkeiten in der Kommunikation führen kann.²¹² Häufig passiert dies bei:

- [p] in der Verbindung:
 -) [pf], z. B. *Kampf* [kampf] → [kamf]
 -) Konsonant + [pf], z. B. *Nachpflege* ['na:xpfle:gə] → ['na:xfle:gə]
 -) [pf] + Konsonant, z. B. *Köpfchen* ['kœpfçən] → ['kœfçən]
- [s] in der Verbindung:
 -) *schst*, z. B. *wäschst* [vɛʃst] → [vɛʃt]
 -) *fst*, z. B. *schaffst* [ʃafst] → [ʃaft]
- [t] in der Verbindung:
 -) *bst/pst*, z. B. *Selbstsucht* ['zɛlpstzʊxt] → ['zɛlp(s)zʊxt]
 -) *fts*, z. B. *Luftstrom* ['lʊftʃtro:m] → ['lʊfʃtro:m]

²¹¹ Vgl. Maidlová, Jana & Marek Nekula: *Tschechisch kommunikativ*, 2007, S. 14

²¹² Vgl. Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrman, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, ²1995, S. 78

-) *ktf*, z. B. *Marktfrau* [ˈmarktfrao] → [ˈmarkfrao]

- Der Affrikata [ts] in:

-) [tsz], z. B. *kurzsichtig* [ˈkʊrtsɪçtɪç] → [ˈkʊrzɪçtɪç]

-) [ts], z. B. *Unterrichtsstunde* [ˈʊntərrɪçtsʃtʊndə] → [ˈʊntərrɪçʃtʊndə]

-) [tsts], z. B. *Holzzaun* [ˈhɔltstsaon] → [ˈhɔltsaon]²¹³

6.2.3. Regressive, artikulatorische und progressive Assimilation

„Sieht man [...] Sprechlaute als Einheiten [...], die sich miteinander zu größeren sprachlich bedeutungsvollen Einheiten verbinden, so kann es vorkommen, daß [sich] diese Einheiten [...] im Sprechakt gegenseitig beeinflussen. Solche Einwirkungen von benachbarten Sprachlauten bezeichnet man als Assimilation. A s s i m i l a t i o n oder Lautangleichung ist eine phonetische Erscheinung der gegenseitigen Beeinflussung benachbarter Laute. Beim Zusammentreffen zweier Laute kann die Beeinflussung von einem Laut auf den anderen auftreten. Im Verlauf dieses Prozesses kann ein Laut völlig in den anderen aufgehen oder er wird dem anderen ähnlich.“²¹⁴

Die regressive Assimilation regelt die Aussprache der paarigen stimmhaften bzw. stimmlosen Konsonanten in Konsonantengruppen. Abhängig vom letzten assimilatorisch aktiven Konsonanten, der die Anpassung des vorangehenden Lautes bezüglich der Stimmbeteiligung bewirkt und somit die Aussprache der Konsonantengruppe bestimmt, wird die Gruppe als Ganzes entweder stimmhaft oder stimmlos ausgesprochen. Ist dieser stimmlos, so wird die ganze Konsonantengruppe stimmlos (z. B. *rybka* [ripka] ‘Fischlein’), ist dieser stimmhaft, so wird die ganze Konsonantengruppe stimmhaft (z. B. *prosba* [prozba] ‘Bitte’). Die regressive Assimilation wirkt auch über Wortgrenzen hinaus, wenn Wörter eine Betonungseinheit bilden (z. B. in der Verbindung Präposition + Substantiv: *s bratrem* [zbratrem] ‘mit dem Bruder’). Im Wortauslaut ist der Stimmtonverlust des Konsonanten bzw. der Konsonantengruppe zu beachten, da es sich um eine Stellung vor einem stimmlosen Knacklaut handelt (z. B. *led* [let] ‘Eis’, *sjezd* [sjest] ‘Kongress’). Weiters unterliegt das *v* der Assimilation, allerdings nur vor einem stimmlosen Konsonanten (z. B. *polévka* [pole:fka] ‘Suppe’) und nicht am Ende einer Konsonantengruppe (z. B. *tvůj* [tvu:]j)

²¹³ Vgl. Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrman, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, ²1995, S. 78

²¹⁴ Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 92

‘dein’). Auch die positionellen Varianten, die durch die Schrift nicht wiedergegeben werden, werden nach der Assimilationsregel beim Sprechen realisiert (z. B. *ač by* [aʒbi] ‘obwohl’, *lecko* [leʒgo] ‘mancher’). Die stimmhaften Sonanten, die keinen stimmlosen Partner haben (*r, l, m, n, ň, j*), unterliegen keiner Assimilation (z. B. *smrt* [smrt] ‘Tod’, *právník* [pra:vni:k] ‘Jurist’).²¹⁵

Die artikulatorische Assimilation vereinfacht die Aussprache von Lautgruppen. Die Lautgruppen *ts, ds* werden als [c] und *tš, dš* als [č] artikuliert (z. B. *bohatství* [bohactvi:] ‘Reichtum’, *lidský* [licki:] ‘menschlich’, *větší* [vječi:] ‘größer’, *mladší* [mlači:] ‘jünger’; bei diesen Lautgruppen mit Präfixen und Präpositionen gilt allerdings auch die regressive Assimilation, z. B. *odsadit* [otsad’it] ‘absetzen’, *pod šátkem* [potša:tkem] ‘unter dem Kopftuch’). Weiters wird die Artikulationsstelle der Gruppen *nk, ng* vereinheitlicht, indem beim Aussprechen des *n* vor den Velaren das nasale *ŋ* verwendet wird (z. B. *sklenka* [skleŋka] ‘Gläschen’).²¹⁶

Bei der Gruppe *sh* gibt es auch die für Böhmen sehr typische progressive Assimilation, bei der sich die Aussprache nach dem ersten Konsonanten richtet (z. B. *shoda* [schoda] ‘Übereinstimmung’, *na shledanou* [na schledanou] ‘Auf Wiedersehen’).²¹⁷

6.2.4. Auslautverhärtung

Analog zu den Regeln der regressiven Assimilation werden stimmhafte Konsonanten am Wortende im Tschechischen genauso wie im Deutschen stimmlos ausgesprochen (*b* → [p], *z* → [s], *g* → [k], *ř* → [ř], *v* → [f], *d’* → [t’], *h* → [ch], *d* → [t], *ž* → [š], z. B. *chléb* [chle:p] ‘Brot’, *bez* [bes] ‘ohne’, *geolog* [geolok] ‘Geologe’, gab [ga:p], Lied [li:t], brav [bra:f]).²¹⁸ Während es im Tschechischen den Stimmtonverlust nur am Wortende gibt, werden deutsche Konsonanten auch im Silbenauslaut stimmlos ausgesprochen. Es ist allerdings zu beachten, dass die Auslautverhärtung des Deutschen gegen die Regel der Assimilation nach der Stimmhaftigkeit im Tschechischen steht. Man bezeichnet es als falsche Assimilation, wenn im Deutschen benachbarte

²¹⁵ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 25

²¹⁶ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 25-26

²¹⁷ Vgl. Maidlová, Jana & Marek Nekula: *Tschechisch kommunikativ*, 2007, S. 15

²¹⁸ Vgl. Maidlová, Jana & Marek Nekula: *Tschechisch kommunikativ*, 2007, S. 14

Konsonanten nach der Artikulationsstelle oder nach der Stimmhaftigkeit angepasst werden. Dabei werden sehr viele Fehler begangen:

- nach der Artikulationsstelle: [n] vor [k, g] wird zu [ŋ] (z. B. *ankommen, Angriff*)
- nach der Stimmhaftigkeit: stimmlose Konsonanten werden vor [b, d, g, z, v] stimmhaft, auch über die Wortgrenze hinaus (z. B. *Abwehr, entgegen, wegdenken, Fußball, Tischbein, siehst du*)²¹⁹

6.2.5. Aspiration

Das Deutsche unterscheidet – im Gegensatz zum Tschechischen – zwischen behauchten und unbehauchten Konsonanten, was sowohl für deutschsprachige Tschechischlerner, als auch für tschechischsprachige Deutschlerner ein ernsthaftes Lernproblem darstellt. Die einen aspirieren, obwohl sie nicht sollten und die anderen aspirieren nicht, obwohl sie müssten. Aspiranten entstehen, wenn sich mit den stimmlosen Verschlusslauten *p, t, k* ein nachfolgender Hauch verbindet. Die stimmlosen Verschlusslaute treten auch unbehaucht auf. Die Tendenz zur Behauchung hängt von der Stellung des Lautes im Wort ab, der Grad der Behauchung zusätzlich von der Artikulationsspannung, die sich nach den Erfordernissen der Sprachsituation richtet.²²⁰

p, t, k werden in folgenden Positionen behaucht:

- vor betontem Vokal im Silbenanlaut, wobei zwischen Verschlusslaut und betontem Vokal ein *l, r, n* stehen kann (z. B. *Kirche*)
- im Wortauslaut, wenn die letzte Silbe betont ist (z. B. *Geschenk*)²²¹

p, t, k werden in folgenden Positionen wenig behaucht:

- vor unbetontem Vokal (z. B. *hastig*)
- vor schwachtonigem *e* (z. B. *Lampe*)

²¹⁹ Vgl. Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrman, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, ²1995, S. 77+79

²²⁰ Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 73

²²¹ Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 73

- vor Konsonanten (z. B. *Haupt*)
- vor Verschlusslauten (z. B. *Oktober*)
- in der Lautverbindung *sp, st* (z. B. *spielen*)²²²

Ganz besonders schwierig gestaltet sich die Aussprache bei Wörtern, die in beiden Sprachen scheinbar gleich benannt sind. Man muss allerdings darauf achten, dass im Deutschen aspiriert werden muss, während es im Tschechischen verboten ist (z. B. *pas* [pas] 'Reisepass' vs. *Pass* [p'as], *park* [park] 'Park' vs. *Park* [p'ark]).²²³

6.2.6. Die Engelaute [ç] (ich-Laut) und [x] (ach-Laut)

Zur Bildung der beiden Laute:

„[Der deutsche ich-Laut] ist ein stimmloser Mittelzungenlaut. Bei seiner Artikulation sind die Lippen locker geöffnet. Der vordere Zungenrand hat Kontakt mit den unteren Schneidezähnen. Die Vorderzunge wölbt sich zum vorderen Hartgaumen auf. Es entsteht eine breite Rinne, in der der Luftstrom ein Reibegeräusch erzeugt.“²²⁴

„[Der ach-Laut] ist ein stimmloser Hinterzungenlaut. Bei seiner Artikulation hat die Vorderzunge Kontakt mit den unteren Schneidezähnen. Die Hinterzunge wölbt sich auf und bildet eine Enge, die je nach der Umgebung des Lautes am Hartgaumen beginnen kann, im allgemeinen aber im Bereich des weichen Gaumens liegt. Der Luftstrom erzeugt ein kräftiges Reibegeräusch.“²²⁵

Der ich-Laut bereitet Tschechen Probleme, da das Tschechische keinen äquivalenten Laut kennt. Deshalb wird er gewöhnlich durch den ach-Laut ersetzt (z. B. wird „nicht“ als [nɪxt] statt korrekt [nɪçt] artikuliert).²²⁶ Für die richtige Aneignung des ich-Lautes ist es hilfreich, den Zungenrücken höher zum harten Gaumen zu wölben und den Atemdruck energischer zu machen.²²⁷ Deutschsprachige müssen darauf achten, dass sie im Tschechischen permanent den ach-Laut artikulieren, auch in Positionen, in denen im Deutschen der ich-Laut steht.

²²² Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, 2001, S. 73

²²³ Vgl. Chebenová, Viera: *Zu vokalischen und konsonantischen Lernschwierigkeiten Deutsch lernender Slowaken*, In: Seifert, Walter et al. (eds.): *Kontaktsprache Deutsch III*, 2000, S. 150

²²⁴ Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, 2001, S. 81

²²⁵ Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, 2001, S. 82

²²⁶ Vgl. Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrman, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, 1995, S. 76

²²⁷ Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, 2001, S. 81

[ç] wird in folgenden Positionen gesprochen:

- bei *ch* nach den Vordervokalen (*e, ä, i, y, ö, ü*) (z. B. *recht, wichtig*)
- bei *ch* im Wortanlaut vor *e* und *i* (z. B. *Chemiker, China*)
- bei *ch* nach den Diphthongen *ei* und *eu* (z. B. *Teich, euch*)
- bei *ch* nach Konsonanten (z. B. *l, r, n*) (z. B. *solcher, horchen, mancher*)
- in der Diminutivendung *-chen* (z. B. *Frauchen, Häuschen*)²²⁸

[x] wird hingegen in folgenden Positionen gesprochen:

- bei *ch* und *cch* nach Hintervokalen (z. B. *kochen, Wucht*)
- bei *ch* nach dem Diphthong *au* (z. B. *rauchen, Hauch*)²²⁹

6.2.7. Der Hauchlaut [h]

Bildung:

„Der sog. Hauchlaut (Laryngalengelaut) wird im Rachenraum gebildet. Durch die ausströmende Luft entsteht im Kehlkopf ein leichtes Reibegeräusch, das einem leisen Hauch ähnlich ist. Die Zungenspitze berührt die untere Zahnreihe.“²³⁰

[h] wird in folgenden Positionen gesprochen:

- bei *h* im Wort- und Silbenanlaut vor vollklingenden Vokalen (z. B. *Hans, Gehirn*)²³¹
- in einigen Fällen zwischen zwei Vokalen (z. B. *Uhu, daheim*)²³²

[h] bleibt in folgenden Positionen stumm:

- bei *h* vor unbetontem *i, u* und schwachtonigem *e* (z. B. *ruhig, Verleihung, sehen*)
- bei *h* nach Konsonant in gleicher Silbe (z. B. *Apotheke, Rhetorik*)²³³

²²⁸ Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 81-82

²²⁹ Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 82

²³⁰ Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 83

²³¹ Vgl. Adamcová, Livia: *Praktische Phonetik des Deutschen*, 1996, S. 101

²³² Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 83

- am Ende eines Wortes oder einer Silbe (z. B. *sieh, Reh*)²³⁴

Im Tschechischen wird *h* immer artikuliert und bewirkt nie so wie im Deutschen eine Dehnung des vorangehenden Vokals. Während ein *h* im Deutschen immer stimmlos ist, ist es im Tschechischen immer stimmhaft.²³⁵

„Diese Tatsache spielt eine große Rolle bei der Assimilation, indem das [h] eine regressive Assimilation zur Stimmhaftigkeit verursacht d.h. der vor dem [h] stehende stimmlose Konsonant wird stimmhaft; diese Assimilation wird oft auf das Deutsche übertragen, so wird z.B. aushalten als [ˈaɔzhaltən] statt richtig [ˈaɔshaltən] ausgesprochen.“²³⁶

6.2.8. Der Nasal [ŋ]

Der Nasal [ŋ] ist ein sonorer Hinterzungenlaut, bei dessen Artikulation die Mundöffnung größer ist als beim *n*. Der Zungenrücken liegt am harten Gaumen und bildet somit einen Verschluss. Der weiche Gaumen hängt herab und die Luft entweicht durch die Nase.²³⁷

[ŋ] wird in folgenden Positionen gesprochen:

- bei *ng* im Inlaut deutscher Wörter vor schwachtonigem *e*, unbetontem *i* oder *u* sowie vor Konsonanten (z. B. *bringen, längst*)
- bei *ng* im Auslaut (z. B. *jung, Ding*)
- bei *n* vor *k, ks, x* im In- und Auslaut (z. B. *Bank, links, Sphinx*)
- bei *n* in der Silbe *kon* (z. B. *konkret, Bankrot*)
- bei *n* vor *g* + Vokal (besonders *a, o, u, i*) im Inlaut fremder Wörter (z. B. *Ungarn, Kongo, Angina*)²³⁸

²³³ Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 83

²³⁴ Vgl. Adamcová, Livia: *Praktische Phonetik des Deutschen*, 1996, S. 101

²³⁵ Vgl. Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrman, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, ²1995, S. 76

²³⁶ Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrman, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, ²1995, S. 76

²³⁷ Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 75

²³⁸ Vgl. Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, ²2001, S. 75

Der Nasal [ŋ] existiert auch im Tschechischen, allerdings nur in der Kombination mit den Verschlusslauten *g, k* (z. B. *banka* [ˈbaŋka] ‘Bank’). Deutsch lernende Tschechen müssen besonders beachten, dass ein *n* vor einem velaren Verschlusslaut nicht immer als [ŋ] artikuliert wird. Gehören beide Buchstaben zu einer Silbe, so zeigt die Kombination immer den velaren Nasal an (z. B. *trinkt* [trɪŋkt]). Gehören sie aber zu zwei verschiedenen Silben, so bleibt die alveolar-koronale Artikulation erhalten (z. B. *ankommen* [ˈankɔmən]). Auf keinen Fall dürfen Tschechen ihre Aussprache auf das Deutsche übertragen,²³⁹ weil so entsteht eine falsche Aussprache (z. B. *lange* [ˈlaŋgə] statt richtig [ˈlaŋə], *Gesang* [ˈgəzaŋk] statt richtig [ˈgəzaŋ], *langsam* [ˈlaŋkza:m] statt richtig [ˈlaŋza:m]).²⁴⁰ Eine falsche Artikulation kann auch zu einem Bedeutungsunterschied führen (z. B. *Hennen* vs. *hängen*, *sinnen* vs. *singen*).²⁴¹

6.2.9. Weitere Besonderheiten bei Konsonanten

- [f, v] (z. B. *Feld, wer*)

Bei diesen zwei Konsonanten gibt es keine Artikulationsunterschiede. Allerdings entfällt im Deutschen die Auslautverhärtung, während im Tschechischen bei nachfolgendem stimmhaften Konsonanten [f] zu [v] wird.

- [s, z] (z. B. *Tasse, Sieg*)

[z] wird besonders im Anlaut vor einem Vokal sehr häufig stimmhafter als nötig ausgesprochen.

- [š, ž] (z. B. *Schuh, Gelee*)

Es gibt ähnliche Entsprechungen in beiden Sprachen. Allerdings werden die deutschen palatoalveolaren Reibelaute mit größerer Lippenvorstülpung und höherem Atemdruck gesprochen.

²³⁹ Vgl. Chebenová, Viera: *Zu vokalischen und konsonantischen Lernschwierigkeiten Deutsch lernender Slowaken*, In: Seifert, Walter et al. (eds.): *Kontaktsprache Deutsch III*, 2000, S. 149

²⁴⁰ Vgl. Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrmann, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, 1995, S. 77

²⁴¹ Vgl. Chebenová, Viera: *Zu vokalischen und konsonantischen Lernschwierigkeiten Deutsch lernender Slowaken*, In: Seifert, Walter et al. (eds.): *Kontaktsprache Deutsch III*, 2000, S. 149

- [l] (z. B. *Lage*)

Das deutsche *l* wird etwas weiter vorne gebildet als im Tschechischen und mit geringerer Berührungsfläche der Zunge am Gaumen gesprochen.²⁴²

6.3. Akzent

Im Tschechischen gilt grundsätzlich Initialakzent, was bedeutet, dass die Betonung auf der ersten Silbe liegt. Eine Ausnahme bilden die Betonung der zweiten Silbe im Gruß *Ahoj* 'Hallo' und die Betonung des letzten Lautes in Initialabkürzungen (z. B. OSN, USA, ČR). Sogar in Entlehnungen und fremden Eigennamen wird unabhängig von ihrer Originalbetonung die erste Silbe betont (z. B. *fabrika* 'Fabrik', *Turženěv*).²⁴³ Während einsilbige Präpositionen den Akzent vom folgenden Wort auf sich ziehen und mit ihm auditiv eine Einheit bilden (z. B. *za hodinu* 'in einer Stunde'), tragen nichtsilbische Präpositionen keine Betonung und werden mit dem folgenden Wort zusammen ausgesprochen (z. B. *s Karlem* 'mit Karl').²⁴⁴ Bei Vier- und Mehrsilblern wird die vorletzte Silbe in den meisten Fällen etwas abgeschwächt nebenbetont. Einige Partikeln und die Enklitika stehen im Satz im Akzentschatten und haben daher keine eigene Betonung.²⁴⁵ Deutschsprachige Tschechischlerner müssen darauf achten, dass eine Vokalquantität den Akzent nicht beeinflusst. Die Länge wird in allen Positionen voll ausgesprochen und nur dann betont, wenn sie am Wortanfang steht.²⁴⁶

Im Deutschen hingegen ist der Wortakzent nicht so klar geregelt wie im Tschechischen. Er hängt davon ab, ob es sich um ein deutsches Wort oder um ein Fremdwort handelt. Der übliche Akzent auf dem Wortstamm kann von einer Reihe Konstituenten übernommen werden, allerdings nicht von allen. Folgende allgemeingültige Punkte können angeführt werden:²⁴⁷

²⁴² Vgl. Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, In: Gehrman, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, 1995, S. 76-77

²⁴³ Vgl. Lommatzsch, Bohdana & Hana Adam: *Kurze tschechische Sprachlehre*, 1996, S. 13

²⁴⁴ Vgl. Maidlová, Jana & Marek Nekula: *Tschechisch kommunikativ*, 2007, S. 15

²⁴⁵ Vgl. Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*, 2005, S. 26

²⁴⁶ Vgl. Maidlová, Jana & Marek Nekula: *Tschechisch kommunikativ*, 2007, S. 15

²⁴⁷ Vgl. Adamcová, Livia: *Praktische Phonetik des Deutschen*, 1996, S. 34

- In deutschen, nicht erweiterten Wörtern liegt der Akzent fast immer auf der ersten Silbe, die man auch als Stammsilbe bezeichnet (z. B. machen, leben).
- Die Präfixe *be-*, *ge-*, *ent-*, *er-*, *ver-*, *zer-* sind unbetont (z. B. *bedeckt*, *zerlegen*).
- Bei trennbaren Verben liegt der Akzent auf der ersten Silbe (z. B. *abholen*, *mitnehmen*).
- Bei nicht trennbaren Verben liegt der Akzent auf der Stammsilbe (z. B. *wiederholen*, *unterschreiben*).
- Fragewörter, die mit *wo-* zusammengesetzt sind, sind endbetont (z. B. *wobei*, *wonach*).
- Zusammengesetzte Wörter, die aus zwei oder drei Teilen bestehen, werden in erster Linie auf dem ersten Teil betont (z. B. *Kinderbuch*, *Wahnsinn*); das gilt auch für dreiteilige Komposita (z. B. *Neubauwohnung*, *Fahrkartenschalter*).
- Viele Fremdwörter sind endbetont, vor allem jene mit den Suffixen *-tät*, *-ie*, *-ant*, *-ion*, *-ment*, *-ett*, *-ist*, *-orph*, *-ort*, *-ell*, *-iv*, *-ur*, *-it*, *-ekt*, *-ient*, *-ast*, *-ös*, *-enz*, *-in*, *-aph*, *-iz*, *-oph*, *-eur*, *-og* (z. B. *Universität*, *Sympathie*, *amüsant*, *Konjugation*, *Appartment*, *Amulett*, *Humanist*, *amorph*, *Import*, *Appell*, *Motiv*, *Fraktur*, *Anthraxit*, *perfekt*, *Quozient*, *Phantast*, *nervös*, *Frequenz*, *Medizin*, *Paragraph*, *Notiz*, *Philosoph*, *Friseur*, *Katalog*).²⁴⁸

²⁴⁸ Vgl. Adamcová, Livia: *Praktische Phonetik des Deutschen*, 1996, S. 34-35

7. Schwierigkeiten der tschechischen Substantivdeklinaton

„Das Tschechische hat sieben Fälle, von denen sich der Nominativ, Genitiv, Dativ und Akkusativ (1.–4. Fall) in ihrer Grundfunktion ziemlich mit dem Deutschen decken; der Vokativ (5. Fall) wird für die direkte Anrede gebraucht, der Lokal [– auch Präpositiv genannt (6. Fall) –] und der Instrumental ([...] 7. Fall) drücken Umstandsbestimmungen aus.“²⁴⁹

Im Nominativ (1. Fall) steht im Satz in der Regel das Subjekt oder ein Prädikatsnomen (z. B. *Moje sestra je v Rakousku.* ‘Meine Schwester ist in Österreich.’). Durch den Genitiv (2. Fall) wird in Abhängigkeit vom Verb eine Ergänzung ausgedrückt (z. B. *Dosáhl cíle.* ‘Er erreichte das Ziel.’) oder er steht als Attribut zu einem Substantiv (z. B. *budova školy* ‘Schulgebäude’)²⁵⁰ oder in Verbindung mit Numeralien bzw. als Mengengenitiv (z. B. *mnoho jablek* ‘viele Äpfel’, *kostka cukru* ‘ein Würfel Zucker’).²⁵¹ Der Dativ (3. Fall) drückt im Satz sehr häufig das zweite Objekt aus (z. B. *Psal sestře dopis.* ‘Er schrieb seiner Schwester einen Brief.’). Der Akkusativ (4. Fall) steht als Objekt nach den meisten Verben. Der Vokativ (5. Fall) ist ein ganz besonderer Kasus und findet bei direkten Anreden oder Befehlen seine Verwendung.²⁵² Er erfüllt keine Satzgliedfunktion und geht mit anderen Wörtern keine syntaktischen Beziehungen ein.²⁵³ Der Lokal bzw. Präpositiv (6. Fall) steht immer in Verbindung mit einer Präposition und drückt die Adverbialbestimmung und das Objekt aus, während der Instrumental (7. Fall) die Adverbialbestimmung des Mittels und in Passivsätzen den Handlungsträger ausdrückt.²⁵⁴

²⁴⁹ Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 23

²⁵⁰ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 23

²⁵¹ Vgl. Lommatzsch, Bohdana & Hana Adam: *Kurze tschechische Sprachlehre*, 1996, S. 37

²⁵² Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 23

²⁵³ Vgl. Lommatzsch, Bohdana & Hana Adam: *Kurze tschechische Sprachlehre*, 1996, S. 37

²⁵⁴ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 23-24

7.1. Deklinationsmuster der tschechischen Substantiva

7.1.1. Maskulina

Singular:

	<i>neživotná</i> ‘unbelebt’	<i>neživotná</i> ‘unbelebt’	<i>životná</i> ‘belebt’	<i>životná</i> ‘belebt’	<i>životná</i> ‘belebt’	<i>životná</i> ‘belebt’
Muster	1 (hart)	2 (weich)	3 (hart)	4 (weich)	5	6
	<i>hrad</i> ‘Burg’	<i>stroj</i> ‘Maschine’	<i>pán</i> ‘Herr’	<i>muž</i> ‘Mann’	<i>předseda</i> ‘Vorsitzender’	<i>soudce</i> ‘Richter’
Nom.	hrad	stroj	pán	muž	předseda	soudce
Gen.	hradu, lesa	stroje	pána	muže	předsedy	soudce
Dat.	hradu	stroji	pánovi, pánu	mužovi, muži	předsedovi	soudci, soudcovi
Akk.	hrad	stroj	pána	muže	předsedu	soudce
Vok.	hrade! kalichu!	stroji!	pane! hochu!	muži! otče!	předsedo!	soudce!
Präp.	hradě, zámku	stroji	pánovi, pánu	mužovi, muži	předsedovi	soudci, soudcovi
Instr.	hradem	strojem	pánem	mužem	předsedou	soudcem

255

Plural:

Nom.	hrady	stroje	páni, pánové, občané	muži, mužové, obyvatelé	předsedové, husité	soudci, soudcové
Gen.	hradů	strojů	pánů	mužů	předsedů	soudců
Dat.	hradům	strojům	pánům	mužům	předsedům	soudcům
Akk.	hrady	stroje	pány	muže	předsedy	soudce
Vok.	hrady!	stroje!	páni! pánové! občané!	muži! mužové! obyvatelé!	předsedové! husité!	soudci! soudcové!
Präp.	hradech, balíčkách, zámcích	strojích!	pánech, hoších	mužích	předsedech, sluzích	soudcích
Instr.	hrady	stroji	pány	muži	předsedy	soudci

256

²⁵⁵ Sodeyfi, Hana & Stefan Michael Newerkla: *Tschechisch. Faszination der Vielfalt*, 2002, S. 9

²⁵⁶ Sodeyfi, Hana & Stefan Michael Newerkla: *Tschechisch. Faszination der Vielfalt*, 2002, S. 9

7.1.2. Feminina

Singular:

Muster	1 (hart)	2 (weich)	3 (weich)	4 (weich)
	<i>žena</i> ‘Frau’	<i>růže</i> ‘Rose’	<i>píseň</i> ‘Lied’	<i>kost</i> ‘Knochen’
Nom.	žena	růže	píseň	kost
Gen.	ženy	růže	písně	kosti
Dat.	ženě	růži	písni	kosti
Akk.	ženu	růži	píseň	kost
Vok.	ženo!	růže!	písni!	kosti!
Präp.	ženě	růži	písni	kosti
Instr.	ženou	růží	písní	kostí

257

Plural:

Nom.	ženy	růže	písně	kosti
Gen.	žen	růží, ulic	písní	kostí
Dat.	ženám	růžím	písním	kostem
Akk.	ženy	růže	písně	kosti
Vok.	ženy!	růže!	písně!	kosti!
Präp.	ženách	růžích	písních	kostech
Instr.	ženami	růžemi	písněmi	kostmi

258

²⁵⁷ Sodeyfi, Hana & Stefan Michael Newerkla: *Tschechisch. Faszination der Vielfalt*, 2002, S. 10

²⁵⁸ Sodeyfi, Hana & Stefan Michael Newerkla: *Tschechisch. Faszination der Vielfalt*, 2002, S. 10

7.1.3. Neutra

Singular:

Muster	1 (hart)	2 (weich)	3 (lang)	4 (weich)
	<i>město</i> ‘Stadt’	<i>moře</i> ‘Meer’	<i>stavení</i> ‘Gebäude’	<i>kuře</i> ‘Kücken’
Nom.	město	moře	stavení	kuře
Gen.	města	moře	stavení	kuřete
Dat.	městu	moři	stavení	kuřeti
Akk.	město	moře	stavení	kuře
Vok.	město!	moře!	stavení!	kuře!
Präp.	městě, městu	moři	stavení	kuřeti
Instr.	městem	mořem	stavením	kuřetem

259

Plural:

Nom.	města	moře	stavení	kuřata
Gen.	měst, jablek	moří, hřišť	stavení	kuřat
Dat.	městům	mořím	stavením	kuřatům
Akk.	města	moře	stavení	kuřata
Vok.	města!	moře!	stavení!	kuřata!
Präp.	městech	mořích	staveních	kuřatech
Instr.	městý	moři	staveními	kuřaty

260

7.2. Deklination der Maskulina

Bei Maskulina wird im Tschechischen – wie auch in anderen slawischen Sprachen – zwischen belebten und unbelebten Substantiva differenziert. Personen- und Tierbezeichnungen zählen zu den belebten, der Rest zu den grammatisch unbelebten.²⁶¹ Alle Maskulina, die auf einen harten oder ambivalenten Konsonanten auslauten, deklinieren nach den harten Mustern *hrad* oder *pán*. Zu den Ausnahmen zählen ein paar auf *-l*, *-s*, *-z* endende Maskulina (z. B. *král* ‘König’, *Klaus* ‘Klaus’, *vítěz* ‘Sieger’) und alle belebten mit der Endung *-tel* (z. B. *učitel* ‘Lehrer’). Die auf einen weichen

²⁵⁹ Sodeyfi, Hana & Stefan Michael Newerkla: *Tschechisch. Faszination der Vielfalt*, 2002, S. 10

²⁶⁰ Sodeyfi, Hana & Stefan Michael Newerkla: *Tschechisch. Faszination der Vielfalt*, 2002, S. 10

²⁶¹ Vgl. Čechová, Marie et al.: *Čeština – řeč a jazyk*, 1996, S. 137

Konsonanten auslautenden Maskulina deklinieren nach den weichen Mustern *stroj* oder *muž* – es sei denn, es handelt sich um ein auf -c auslautendes Fremdwort (z. B. *tác* ‘Tablett’).²⁶²

7.2.1. unbelebte Maskulina

Bei der Bildung des Gen. Sg. müssen folgende Ausnahmen, die entgegen der Deklinationstabellen auf -a enden, beachtet werden:

- Monatsbezeichnungen (z. B. *leden* ‘Jänner’ → *ledna*, *únor* ‘Februar’ → *února*, *březen* ‘März’ → *března*, *duben* ‘April’ → *dubna*, *květen* ‘Mai’ → *května*, *červen* ‘Juni’ → *června*, *srpen* ‘August’ → *srpna*, *říjen* ‘Oktober’ → *října*, AUSNAHME: *listopad* ‘November’ → *listopadu*)²⁶³
- Tagesbezeichnungen (z. B. *dnešek*, *zítrěk*, *včerejšek* ‘der heutige, morgige, gestrige Tag’ → *dneška*, *zítrka*, *včerejška*)
- deutlich abgegrenzte Orte bzw. Ortsbezeichnungen (z. B. *sklep* ‘Keller’ → *sklepa*, *mlýn* ‘Mühle’ → *mlýna*)
- nicht zu kategorisierende Einzelwörter (z. B. *chléb* ‘Brot’ → *chleba*, *sýr* ‘Käse’ → *sýra*)
- Ortsnamen auf -ov, -n, -r (z. B. *Benešov* ‘Beneschau’ → *Benešova*, *Hodonín* ‘Godnin’ → *Hodonína*, *Tábor* ‘Tabor’ → *Tábora*)²⁶⁴

Maskulina auf -k, -g, -h, -ch, auf -r und auf -b, -p, -m, -v, -f enden im Lok. Sg. auf -u (z. B. *v dialogu* ‘im Dialog’, *v oboru* ‘im Bereich’, *na zubu* ‘auf dem Zahn’), während die meisten mit dem Gen. Sg. auf -a im Lok. Sg. auf -e, -ě auslauten (Ausnahmen: Monatsbezeichnungen, Tagesbezeichnungen, u. a.). Bei Maskulina auf -át, -ál, -pis und einigen anderen Einzelwörtern kann der Lok. Sg. mit beiden Möglichkeiten gebildet werden (z. B. *v sekretariátu/v sekretariátě* ‘im Sekretariat’, *na regálu/na regále* ‘im Regal’, *v nadpisu/v nadpise* ‘im Titel’, *na stole/na stole* ‘auf dem Tisch’, *v autobusu/v autobuse* ‘im Autobus’, ACHTUNG: Durch die

²⁶² Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 11

²⁶³ Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 13

²⁶⁴ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 26

Dublettformen kann es auch zu einem Bedeutungsunterschied kommen, z. B. *na klínu* 'am Keil', *na klíně* 'am Schoß', *při západu slunce* 'beim Sonnenuntergang', *na západě* 'im Westen'). Im Lok. Pl. dominiert die Endung *-ech*. Einzig bei im Nom. Sg. auf *-k*, *-g*, *-h*, *-ch* auslautenden Maskulina bildet man den Lok. Pl. mit der Endung *-ích*, bei der auf folgende Konsonantenalternationen Acht zu geben ist: $k > c$, $g > z$, $h > z$, $ch > š$, $r > ř$ (z. B. *rybník* 'Teich' → *v rybnících* 'in den Teichen', *dialog* 'Dialog' → *v dialozích* 'in den Dialogen'). Bei folgenden Substantiva sind die Dublettformen *-ách/-ích* möglich:²⁶⁵

- bei Diminutiva auf *-ček* (z. B. *balíček* 'Päckchen' → *v balíčkách/v balíčcích* 'in den Päckchen')
- Einzelwörter mit der Diminutivendung *-ek* (z. B. *hříbek* 'kleiner Pilz' → *na hříbkách/na hříbcích* 'auf den kleinen Pilzen')
- Pluralia tantum und Ortsnamen auf *-ky* (z. B. *dřeváky* 'Holzschuhe' → *v dřevákách/v dřevácích* 'in den Holzschuhen', *Jeseníky* 'Altvatergebirge' → *v Jeseníkách/v Jesenících* 'im Altvatergebirge')²⁶⁶

7.2.2. belebte Maskulina

Belebte Maskulina bilden den Dat. Sg. und Lok. Sg. mit *-ovi*, *-i*, *-u*. Substantiva der weichen Deklinationsklassen tendieren eher zum *-i* (z. B. *otci* 'dem Vater'). Bei Eigennamen tritt häufiger die Endung *-ovi* in Erscheinung (z. B. *Tomášovi* 'dem Thomas').²⁶⁷ Bei mehreren aufeinanderfolgenden Personennamen bzw. Personennamen in Kombination mit Titeln oder Funktionen darf nur beim letzten Namen die Endung *-ovi* verwendet werden (z. B. *Josefu Václavu Sládkovi* 'dem Josef Wenzel Sládek').²⁶⁸ Die Wörter *Bůh* 'Gott' und *člověk* 'Mensch' bilden den Dat. Sg. und Lok. Sg. einzig auf *-u*. Im Vok. Sg. ist zu beachten, dass dieser bei Wörtern auf *-k*, *-g*, *-h*, *-ch* mit *-u* gebildet wird (z. B. *hochu!* 'Bub!', AUSNAHMEN: *Bůh* 'Gott' → *Bože!*, *člověk* 'Mensch' → *člověče!*). Endet ein belebtes Maskulinum auf *-r*, muss der vorletzte Buchstabe beachtet werden, um den Vok. Sg. korrekt bilden zu können. Handelt es sich um einen Konsonanten, dann alterniert $r > ř$ (z. B. *bratr* 'Bruder' → *bratře!*). Steht vor

²⁶⁵ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 27-28

²⁶⁶ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 29

²⁶⁷ Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 14

²⁶⁸ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 29

dem *r* ein Vokal findet keine Alternation statt (z. B. *Jaromír* → *Jaromíre!*). Bei dem Suffix *-ec* ist ebenfalls eine Alternation zu beachten (z. B. *otec* 'Vater' → *otče!*). Bei der Bildung des Nom. Pl. haben Tschechischlerner große Probleme, da von den drei verschiedenen Möglichkeiten *-i*, *-ové*, *-é* in manchen Fällen Dublettformen verwendet werden können (*-ové/-i* und *-é/-i*).²⁶⁹ Zusätzlich müssen noch folgende Konsonantenalternationen beachtet werden: *k > c*, *h > z*, *ch > š*, *r > ř*.²⁷⁰ Bei zwei Einzelwörtern gibt es sogar noch eine vierte Endung, nämlich *-e* (*kůň* 'Pferd' → *koně*, *rodič* 'Elternteil' → *rodiče* 'Eltern'). Es gelten folgende Regeln:²⁷¹

Nom. Pl. auf *-i*:

- Tiernamen (z. B. *hadi* 'Schlangen', *psi* 'Hunde')
- Substantiva nach dem harten Deklinationsmuster *pán* mit den Endungssuffixen *-ík* (z. B. *dělníci* 'Arbeiter'), *-ák* (z. B. *vojáci* 'Soldaten'), *-án* (z. B. *kapitáni* 'Kapitäne'), *-ant* (z. B. *aspiranti* 'Anwärter'), *-ent* (z. B. *agenti* 'Agenten'), *-át* (z. B. *adresáti* 'Adressaten'), *-et* (z. B. *atleti* 'Athleten'), *-or* (z. B. *instruktoři* 'Instruktoren'), *-ér* (z. B. *montéři* 'Monteure'), *-ýr* (z. B. *inženýři* 'Ingenieure')
- Substantiva nach dem weichen Deklinationsmuster *muž* mit den Endungssuffixen *-č* (z. B. *hráči* 'Spieler'), *-ec* (z. B. *cizinci* 'Ausländer'), *-ř* (z. B. *bankéři* 'Bankiers')²⁷²

Nom. Pl. auf *-ové*:

- Fremdwörter mit den Endungssuffixen *-fil* (z. B. *bibliofilové* 'Bibliophile'), *-fob* (z. B. *xenofobové* 'Fremdenfeindliche'), *-graf* (z. B. *fotografové* 'Fotographen'), *-nom* (z. B. *ekonomové* 'Wirtschaftsfachmänner'), *-log* (z. B. *biologové* 'Biologen'), *-g* (z. B. *chirurgové* 'Chirurgen')
- einige Einwohner- und Völkernamen (z. B. *Rusové* 'Russen', *Italové* 'Italiener')
- Substantiva nach dem Deklinationsmuster *předseda* (z. B. *kolegové* 'Kollegen')

²⁶⁹ Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 14+16

²⁷⁰ Vgl. Fischer, Rudolf: *Tschechische Grammatik*, 41975, S. 35

²⁷¹ Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 14+16

²⁷² Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 16

- Vornamen im Plural (z. B. *Josefové* 'Josefs')
- Familiennamen im Plural (z. B. *bratři Čapkové* 'Gebrüder Čapek')
- vereinzelte Wörter wie z. B. *synové* 'Söhne', *králové* 'Könige'²⁷³

Nom. Pl. auf -é:

- einige Einwohner- und Völkernamen auf -an (z. B. *Rakušané* 'Österreicher')
- Substantiva mit dem Endungssuffix -tel (z. B. *přátelé* 'Freunde')
- Fremdwörter mit den Endungssuffixen -ita (z. B. *bandité* 'Banditen'), -ista (z. B. *socialisté* 'Sozialisten'), -asta (z. B. *gymnasté* 'Gymnasiasten')
- Vereinzelte Wörter wie z. B. *lidé* 'Menschen', *sousedé* 'Nachbarn'²⁷⁴

Nom. Pl. auf -i/-ové:

- Substantiva mit den Endungssuffixen -ek (z. B. *chlapečkové/chlapečci* 'Burschen'), -ik (z. B. *technikové/technici* 'Techniker')
- Substantiva mit den Endungssuffixen -ota (z. B. *despotové/despoti* 'Despoten'), -eta (z. B. *asketové/asketi* 'Asketen')²⁷⁵

Nom. Pl. auf -i/-é:

- Fremdwörter mit den Endungssuffixen -at (z. B. *akrobaté/akrobati* 'Akrobaten'), -it (z. B. *favorité/favoriti* 'Favoriten')
- Vereinzelte Wörter wie z. B. *hosté/hosti* 'Gäste', *invalidé/invalidi* 'Invaliden'²⁷⁶

Bei der Bildung des Gen. Pl. gibt es kaum Schwierigkeiten. Es ist lediglich darauf hinzuweisen, dass es Substantiva gibt, die in diesem Kasus endungslos erscheinen (z. B. *přátel* 'der Freunde', *obyvatel* 'der Einwohner'). Im Lok. Pl. gestaltet

²⁷³ Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 16

²⁷⁴ Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 16; Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 29

²⁷⁵ Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 16

²⁷⁶ Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 16

sich die Deklination ein wenig schwieriger. Substantiva nach den harten Deklinationsmustern *pán* und *předseda* bilden den Lok. Pl. mit dem Suffix *-ech* (z. B. *mluvit o hostech* 'über Gäste sprechen'). Substantiva mit den Endungssuffixen *-k*, *-g*, *-h*, *-ch* und *-ka*, *-ga*, *-ha*, *-cha* hingegen mit dem Suffix *-ích* (z. B. *voják* 'Soldat' → *mluvit o vojácích* 'über Soldaten sprechen', *kolega* 'Kollege' → *mluvit o kolezích* 'über Kollegen sprechen'). Beim Instr. Pl. ist darauf zu achten, dass bei Fremdwörtern nach dem harten Deklinationsmuster *hrad* nach der Endung *-c* ein *-y* folgt (z. B. *tácy* 'Tablett'), obwohl diese Buchstabenkombination sonst nicht in Erscheinung tritt, da nach einem *c* immer ein *i* folgen muss.²⁷⁷

7.2.3. unregelmäßige Deklinationen der Maskulina

Es gibt einige Maskulina, die im Singular Dublettformen aufweisen, was bedeutet, dass sie sowohl hart als auch weich dekliniert werden können. Die Pluralformen hingegen werden analog zum harten Deklinationsmuster gebildet. In erster Linie betrifft dies unbelebte Maskulina mit dem Endungssuffix *-en* (z. B. *pramen* 'Quelle' → Gen. *pramene/pramenu*, Dat. *pramenu/prameni*, Akk. *pramen*, Vok. *pramen!*, Lok. *o pramenu/o prameni*, Instr. *pramenem*, analog dazu: *plamen* 'Flamme', *týden* 'Woche', *hřeben* 'Kamm', *kmen* 'Stamm', *kořen* 'Wurzel', *kámen* 'Stein', *ječmen* 'Gerste') und das Einzelwort *loket* 'Ellbogen'. Das Einzelwort *den* 'Tag' hat sowohl im Singular, als auch im Plural Dublettformen (Dat. Sg. *dni/dnu*, Lok. Sg. *o dni/o dnu/ve dne*, Nom. Pl. *dni/dny*, Gen. Pl. *dni/dnů*, Akk. Pl. *dni/dny*). Nur im Plural gibt es Dublettformen bei den Wörtern *host* 'Gast' (Nom. *hosté/hosti*, Gen. *hostů/hostí*, Akk. *hosty/hosti*, Instr. *hosty/hostmi*), *kůň* 'Pferd' (Gen. *koňů/koní*, Dat. *koňům/koním*, Instr. *koni/koňmi*) und *duch* 'Geist' (Lok. *o duchách/o duších*). Das Einzelwort *kněz* 'Priester' dekliniert im Singular nach dem Muster *muž*, hat aber folgende Pluralformen: Nom. *kněží*, Gen. *kněží*, Dat. *kněžím*, Akk. *kněze*, Vok. *kněží!*, Lok. *o kněžích*, Instr. *kněžími*. Bei der Deklination der Maskulina lateinischer und griechischer Herkunft muss besonders Acht gegeben werden. Die meisten auf *-us*, *-os*, *-es* verlieren ihre Endungen und nehmen die tschechischen Deklinationseendungen an (z. B. *modus* → Gen. Sg. *modu*, *kosmos* → Gen. Sg. *kosmu*, *Homéros* → Gen. Sg. *Homéra*). Im Gegensatz dazu gibt es aber auch Wörter, bei denen die tschechischen Endungen ohne Wegfall der

²⁷⁷ Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 17-18

griechischen oder lateinischen angehängt werden (z. B. *cirkus* → Gen. Sg. *cirkusu*, *epos* → Gen. Sg. *eposu*).²⁷⁸

7.3. Deklination der Feminina

7.3.1. vokalisch auslautende Feminina

Bei Substantiva nach dem harten Deklinationsmuster *žena*, bei der sich vor der Endung *-a* ein weicher Konsonant befindet, bildet man den Gen. Sg., Nom. Pl. und Akk. Pl. mit der Endung *-i* (z. B. *Nataši*). Der Dat. Sg. und Lok. Sg. bereiten den Tschechischlernern grundsätzlich keine Probleme, allerdings sind bei Feminina auf *-a* mit einem vorangehenden harten Konsonanten folgende Alternationen zu beachten: *k* > *c*, *g* > *z*, *h* > *z*, *ch* > *š*, *r* > *ř* (z. B. *matka* 'Mutter' → *matce*, *droga* 'Droge' → *droze*, *noha* 'Fuß' → *noze*, *macecha* 'Stiefmutter' → *maceše*, *hra* 'Spiel' → *hře*, AUSNAHME: *dcera* 'Tochter' → *dceři*). Bei der Bildung des Gen. Pl. müssen hingegen sehr viele Regeln beachtet werden. Bei Substantiva mit einem langen Vokal im Stamm kommt es zu folgenden Vokalalternationen: *á* > *a*, *í* > *i*, *ou* > *u* (z. B. *kráva* 'Kuh' → *krav*, *lípa* 'Linde' → *lip*, *moucha* 'Fliege' → *much*). Folgt dem langen Vokal eine Konsonantengruppe, kommt es genauso wie bei Fremdwörtern zu keiner Alternation (z. B. *jízda* 'Fahrt' → *jízd*, *káva* 'Kaffee' → *káv*). Da es bei der Bildung des Gen. Pl. durch die wegfallende Endung *-a* bei vorangehenden Konsonantengruppen zu Artikulationsschwierigkeiten kommen kann, wird zur Erleichterung der Aussprache ein *e* eingeschoben. Dies passiert bei einsilbigen Wörtern (z. B. *mzda* 'Lohn' → *mezd*), bei mehrsilbigen mit einer mindestens aus drei Buchstaben bestehenden Konsonatengruppe (z. B. *pastva* 'Weide' → *pastev*, AUSNAHME: *pomsta* 'Rache' → *pomst*) und bei mehrsilbigen mit einer Zweier-Konsonantengruppe auslautend auf *-k*, *-r*, *-l*, *-m*, *-n* (z. B. *kočka* 'Katze' → *koček*). Zu den Ausnahmen zählen Feminina mit den silbenbildenden Sonanten *r*, *l* in der Konsonantengruppe (z. B. *vrba* 'Weide' → *vrb*, *slza* 'Träne' → *slz*), Substantiva mit den Endungssuffixen *-sta* (z. B. *cesta* 'Weg' → *cest*), *-zda* (z. B. *jízda* 'Fahrt' → *jízd*) und einige Fremdwörter (z. B. *banka* 'Bank' → *bank*, *bomba* 'Bombe' → *bomb*). Substantiva nach dem weichen Deklinationsmuster *řůže* bilden den Gen. Pl. entweder mit *-í* oder endungslos. Eine sogenannte Nullendung tritt bei einheimischen

²⁷⁸ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 30-31

Substantiva mit den Endungssuffixen *-ice* auf (z. B. *ulice* 'Straße' → *ulic*, darunter fallen auch die Ortsnamen wie z. B. *Budějovice* 'Budweis' → *Budějovic*), *-ile* (z. B. *košile* 'Hemd' → *košil*), *-íle* (z. B. *chvíle* 'Weile' → *chvil*) und bei den Bezeichnungen für Feste (z. B. *Vánoce* 'Weihnachten' → *Vánoc*). Dublettformen treten bei dem Endungssuffix *-yně* (z. B. *kuchyně* 'Küche' → *kuchyň/kuchyní*) und bei Fremdwörtern auf *-ice* in Erscheinung (z. B. *definice* 'Definition' → *definic/definicí*).²⁷⁹

7.3.2. konsonantisch auslautende Feminina

Bei den konsonantisch auslautenden Feminina nach den Deklinationsmustern *píseň* und *kost* gibt es sehr viele Schwankungen, was den Tschechischlern große Schwierigkeiten bereitet, die Fälle richtig zu bilden. Obwohl es Regeln gibt, ist es ratsam, die Zugehörigkeit zum jeweiligen Deklinationsmuster bei jedem Vokabel einzeln dazuzulernen.²⁸⁰

Folgende Substantiva deklinieren immer nach dem Muster *píseň*:

- alle Feminina auf *-ž, -š, -č, -ř, -c, -j, -ň* (z. B. *věž* 'Turm', *rozkoš* 'Lust', *křeč* 'Krampf', *páteř* 'Wirbelsäule', *klec* 'Käfig', *zbroj* 'Rüstung', *daň* 'Steuer', AUSNAHMEN: *lež* 'Lüge', *myš* 'Maus', *řeč* 'Rede', *věc* 'Sache', *noc* 'Nacht', *moc* 'Macht', *nemoc* 'Krankheit', *pomoc* 'Hilfe', *velmoc* 'Großmacht')
- alle Feminina auf *-ev* (z. B. *láhev* 'Flasche')
- Feminina auf *-l* (z. B. *hůl* 'Stock', AUSNAHME: *sůl* 'Salz')²⁸¹

Folgende Substantiva deklinieren immer nach dem Muster *kost*:

- alle Feminina auf *-ost, -est, -st* (z. B. *radost* 'Freude', *bolest* 'Schmerz', *část* 'Teil')
- viele Feminina auf *-d'* und *-t'* (z. B. *odpověď* 'Antwort', *chuť* 'Geschmack')
- Einzelwörter wie z. B. *věc* 'Sache', *noc* 'Nacht', *smrt* 'Tod'²⁸²

²⁷⁹ Vgl. Newerla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 22; Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 33-34

²⁸⁰ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 34

²⁸¹ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 34

²⁸² Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 35

Zusätzlich zu diesen eindeutig zuzuordnenden Wörtern gibt es Feminina, die ursprünglich nach dem Muster *kost* deklinierten und im Laufe der Zeit immer mehr Endungen vom Muster *píseň* übernahmen. Dieser Prozess startete beim Dat. Pl. und Lok. Pl., ging über den Instr. Pl. und endete beim Gen. Sg., Nom. Pl. und Akk. Pl.²⁸³

Dublettformen *-ím/-em* und *-ích/-ech* im Dat. Pl. und Lok. Pl.:

- einige Feminina auf *-st* (z. B. *mast* 'Salbe' → *mastím/mastem*, *o mastích/mastech*)
- einige Feminina auf *-d'* und *-t'* (z. B. *zed'* 'Mauer' → *zdem/zdím*, *o zdech/zdích*, *oběť* 'Opfer' → *obětem/obětím*, *o obětech/obětích*)
- Einzelwörter wie z. B. *moc* 'Macht' → *mocím/mocem*, *o mocích/mozech*, analog dazu *nemoc* 'Krankheit', *pomoc* 'Hilfe', *velmoc* 'Großmacht'²⁸⁴

Dublettformen *-i/-e* im Gen. Sg., Nom. Pl. und Akk. Pl.:

- einige Feminina auf *-d'* und *-t'* (z. B. *lod'* 'Schiff' → *lodi/lodě*, *čtvrť* 'Stadtviertel' → *čtvrti/čtvrťe*)
- Einzelwörter wie z. B. *ocel* 'Stahl' → *oceli/ocene*, *žluč* 'Galle' → *žluči/žluče*²⁸⁵

Feminina nach *kost*, aber Dat. Pl., Lok. Pl. und Instr. Pl. auf *-ím*, *-ích*, *-emi*:

- Einzelwörter wie z. B. *noc* 'Nacht' → *nocím/o nocích/nocemi*, analog dazu *sůl* 'Salz', *lež* 'Lüge', *ocel* 'Stahl'
- nur Dat. Pl. und Lok. Pl. auf *-ím*, *-ích*: z. B. *myš* 'Maus' → *myším/myších*
- nur Instr. Pl. auf *-emi*: z. B. *moc* 'Macht' → *mocemi*, analog dazu *nemoc* 'Krankheit', *pomoc* 'Hilfe', *velmoc* 'Großmacht'²⁸⁶

²⁸³ Vgl. Newerla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 18

²⁸⁴ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 35

²⁸⁵ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 35

²⁸⁶ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 35

7.3.3. unregelmäßige Deklinationen der Feminina

Hierzu zählen in erster Linie Feminina lateinischer und griechischer Herkunft. Jene mit dem Endungssuffix *-ea* deklinieren meistens nach dem Muster *žena*, haben aber in manchen Fällen Dublettformen nach dem Muster *růže* (z. B. *idea* 'Idee' → Gen. Sg. *idey/ideje*, Instr. Sg. *ideou/idejí*, Nom. Pl. *idey/ideje*, Dat. Pl. *ideám/idejím*, Akk. Pl. *idey/ideje*, Vok. Pl. *idey!/ideje!*, Lok. Pl. *o ideách/o idejích*, Instr. Pl. *ideami/idejemi*). Bei Feminina auf *-is*, *-as*, die grundsätzlich nach dem Muster *žena* deklinieren, wird die Endung *s* durch ein *d* ersetzt (z. B. *Artemis* → Gen. Sg. *Artemidy*, *Pallas* → Gen. Pl. *Pallady*).²⁸⁷

7.4. Deklination der Neutra

Die Zuordnung der Neutra zu ihrem Deklinationsmuster ist relativ einfach. Alle Substantiva, die auf *-o* auslauten, werden nach dem Muster *město* dekliniert. Neutra auf *-e* deklinieren wie die Muster *moře* oder *kuře*, je nachdem, ob sie im Gen. Sg. auf *-e* oder *-ete* auslauten. Zum Muster *kuře* zählen u. a. junge Lebewesen (z. B. *kotě* 'Kätzchen', *hříbě* 'Fohlen'), das Wort *dítě* 'Kind' (ACHTUNG: nur im Sg., da es im Pl. das Geschlecht wechselt und analog zum Muster *kost* dekliniert wird) und auch zwei Maskulina (*hrabě* 'Graf', *kníže* 'Fürst'). Weiters gibt es noch das Muster *stavení*, dem alle Neutra auf *-í* angehören. In allen vier Deklinationsmustern sind der Nom., Akk. und Vok. sowohl im Sg., als auch im Pl. formengleich. Im Lok. Sg. gibt es bei Neutra, die nach dem Muster *město* deklinieren, zwei verschiedene Endungen, nämlich *-u* und *-ě/-e*, wobei bei *-ě/-e* darauf zu achten ist, dass es wiederum zu den Konsonantenalternationen $k > c$, $g > z$, $h > z$, $ch > š$, $r > ř$ kommt.²⁸⁸

Lok. Sg. auf *-u*:

- Substantiva mit den Endungssuffixen *-ko*, *-go*, *-ho*, *-cho* (z. B. *horko* 'Hitze' → *horku*, *tango* 'Tango' → *tangu*, *blaho* 'Wohl' → *blahu*, *sucho* 'Trockenheit' → *suchu*)

²⁸⁷ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 36

²⁸⁸ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 36-37; Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 23-24

- Substantiva mit den Endungssuffixen *-ivo*, *-ctvo*, *-stvo* (z. B. *topivo* 'Brennstoff' → *topivu*, *dělnictvo* 'Arbeiterschaft' → *dělnictvu*, *družstvo* 'Genossenschaft' → *družstvu*)
- Substantiva mit den Endungssuffixen *-mo*, *-no*, *-ro* (z. B. *pásmo* 'Messband' → *pásmu*, *ráno* 'Morgen' → *ránu*, *žebro* 'Rippe' → *žeburu*)
- Fremdwörter (z. B. *procento* 'Prozent' → *procentu*)²⁸⁹

Lok. Sg. auf *-ě/-e*:

- Substantiva mit dem Endungssuffix *-dlo* (z. B. *divadlo* 'Theater' → *divadle*)
- Städte, die nicht auf *-ko*, *-go*, *-ho*, *-cho* enden (z. B. *Brno* 'Brünn' → *Brně*)
- viele Substantiva des Grundwortschatzes (z. B. *město* 'Stadt' → *městě*, *maso* 'Fleisch' → *mase*)²⁹⁰

Dublettformen *-u/-ě/-e* im Lok. Sg.:

- Einzelwörter wie z. B. *mléko* 'Milch' → *v mléku/v mléce*, *břicho* 'Bauch' → *na břichu/na břiše*
- ACHTUNG: Durch die Dublettformen kann es auch zu einer an die Semantik gebundenen Verwendung kommen (z. B. *jaro* 'Frühling': *na jaře* 'im Frühling', *mluvit o jaru* 'über den Frühling sprechen')!²⁹¹

Bei der Bildung des endungslosen Gen. Pl. der Neutra nach dem Deklinationsmuster *město* sind analog zu den Feminina nach dem Muster *žena* zwei Dinge zu beachten. Kommt es durch die Nullendung zu Artikulationsschwierigkeiten, dann wird in folgenden Situationen ein *-e-* eingeschoben:²⁹²

- bei einsilbigen Substantiva (z. B. *clo* 'Zoll' → *cel*)

²⁸⁹ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 37; Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 24

²⁹⁰ Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 24

²⁹¹ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 37; Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 24

²⁹² Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 25

- bei Substantiva mit den Endungssuffixen *-čko, -dlo, -stvo, -tko* (z. B. *městečko* 'kleine Stadt' → *městeček, jídlo* 'Essen' → *jídel, božstvo* 'Gottheit' → *božstev, párátka* 'Zahnstocher' → *párátek*)
- bei einigen anderen Substantiva, die vor der Endung *-o* zwei oder mehrere Konsonanten haben (z. B. *číslo* 'Zahl' → *čísel, kouzlo* 'Zauber' → *kouzel, AUSNAHMEN: u. a. gesto* 'Geste' → *gest, hnízdo* 'Nest' → *hnízd*)²⁹³

Bei einem langen Vokal im Stamm kommt es zu einer Reduktion der Vokalquantität (z. B. *péro* 'Feder' → *per, záda* 'Rücken' → *zad*). Weiters ist bei der Bildung des Gen. Pl. noch zu beachten, dass Neutra mit dem Endungssuffix *-iště*, die generell nach dem Muster *moře* deklinieren, in diesem Fall eine Nullendung haben (z. B. *bydliště* 'Wohnort' → *bydlišť, AUSNAHME: hřiště* 'Spielplatz' → *hřišť/hřišťí*). Substantiva mit den Endungssuffixen *-ko, -go, -ho, -cho* bilden den Lok. Pl. auf *-ách* (z. B. *kolečko* 'Rad' → *kolečkách, AUSNAHMEN: Substantiva auf -isko* und das Einzelwort *jablko* 'Apfel', bei denen die Endungen *-ách* und *-ích* möglich sind, z. B. *stanovisko* 'Standpunkt' → *stanoviskách/stanoviscích, jablkách/jablcích*).²⁹⁴

Bei den unregelmäßigen Deklinationen der Neutra ist vor allem bei Wörtern mit dem Endungssuffix *-eno* Acht zu geben, da diese im Singular sowohl nach dem Muster *město* (z. B. *písmeno* 'Buchstabe' → Gen. Sg. *písmena*), als auch nach dem Muster *moře* (z. B. *rameno* 'Schulter' → Gen. Sg. *ramene*) deklinieren können. Im Plural hingegen deklinieren alle nach dem harten Muster *město*. Das Substantiv *nebe* 'Himmel' wird im Singular nach *moře* und im Plural aber mit einem um *-es-* erweiterten Stamm nach *město* dekliniert (Nom. Pl. *nebesa, Gen. Pl. nebes*). Lehn- und Fremdwörter, die keinem Muster zugeordnet werden können, gelten sehr oft als Neutra und werden nicht dekliniert (z. B. *angažmá, taxi*). Neutra lateinischer und griechischer Herkunft mit den Endungen *-um, -on* verlieren ihre Endungen und nehmen die tschechischen Deklinationendungen des Musters *město* an (z. B. *publikum* → Gen. Sg. *publika, AUSNAHMEN: Neutra auf -ium, -eum, -ion* deklinieren im Gen. Pl., Dat. Pl., Lok. Pl. und Instr. Pl. nach dem Muster *moře*). Sämtliche Neutra auf *-ma* werden im Stamm um ein *-t-* erweitert. Im Gen. Sg. und Lok. Sg. wird diesem die Endung *-u* angehängt, in allen anderen Fällen deklinieren diese Wörter nach dem Muster *město*

²⁹³ Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 25

²⁹⁴ Vgl. Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, 2006, S. 25-26

(z. B. *drama* → Gen. Sg. *dramatu*, Dat. Sg. *dramatu*, analog dazu *klima*, *schéma*, *téma*, *dogma*).²⁹⁵

²⁹⁵ Vgl. Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, 1994, S. 38-39

8. Resümee

Ziel meiner Diplomarbeit war es, die Lernschwierigkeiten der Orthographie, Orthoepie und ergänzend dazu jene der Substantivdeklinaton im Tschechischen herauszuarbeiten. Noch bevor ich in den Kapiteln fünf, sechs und sieben zu diesen Kernaufgaben kam, war es mir im zweiten Kapitel wichtig, die tschechische Sprache allgemein zu charakterisieren, um dem Leser erste Einblicke in eine Materie zu verschaffen, mit der wohl nur die wenigsten vertraut sind. Im überwiegend theoretisch ausgerichteten dritten Kapitel wurden Sprachlaute klassifiziert, anschließend verglichen und in der Folge das tschechische Vokal- und Konsonantensystem genauer beschrieben. Der eigentliche Hauptteil, nämlich die Lernschwierigkeiten, zeigt, dass es sich bei diesem Bereich der Sprachwissenschaft um ein sehr umfangreiches Thema handelt, dem bisher bedauerlicherweise zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde, obwohl es viele Bereiche gäbe, zu denen man forschen könnte. Denn schließlich sind die Phonetik und durch ständig neu hinzukommende Reformen und Regeln auch die Orthographie und die Substantivdeklinaton Gebiete, die bei erreichten Ergebnissen nicht stehen bleiben. Durch Veränderungen der Gesichtspunkte, unter denen die Sprache betrachtet wird, verändern sich auch die Fragestellungen. In den letzten Jahrzehnten ging die Tendenz dahin, im Zuge neuer Problemstellungen einzelne, eng umrissene Themen aus dem Gesamtgebiet herauszugreifen und einer eingehenden Analyse zu unterziehen. Durch Gegenüberstellung der Ergebnisse älterer Arbeiten wurde versucht, die Resultate präziser zu skizzieren. Abschließend weise ich alle Leser darauf hin, dass ich danach strebte, nur die wichtigsten Punkte der auserwählten Kapitel möglichst vollständig zu bearbeiten. In diesem Sinne möchte ich die vorliegende Diplomarbeit aufgefasst wissen als Werk, das die wesentlichen Lernschwierigkeiten im Bereich der Orthographie, Orthoepie und Substantivdeklinaton im Tschechischen strukturiert und nachvollziehbar zusammenfasst.

9. Shrnutí

9.1. Úvod

Předložená diplomová práce, která je adresována jak žákům, tak vyučujícím, má všem zainteresovaným čtenářům umožnit osvojení si výslovnosti díky vyzvednutí hlavních úskalí při učení jazyka z pohledu ortoepie. Jedná se o výslovnost odpovídající požadavkům spisovné výslovnosti u veřejného projevu. Současně má práce též pomoci čtenářům při nabytí správných ortografických dovedností tím, že cíleně poukáže na pravopisné problémy. Předmětem zkoumání jsou současné spisovné jazyky, přičemž se německý jazyk omezuje jen na rakouskou variantu mluveného jazyka.

Pro doplnění k ortoepickým a ortografickým problémům při učení pojednává předložená práce také o skloňování podstatných jmen v češtině. Na základě velkého počtu morfologických koncovek se totiž jedná o oblast, která činí bez výjimky velké potíže všem studentům daného cizího jazyka.

9.2. Všeobecná charakteristika českého jazyka

Čeština je indogermánským jazykem slovanského národa Čechů, čímž je v různé míře příbuzná se všemi indoevropskými jazyky. V současnosti je používána cca 10,5 miliony obyvatel Čech, Moravy a Slezska jako spisovný a úřední jazyk. K českým národnostním skupinám v zahraničí se řadí především emigranti, kteří odešli z ekonomických důvodů v předválečné době a stejně tak z politických a hospodářských důvodů v době poválečné.

Čeština patří k flektivnímu jazykovému typu, který je charakterizován především tím, že jedním jediným sufixem vyjadřuje více mluvnických kategorií. Množství synonymních a homonymních morfů vede k zvlášť velkému počtu deklinačních a konjugačních mluvnických vzorů. Český jazyk se řadí k nejvíce ohebným jazykům. V rámci slovanské skupiny jazyků se tradičně řadí k západoslovanským jazykům, k jejichž znakům patří rozvíjení kategorie životnosti a velké rozdíly mezi tvrdými a měkkými deklinačními paradigmaty. Nehledě na samozřejmé lexikální rozdíly se čeština odlišuje od ostatních západoslovanských jazyků zachováním praslovanských hláskových skupin *kv*, *gv*, *tl*, *dl*, nepřítomností

epentetického -l- a obzvlášť pak hláskovým systémem. V porovnání s němčinou se čeština odlišuje množstvím koncovek, dublet a výjimek při skloňování, dále téměř nenaučitelným používáním jednotlivých tvarů slovesného vidu, zdánlivě málo uspořádanému slovosledu, jednoznačně rozdílnou frazeologií a přiřazením rodů u podstatných jmen.

9.3. Klasifikace a charakteristika hlásek

Při klasifikaci, popř. charakterizování hlásek lze vzít v úvahu buď artikulační anebo akustická kritéria.

Z artikulačního hlediska se u souhlásek jedná o takzvané hlásky tvořené pomocí překážek. Vzduch unikající z plic se v rezonančním prostoru nad hrtanem zbrzdí, omezí nebo zcela zastaví a tím – nebo za pomoci hlasivek – je rozechvěn. Nejdůležitějšími parametry, které se při artikulační charakteristice jednotlivých souhlásek a souhláskových skupin musí zohlednit, jsou: místo artikulace, artikulační orgán, způsob a intenzita artikulace. Dodatečně se zkoumá zapojení hlasivek, povaha té které překážky a způsob jejího překonání.

Samohlásky se označují jako znělé otevřené hlásky, které se tvoří bez stykové plochy ve středové ose patra a bez aktivního zapojení špičky jazyka. Vznikají tehdy, když artikulační orgány vytvoří v prostoru nad hrtanem takové rezonanční poměry, které nebrání v cestě pravidelně rozechvěnému dechovému proudu.

U dvojhlásek se dle fonetické definice jedná o jednoslabičné spojení dvou krátkých samohlásek, jejichž části do sebe po artikulační stránce přechází v plynulém sledu. Proto se také dvojhlásky označují jako tzv. klouzavé hlásky, při kterých provádí samotný jazyk nebo společně se rty klouzavý pohyb od počáteční ke koncové hlásce.

9.4. Česká abeceda

Česká abeceda užívá stejně tak jako německá latinského písma, které bylo navíc Janem Husem doplněno o následující tři diakritická znaménka:

- háček
ˇ označuje palatálnost souhlásek

- čárka
´ označuje délku samohlásek
- kroužek
° označuje délku samohlásky *u* výhradně uprostřed slova nebo na jeho konci

Je třeba dbát na to, že se v případě českých diakritických znamének nejedná o žádné akcenty, neoznačují přízvuk a ani intonaci.

Česká abeceda se skládá z deseti vokálních fonémů, které se z hlediska kvantitativní korelace řadí do pěti párů, dále z dvaceti pěti souhlásek, které se člení do tří skupin (tvrdé, měkké a ambivalentní), a z dvojhásek *au*, *eu*, *ou*, přičemž poslední dvojhláska se jako jediná považuje za domácí. Dvě zbylé dvojhlásky jsou cizího původu a vyskytují se výlučně v cizích slovech.

9.5. Úskalí české ortografie

9.5.1. Diakritika

Diakritická znaménka, u kterých se dělá většina ortografických chyb, činí německy mluvícím studentům češtiny velké problémy. Psaní rozlišovacích znamének nad písmeny je nezbytné, neboť označují samostatnou hlásku (např. české *c* odpovídá foneticky německému *z*, písmeno *č* německému *tsch*, písmeno *s* německému *ss*, písmeno *š* německému *sch*), a tak mohou změnit i význam slova (např. *ráda*, *rada*, *řada*).

9.5.2. Psaní *i/y*, *í/ý*

Psaní *i/y*, *í/ý* působí samo o sobě velké problémy rodilým Čechům. Částečně to má student cizího jazyka dokonce i jednodušší, protože se češtinu učí od začátku podle knih a vštěpuje si tak podobu písma. Rozlišují se tři ortografická postavení fonémů /i i:/:

- V měkkém postavení (po ortograficky měkkých souhláskách *ž*, *š*, *č*, *ř*, *c*, *j*, *d'*, *t'*, *ň*) se píše *i*, *í* (palatální fonémy *d'*, *t'*, *ň* vystupují v postavení před *i*, *í* jako *d*, *t*, *n*), přičemž u slov cizího původu neznamená měkké postavení pozice *i* po

souhláskách *d, t* (např. *život, šít, číst, hříbě, cit, jistý, divoký, ticho, nízký, diskuse, titan*).

- V tvrdém postavení (po ortograficky tvrdých souhláskách *k, g, h, ch, r, d, t, n*) se píše *y, ý* (např. *roky, gynekolog, hýbat, chyba, ryba, tehdy, ty, nýbrž*).
- V ambivalentním postavení (po ortograficky obojetných souhláskách, potenciálně jak po měkkých, tak po tvrdých souhláskách *b, f, l, m, p, s, v, z*), se může psát jak *i, í*, tak *y, ý* (např. *byt, být, bit, bít*).

9.5.3. Psaní e, ě

Mluvené [je] se píše po labiálách *p, b, v, f* většinou jako *ě* (např. *pěkný, oběd*, VÝJIMKY: Slova s předponami *ob-* a *v-*, ve kterých se píše [je] jako takové, např. *objet, vjezd*). Po labiálním *m* existují v psaní dvě možnosti, mluvené [ňe]: buď jako *mě* nebo *mně*. Zatímco *mě* se vyskytuje ve slovech, jejichž kořen končí hláskou *-m* (např. v *domě*), tak podoba psaní *mně* se užívá ve slovech, která na odpovídajícím místě v příbuzném slově mají souhláskovou skupinu [mň] (např. *rozumně, zapomněl*), a dále také u *mně*.

Po všech měkkých souhláskách, po obojetném *l, s, z* a po tvrdých *h, ch, k, r* nikdy nestojí *ě*, nýbrž vždy jen *e* (např. *o Dáše*).

9.5.4. Psaní ú, ů

Foném /u:/ lze realizovat dvěma grafémy: na jedné straně pomocí grafému *ú* (na začátku slova, na začátku slabiky druhé části složeného slova a ve slovech cizího původu, např. *úřad, bezúčelný, kúra*), na druhé straně pomocí grafému *ů* (uprostřed a na konci slova, např. *kůra, domů*).

9.5.5. Psaní s, z

Psaní předpon *s, z* se musí studenti češtiny učit za pomoci slovníků, protože v tomto případě není možné formulovat všeobecně platná pravidla.

Po hlásce *s* ve funkci předložky následují podstatná jména v sedmém pádě (např. *s knihou*), zatímco po *z* následuje pád druhý (např. *z knihy*). Je nutné zvlášť dbát na to,

že stejně znějící slova mohou mít rozdílný pravopis a odlišné významy (např. *správa*, *zpráva*).

9.5.6. Psaní velkých a malých písmen

V zásadě se podstatná jména v češtině – stejně jako v ruštině, ale na rozdíl od němčiny – píší s malým počátečním písmenem. Existuje však velmi mnoho výjimek. Počátek věty, všechna vlastní jména a osobní či přivlastňovací zájmena se stejně jako v němčině píší velkým písmenem (např. *Vážený pane Nový! Přijedeme Vás zítra navštívit.*). U zeměpisných názvů a označení ulic či náměstí se vlastní jméno píše velkým a apelativum malým písmenem (např. *Václavské náměstí*, *Severní moře*, *Orlické hory*). U souslovných vlastních jménech se píše velkým písmenem jen první slovo (např. *Ústav pro jazyk český*), přičemž další vlastní jméno, které je součástí tohoto sousloví, se píše opět velkým písmenem (např. *Spolková republika Německo*). Souslovná místní jména se píší velkým písmenem (např. *Karlovy Vary*).

9.5.7. Cizí slova

Zatímco se v médiích a běžné mluvě často objevují cizí slova právě v počeštěné podobě (např. *hokej*, *mítink*), u odborných termínů se zachovává jejich originální pravopis (např. *watt*, *plasma*). Převážná část vlastních jmen se taktéž uvádí v jejich originální podobě (např. *J. W. Goethe*, *Rio de Janeiro*), protože neexistují žádné jejich počeštěné podoby (VÝJIMKY: např. *Vídeň*, *Řím*). Slova z latiny a řečtiny se naproti tomu počešťují, avšak bez *th* a *z* namísto *s* (např. *téma*, *teze*). Písmena *q* a *w*, která se vyskytují výhradně v cizích slovech, se dnes stále více nahrazují písmeny *kv* a *v* (např. *kvalita*, *visky*). V originální podobě se vyskytují snad ještě v cizích místních jménech (např. *Québec*, *Washington*).

9.5.8. Dělení slov na slabiky

Na konci řádku se slova v češtině dělí po slabikách, což pro studenty češtiny v zásadě nepředstavuje žádný problém, neboť většina slabik začíná souhláskou a končí samohláskou (např. *kni-ha*, *pro-če-sa-ný*). U nepevně daných hranic jednotlivých slabik dochází velmi často k problémům, neboť se musí zohlednit složení slova z předpony,

slovotvorného základu a koncovky, popř. u složených slov z jednotlivých komponentů (např. *roz-bít*, *děť-ství*). U neurčitého složení slov dochází k dělení slova v rámci skupiny souhlásek (např. *hrd-lo*, *ses-tra*).

9.5.9. Zkratky

Běžné zkratky se v češtině píší s tečkou (např. *dr.* = *doktor*, *p.* = *pan*, *atd.* = *a tak dále*, *ap.* = *a podobně*, *tzv.* = *tak zvaný*, *např.* = *na příklad*). Fyzikální, chemické a jiné značky představují oproti tomu výjimky a píší se bez tečky (např. *m* = *metr*, *kg* = *kilogram*, *Kč* = *koruna česká*).

9.5.10. Interpunkce

Pravidla interpunkce jsou pro německy mluvící studenty češtiny vcelku srozumitelná, používají se totiž ta samá interpunkční znaménka (čárka, tečka, dvojtečka, středník, pomlčka, otazník, vykřičník) a v hrubých rysech odpovídá i jejich použití tomu stejnému v němčině. Je třeba však dávat pozor na to, že se před českým *a* zpravidla nepíše čárka (výjimky jsou kolokace typu *a proto*, před kterými se čárka píše).

9.6. Úskalí české (a německé) ortoepie

9.6.1. Délka (kvantita) samohlásek

Je nutné zohlednit fakt, že čeština rozlišuje pomocí diakritiky charakteristické dlouhé a krátké samohlásky, které se vyslovují s přízvukem a bez přízvuku vždy plně a zřetelně a nikdy nejsou, tak jako v němčině, redukovány. Dlouhá samohláska má za foneticky stejných podmínek dvojnásobnou délku odpovídající krátké samohlásce. Délka samohlásek hraje v češtině velmi důležitou roli jak z lexikálního, tak z morfologického hlediska. Je také významná po sémantické stránce, což znamená, že se bere v úvahu při rozlišování významu slov (např. *car* vs. *cár*, *být* vs. *byt*).

9.6.2. Zavřené vs. otevřené samohlásky

Německý jazyk rozlišuje u vysokých a středních samohláskových fonémů zavřené a otevřené samohlásky. Zavřené samohlásky se zpravidla vyslovují dlouze ([i:], [e:], [u:], [o:]), otevřené naopak krátce ([ɪ], [ɛ], [ʊ], [ɔ]), např. *pieken/picken, beten/betten, Buhle/Bulle, Polen/Pollen*.

9.6.3. Dvojhlásky

Dvojhláska spojuje dvě sousední samohlásky v jednu slabiku. Správnou výslovnost představuje plynulá, neklesající artikulace obou částí dané dvojhlásky. V současné češtině existuje více dvojhlásek, jen jedna je však domácího původu a to dvojhláska *ou*, kterou německy mluvící studenti češtiny velmi často mylně vyslovují jako hlásku [u]. Dále v češtině existují dvojhlásky vyskytující se v cizích slovech, dvojhlásky *au, eu, ie* a zdvojené samohlásky *ia, ii, io, iu*.

9.6.4. České ř a hlásky r

Většinu ortoepických problémů způsobuje právě česká hláska *ř*. Jedná se o kmitavou souhlásku, tj. vibrantu, kterou jsou označovány dvě různé hlásky, které se v němčině nevyskytují. Může se vyslovovat jak zněle (na začátku slova a po znělé souhlásce, např. *řeka, dřevo*), tak nezněle (na konci slova a po neznělé souhlásce, např. *keř, tři*). Je velmi důležité všimnout si toho, že se nevyslovují dvě hlásky za sebou (*rž, rš, žr, šr*), neboť to může vést k významovému rozdílu (např. *ržát, žrát, řád*).

Co se týče hlásek *r* lze konstatovat, že v češtině existuje jen hláska *r* tvořená špičkou jazyka, která má na rozdíl od němčiny více rázů a v každém hláskovém postavení se vyslovuje plně a nikdy není redukována. Zato v němčině se rozlišují čtyři různé *r*, která Češi nesprávně vyslovují jejich jediným *r*, které je tvořeno pomocí špičky jazyka. Jedná se o vokalizované *r*, úžinové (třené) *r*, čípkové *r* a *r* tvořené pomocí špičky jazyka.

9.6.5. Výslovnost souhláskových skupin a kombinací písmen

Výslovnost souhláskových skupin se v češtině a v němčině značně odlišuje, v češtině se totiž musí zcela vyslovit čtyři až pět za sebou řazených souhlásek (např. *zmrzlina*, *čtvrtek*). Zjednodušení se tolerují jen u souhláskových skupin *jm*, *js*, *jd*, *jd'*, u kterých se ignoruje počáteční hláska *j* (např. *jsem* [sem], *jdu* [du], *jmenuji se* [menuji se]). U skupin *ck*, *sch* se každá hláska vyslovuje jednotlivě (např. *všecko* [fšecko], *schody* [schodi]) a u skupin *sp-*, *st-* se počáteční hláska nevyslovuje jako [š-] ale jako [s-] (např. *spát* [spa:t], *stát* [sta:t]). Dvojitě souhlásky se v kmenu slova nebo v příponě vyslovují jednou (např. *kamenný* [kameni:], *měkký* [mňeki:]). Mezi předponou a kmenem slova se naproti tomu dvojitá hláska vyslovuje dvojitě, neboť jednoduše vyslovená hláska může mít v daném případě vliv na význam slova (např. *poddaný* vs. *podaný*, *předtisknout* vs. *přetisknout*). Také níže uvedené kombinace písmen činí německy mluvícím studentům češtiny značné potíže:

- $d, t, n + y/ý \rightarrow [d + i/i], [t + i/i], [n + i/i]$
např. *hrdý* [hrdí], *ty* [ti], *nýt* [nít]
- $d, t, n + i/í \rightarrow [d' + i/i], [t' + i/i], [ñ + i/i]$
např. *rodina* [rod'ina], *ti* [t'i], *kniha* [kñiha]
- $m + ě \rightarrow [mňe]$
např. *město* [mňesto]

9.6.6. Regresivní, artikulační a progresivní asimilace

Regresivní asimilace (spodoba znělosti) upravuje výslovnost párových znělých, popř. neznělých souhlásek v souhláskových skupinách. V závislosti na poslední asimilačně aktivní souhlásce, která ovlivňuje asimilaci předchozí hlásky s ohledem na zapojení hlasu a tím také určuje výslovnost souhláskové skupiny, se skupina jako celek vyslovuje buď zněle anebo nezněle. Je-li tato neznělá, pak je celá souhlásková skupina také neznělá (např. *rybka* [ripka]), je-li znělá, pak je celá souhlásková skupina také znělá (např. *prosba* [prozba]). Regresivní asimilace se projevuje nad rámec hranic slova, když daná slova společně tvoří přízvučnou jednotku (např. *s bratrem* [zbratrem]).

Také polohové varianty, které se nevyjadřují prostřednictvím písma, se realizují podle asimilačního pravidla při samotné promluvě (např. *ač by* [ažbi], *leckdo* [le3gdo]).

Artikulační asimilace zjednodušuje výslovnost hláskových skupin. Hláskové skupiny *ts*, *ds* se vyslovují jako [c] a *tš*, *dš* jako [č] (např. *bohatství* [bohactvi:], *lidský* [licki:], *větší* [vječi:], *mladší* [mlači:]); u těchto hláskových skupin s předponami a předložkami avšak platí i regresivní asimilace, např. *odsadit* [otsaɖit], *pod šátkem* [potša:tkem]).

U skupiny hlásek *sh* existuje také pro Čechy velmi typická progresivní asimilace, při které se výslovnost řídí podle první souhlásky (např. *shoda* [schoda], *na shledanou* [na schledanou]).

9.6.7. Změna poslední znělé souhlásky v neznělou

V souladu s pravidly regresivní asimilace se znělé souhlásky na konci slova vyslovují jak v češtině, tak v němčině nezněle ($b \rightarrow [p]$, $z \rightarrow [s]$, $g \rightarrow [k]$, $\check{r} \rightarrow [\check{r}]$, $v \rightarrow [f]$, $d' \rightarrow [t']$, $h \rightarrow [ch]$, $d \rightarrow [t]$, $\check{z} \rightarrow [\check{s}]$, např. *chléb* [chle:p], *bez* [bes], *geolog* [geolok]). Zatímco v češtině existuje ztráta znělosti jen na konci slova, německé souhlásky se nezněle vyslovují také na konci slabiky. Je však třeba dbát na to, že změna poslední znělé souhlásky v neznělou stojí v němčině proti pravidlu asimilace dle znělosti v češtině.

9.6.8. Aspirace (přídech)

Němčina rozlišuje – na rozdíl od češtiny – mezi aspirovanými a neaspirovanými souhláskami, což představuje při učení vážný problém jak pro německy mluvící studenty češtiny, tak pro česky mluvící studenty němčiny. Někteří vyslovují s přídechem, ačkoliv by neměli a druzí bez přídechu, i když by právě naopak měli. Přídechy vznikají, když se s neznělými závěrovými hláskami *p*, *t*, *k* spojí následný přídech. Obzvlášť obtížně se vyslovují slova, která nesou v obou jazycích zdánlivě stejná pojmenování. Musí se přihlídnout k tomu, že dané slovo se v němčině musí vyslovovat s přídechem, zatímco v češtině je to nepřípustné (např. *pas* [pas] vs. *Pass* [p'as], *park* [park] vs. *Park* [p'ark]).

9.6.9. Úžinové hlásky [ç] (hláska *ich*) a [x] (hláska *ach*)

Hláska *ich* dělá Čechům problémy, protože čeština pro tuto hlásku nemá žádný ekvivalent. Proto se běžně nahrazuje hláskou *ach* (např. „nicht“ se vyslovuje [nɪxt] namísto správného [nɪçt]). Německy mluvící studenti musí dbát na to, že se v češtině vyslovuje permanentně hláska *ach*, i v místech, ve kterých se v němčině objevuje obvykle hláska *ich*.

9.6.10. Aspirovaná hláska [h]

V češtině se hláska *h* vždy vyslovuje a nikdy neovlivňuje délku předchozí samohlásky tak jako v němčině. Zatímco je hláska *h* v němčině vždy neznělá, v češtině se jedná vždy o hlásku znělou.

9.6.11. Nosová hláska [ŋ]

Nosovka [ŋ] existuje i v češtině, avšak jen v kombinaci se závěrovými hláskami *g*, *k* (např. *banka* [ˈbaŋka]). Češi učící se němčinu musí zvlášť dávat pozor na to, že se hláska *n* před velární (zadopatrovou) závěrovou hláskou ne vždy vyslovuje jako [ŋ]. Patří-li obě písmena k jedné slabice, udává tak kombinace vždy velární nosovku (např. *trinkt* [trɪŋkt]). Patří-li ale k dvěma různým slabikám, zůstává alveolárně-koronální výslovnost zachována (např. *ankommen* [ˈankɔmən]). V žádném případě nesmějí Češi aplikovat svoji výslovnost na němčinu, protože tak dochází k nesprávné výslovnosti. Chybná artikulace může vést také k významovému rozdílu (např. *Hennen* vs. *hängen*, *sinnen* vs. *singen*).

9.6.12. Přízvuk

V češtině se v zásadě uplatňuje počáteční akcent, což znamená, že přízvuk je na první slabice. Výjimku tvoří přízvuk na druhé slabice v pozdravu *Ahoj* a přízvuk na poslední hlásce ve zkratkách tvořených počátečními písmeny (např. OSN, USA, ČR). Dokonce i u přejatých slov a cizích vlastních jmen se dává přízvuk na první slabiku

nezávisle na původním přízvuku (např. *fabrika*, *Turženěv*). Zatímco jednoslabičné předložky na sebe vztahují přízvuk z nadcházejícího slova a tvoří s ním tak po sluchové stránce jednotku (např. *za hodinu*), neslabičné předložky přízvuk nenesou a jsou vyslovovány společně s následujícím slovem (např. *s Karlem*). U čtyř a víceslabičných slov se předposlední slabika ve většině případů zdůrazní o něco méně. Některé částice a příklonky ve větě stojí ve stínu jiného akcentu, a proto nenesou žádný vlastní přízvuk. Německy mluvící studenti češtiny musí dbát na to, že délka samohlásky neovlivňuje přízvuk ve slově. Délka samohlásky je vyslovována ve všech polohách plně a přízvuk je na danou hlásku kladen jen tehdy, pokud stojí na začátku slova.

9.7. Úskalí skloňování podstatných jmen v češtině

9.7.1. Skloňování podstatných jmen rodu mužského

9.7.1.1. neživotná maskulina

Při tvoření druhého pádu jednotného čísla se musí dbát na výjimky, které končí v rozporu s deklinačními tabulkami na *-a* (např. *sýr* → *sýra*). Maskulina končící na *-k*, *-g*, *-h*, *-ch*, na *-r* a na *-b*, *-p*, *-m*, *-v*, *-f* mají v šestém pádě jednotného čísla koncovku *-u*, zatímco většina maskulin zakončených v druhém pádě jednotného čísla na *-a* končí v šestém pádě jednotného čísla na *-e*, *-ě*. V šestém pádě množného čísla převládá koncovka *-ech*. Jen u maskulin, která končí v prvním pádě jednotného čísla na *-k*, *-g*, *-h*, *-ch* se tvoří šestý pád množného čísla koncovkou *-ích*. U těchto maskulin je třeba dávat si pozor na následující změny souhlásek: *k* > *c*, *g* > *z*, *h* > *z*, *ch* > *š*, *r* > *ř* (např. *rybník* → *v rybnících*). U deminutiv, která končí na *-ček*, a ostatních slov jsou možné dva tvary končící na *-ách/-ích* (např. *balíček* → *v balíčkách/v balíčcích*).

9.7.1.2. životná maskulina

Životná maskulina tvoří třetí a šestý pád jednotného čísla pomocí koncovky *-ovi*, *-i*, *-u*. Podstatná jména měkkých deklinačních tříd mají spíše tendenci ke koncovce *-i*. U vlastních jmen se častěji objevuje koncovka *-ovi*. Slova *Bůh* a *člověk* tvoří třetí a šestý pád jednotného čísla výlučně prostřednictvím koncovky *-u*. U pátého pádu

jednotného čísla je třeba dbát na to, že ten se u slov končících na *-k*, *-g*, *-h*, *-ch* tvoří pomocí koncovky *-u* (VÝJIMKY: *Bůh* → *Bože!*, *člověk* → *člověče!*). Končí-li životné maskulinum na *-r*, je nutné všimnout si předposledního písmene, aby byl tvar slova v pátém pádě jednotného čísla vytvořen správně. Jedná-li se o souhlásku, pak se *r* mění v *ř* (např. *bratr* → *bratře!*). Stojí-li před souhláskou *r* samohláska, nedochází ke změně (např. *Jaromír* → *Jaromíre!*). U přípony *-ec* je rovněž nutné dbát na změnu (např. *otec* → *otče!*). Při tvoření prvního pádu množného čísla mají studenti češtiny velké problémy, protože se ze třech možných variant *-i*, *-ové*, *-é* mohou v mnohých případech používat dubletní tvary (*-ové/-i* a *-é/-i*). V neposlední řadě je nutné sledovat i následující souhláskové změny: *k > c*, *h > z*, *ch > š*, *r > ř*. U dvou jediných slov existuje dokonce ještě čtvrtá možnost, a to koncovka *-e* (*kůň* → *koně*, *rodič* → *rodiče*). Tvoření druhého pádu množného čísla neskýtá větší úskalí. Lze jen poukázat na to, že existují podstatná jména, která jsou v tomto pádě bez koncovky (např. *přítel*, *obyvatel*). V šestém pádě množného čísla se podstatná jména mužského rodu životná skloňují o něco složitěji. Podstatná jména podle tvrdých deklinačních vzorů *pán* a *předseda* tvoří šestý pád množného čísla příponou *-ech* (např. *mluvit o hostech*). Podstatná jména končící na *-k*, *-g*, *-h*, *-ch* a *-ka*, *-ga*, *-ha*, *-cha* naopak příponou *-ích* (např. *kolega* → *mluvit o kolezích*). V sedmém pádě množného čísla je třeba dbát na to, že u slov cizího původu podle tvrdého deklinačního vzoru *hrad* následuje po koncovce *-c* přípona *-y* (např. *tácy*), ačkoliv se tato kombinace písmen v češtině jinak nikdy nevyskytuje, neboť po hláске *c* musí vždy následovat měkké *i*.

9.7.2. Skloňování podstatných jmen rodu ženského

9.7.2.1. feminina končící na samohlásku

U podstatných jmen podle tvrdého deklinačního vzoru *žena*, u kterých se před koncovkou *-a* nachází měkká souhláska, se druhý pád jednotného a první a čtvrtý pád množného čísla tvoří pomocí koncovky *-i*. Třetí a šestý pád jednotného čísla nečiní studentům češtiny v zásadě žádné problémy, avšak u feminin končících na *-a* s předcházející tvrdou souhláskou je nutné dávat pozor na následující změny hlásek: *k > c*, *g > z*, *h > z*, *ch > š*, *r > ř* (VÝJIMKA: *dcera* → *dceři*). Při tvoření druhého pádu množného čísla se musí naopak dbát na mnohá pravidla. U podstatných jmen s dlouhou kmenovou samohláskou dochází k následujícím změnám samohlásek: *á > a*, *í > i*, *ou >*

u. Následuje-li po dlouhé samohlásce skupina souhlásek, nedochází ke změně stejně tak, jako tomu je u cizích slov. Protože při tvoření druhého pádu množného čísla při odpadnutí koncovky *-a* může u předcházející skupiny souhlásek docházet k potížím s výslovností, vkládá se pro její ulehčení hláska *e*. Podstatná jména podle měkkého deklinačního vzoru *ruže* tvoří druhý pád množného čísla buď pomocí koncovky *-í* anebo nulové koncovky.

9.7.2.2. feminina končící na souhlásku

U feminin končících na souhlásku podle deklinačního vzoru *píseň* a *kost* existuje mnoho výjimek, což činí studentům češtiny velké potíže. Nejsou tak schopni správně tvořit jednotlivé pády. Ačkoliv existují jistá pravidla, je vhodné se naučit samostatně u každého slovíčka jeho příslušnost k danému deklinačnímu vzoru. Existují i dubletní tvary *-ím/-em* v třetím pádě množného čísla, *-ích/-ech* v šestém pádě množného čísla a *-i/-e* v druhém pádě jednotného čísla, v prvním a čtvrtém pádě čísla množného. Dále jsou feminina, která se skloňují podle vzoru *kost*, ale v třetím, šestém a sedmém pádě množného čísla mají koncovky podle vzoru *píseň* (*-ím*, *-ích*, *-emi*).

9.7.3. Skloňování podstatných jmen středního rodu

V šestém pádě existují u neuter, která se skloňují podle vzoru *město*, dvě různé koncovky, a to *-u* a *-ě/-e*, přičemž u *-ě/-e* je nutné dbát na to, že dochází ke změnám souhlásek $k > c$, $g > z$, $h > z$, $ch > š$, $r > ř$. U některých slov se objevují dubletní tvary *-u/-ě/-e*. Při tvoření druhého pádu množného čísla bez koncovky podle vzoru *město* je nutné dávat pozor na dvě věci, jak tomu je u feminin podle vzoru *žena*. Dojde-li kvůli nulové koncovce k potížím s výslovností, pak se vkládá často hláska *-e-*. U dlouhé kmenové samohlásky dochází k redukci délky samohlásky (např. *péro* → *per*). Kromě toho je při tvoření druhého pádu množného čísla nutné dbát na to, že neutra s koncovou příponou *-iště*, která se obecně deklinují podle vzoru *moře*, mají v tomto případě nulovou koncovku (např. *bydliště* → *bydlišť*). Podstatná jména končící na *-ko*, *-go*, *-ho*, *-cho* tvoří šestý pád množného čísla pomocí přípony *-ách* (VÝJIMKY: Podstatná jména končící na *-isko* a slovo *jablko*, u kterých jsou možné koncovky *-ách* a *-ích*, např. *stanovisko* → *stanoviskách/stanoviscích*, *jablkách/jablcích*).

9.8. Resumé

Cílem mé diplomové práce bylo zdůraznit různá úskalí při výuce českého jazyka z hlediska ortografie, ortoepie a dodatečně také z pohledu skloňování podstatných jmen v češtině. Hlavní část práce ukazuje, že se v této oblasti jazykovědy jedná o zvlášť obsáhlé téma, kterému bylo dosud věnováno bohužel jen málo pozornosti. A to i přesto, že existuje mnohem více oblastí, které by bylo vhodné zkoumat. Nakonec oblasti jazykovědy, jako jsou fonetika, kvůli zavádění neustále nových reforem a pravidel také ortografie a skloňování podstatných jmen, se u dosažených výsledků jen tak nezastaví. Připomínám všem čtenářům, že jsem usiloval o to, abych co možná nejúplněji zpracoval jen nejdůležitější body zvolené kapitoly. Proto bych chtěl, aby předložená diplomová práce byla chápána jako dílo, které v oblasti ortografie, ortoepie a skloňování podstatných jmen shrnuje a smysluplně strukturuje nejdůležitější problémy provázející proces učení a výuku českého jazyka.

10. Literaturverzeichnis

- Adamcová, Livia: *Phonetik der deutschen Sprache*, Bratislava, Universitätsverlag UK, ²2001.
- Adamcová, Livia: *Praktische Phonetik des Deutschen*, Bratislava, SAP Slovak Academic Press Verlag, 1996.
- Bauernöppel, Josef et al.: *Kurze tschechische Sprachlehre*, Berlin, Volk und Wissen Verlag, ⁷1989.
- Chebenová, Viera: *Das Lautsystem des Slowakischen und des Deutschen – Lernschwierigkeiten für Deutsch lernende Slowaken*, Nitra, Universitätsverlag UKF, 2002.
- Chebenová, Viera: *Kontrastive Fehleranalyse slowakisch – deutsch*, 1995, In: Gehrman, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, S. 73-79, Zagreb, Školska knjiga Verlag, ²1995.
- Chebenová, Viera: *Zu vokalischen und konsonantischen Lernschwierigkeiten Deutsch lernender Slowaken*, 1999, In: Seifert, Walter et al. (eds.): *Kontaktsprache Deutsch III*, S. 145-153, Nitra – Passau, Universitätsverlag UKF, 2000.
- Čechová, Marie et al.: *Čeština – řeč a jazyk*, Prag, ISV Verlag, 1996.
- Dohalská, Marie: *Trvání českých samohlásek – funkce a forma*, 2005, In: Palková, Zdena & Jana Janoušková (eds.): *Kapitoly z fonetiky a fonologie slovanských jazyků*, S. 241-249, Prag, Universitätsverlag Karlsuniversität, 2006.
- Fischer, Rudolf: *Tschechische Grammatik*, Leipzig, VEB Verlag Enzyklopädie, ⁴1975.

- Frei, Bohumil Jiří: *Tschechisch gründlich und systematisch. Ein Lehrbuch. Band 1*, München, Otto Sagner Verlag, 1997.
- Gehrman, Siegfried: *Deutsche Phonetik in Theorie und Praxis*, Zagreb, Školska knjiga Verlag, ²1995.
- Habermann, Johanna: *Untersuchung von Aktionsart und Aspekt der mit po-präfigierten Verben im Russischen*, Regensburg, S. Roderer Verlag, 1991.
- Havránek, Bohuslav & Alois Jedlička: *Česká mluvnice*, Prag, SPN Verlag, ⁵1986.
- Hůrková, Jiřina: *Česká výslovnostní norma*, Prag, Scientia Verlag, 1995.
- Kießl, Anne-Margret: *Langenscheidts Praktisches Lehrbuch Tschechisch*, Berlin – München, Langenscheidt KG, 1993.
- Kohler, Klaus J.: *Einführung in die Phonetik des Deutschen*, Berlin, Erich Schmidt Verlag, ²1995.
- Kufner, Herbert L.: *Kontrastive Phonologie Deutsch – Englisch*, Stuttgart, Ernst Klett Verlag, 1971.
- Lehfeldt, Werner: *Einführung in die Sprachwissenschaft für Slavisten*, München, Otto Sagner Verlag, ²1996.
- Lommatzsch, Bohdana & Hana Adam: *Kurze tschechische Sprachlehre*, Berlin, Volk und Wissen Verlag, 1996.
- Maidlová, Jana & Marek Nekula: *Tschechisch kommunikativ*, Stuttgart, Schmetterling Verlag, 2007.

- Morciniec, Norbert: *Das Lautsystem des Deutschen und des Polnischen*, Heidelberg, Julius Groos Verlag, 1990.
- Newerkla, Stefan Michael: *Sprachstruktur des modernen Tschechischen: Theorie und Praxis*, Wien, Samizdat, 2006.
- Nübler, Norbert: *Untersuchungen zu Aktionsart und Aspekt im Russischen und Tschechischen*, Regensburg, S. Roderer Verlag, 1992.
- Palková, Zdena: *Fonetika a fonologie češtiny*, Prag, Universitätsverlag Karlsuniversität, 1994.
- Rausch, Rudolf & Ilka Rausch: *Deutsche Phonetik für Ausländer*, Leipzig – Berlin – München – Wien – Zürich – New York, Langenscheidt Verlag Enzyklopädie, ⁷2002.
- Schlegel, Hans: *Bildung, Bedeutung und Gebrauch des russischen Verbalaspekts*, München, Otto Sagner Verlag, 2002.
- Schubiger, Maria: *Einführung in die Phonetik*, Berlin – New York, Walter de Gruyter Verlag, ²1977.
- Seidel, Eugen: *Travaux du Cercle linguistique de Prague 6. Etudes dédiées au quatrième congrès de linguistes*, Prague, 1936.
- Sodeyfi, Hana & Stefan Michael Newerkla: *Tschechisch. Faszination der Vielfalt*, Wiesbaden, Harrassowitz Verlag, 2002.
- Vintr, Josef: *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte* (Slavistische Beiträge 403, Studienhilfen 11), München, Otto Sagner Verlag, ²2005.

- Vintr, Josef: *Das Tschechische*, In: Rehder, Peter (ed.): *Einführung in die slavischen Sprachen*, S. 194-213, Darmstadt, WBG Verlag, ⁵2006.
- Vintr, Josef: *Tschechische Grammatik*, Wien, ÖBV Pädagogischer Verlag, 1994.
- Wodarz, Hans-Walter: *Beiträge zur Phonetik des Tschechischen*, Hamburg, Helmut Buske Verlag, 1970.

11. Lebenslauf

PERSÖNLICHE DATEN

Name: Jürgen Manfred Prisl
Geburtsdatum: 24.01.1984
Geburtsort: Mistelbach, NÖ
Staatsbürgerschaft: Österreich
Familienstand: ledig, 1 Tochter (Lara Sophie, geb. am 29.10.2006)

AUSBILDUNG

09/1990 – 06/1994: Volksschule Laa/Thaya
09/1994 – 06/2002: BG & BRG Laa/Thaya (Reifeprüfung am 14.06.2002 mit gutem Erfolg abgelegt)
09/2002 – 04/2003: Grundwehrdienst im PzGrenB9, Radetzkykaserne Horn
seit 10/2004: Studium der Slawistik (Bohemistik) an der Universität Wien

AUSLANDSAUFENTHALTE

05.07.1997 – 25.07.1997: Sprachkurs an der „Hamilton School of English“ in Edinburgh
01.08.1998 – 21.08.1998: Sprachkurs an der „Hamilton School of English“ in Edinburgh
05.06.1999 – 19.06.1999: Sprachschule in Cambridge
25.08.2003 – 06.05.2004: Soldat der Einheit AUCON 9/KFOR in Suva Reka (Kosovo)
01.07.2007 – 21.07.2007: Stipendiat am Sommerkolleg in České Budějovice
17.09.2007 – 17.01.2008: CEEPUS Mobilitätsprogramm: Stipendiat an der Masaryk-Universität in Brno
06.07.2008 – 26.07.2008: Stipendiat am Sommerkolleg in Liberec
27.07.2008 – 22.08.2008: Stipendiat an der Sommerschule in Brno
05.07.2009 – 25.07.2009: Stipendiat am Sommerkolleg in České Budějovice
26.08.2012 – 08.09.2012: Stipendiat am Sommerkolleg in Prešov

SPRACHKENNTNISSE

Deutsch: Muttersprache
Tschechisch, Englisch: sehr gut in Wort und Schrift
Slowakisch, Polnisch, Russisch, Französisch: Schul- bzw. Grundkenntnisse